Neue Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illustr. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telephon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 8-gesp. Inseratenseite 9 Kop., für das Ausl. 70 Pf., resp. 25 Pf. — Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unhonoriert.

Nr. 188. **Donnerstag, den (12.) 25. April 1912.** **11. Jahrgang.**

Das Blutbad in Sibirien.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Petb. Ztg.":

Man kann sich nun ein ziemlich zuverlässiges und klares Bild von den beklagenswerten Vorgängen auf den Lena-Goldfeldern machen: Etwa 3000 mit Knütteln, Steinen und Eisenstangen bewaffnete Arbeiter zogen heran, um die Freilassung des Streikkomitees durchzusetzen. Der Zug erstreckte sich auf der schmalen Landstraße über drei Werst. Unter solchen Umständen konnten die in der Mitte oder am Ende des Zuges befindlichen Personen natürlich nicht wissen, was an der Tête geschah.

Als der Zug sich der aufgestellten Militärmannschaft auf etwa 160 Schritte genähert hatte, ertönten militärische Signale, über deren Bedeutung und Art nichts mitgeteilt wird, doch muß man wohl annehmen, daß die Signale der Mannschaft befahlen, sich schußbereit zu machen. Der Montaninspektor Tultschinski, dessen Persönlichkeit einen Lichtpunkt in dieser finsteren Affäre bildet, mag wohl mit Recht angenommen haben, daß die Arbeiter die Bedeutung dieser Signale nicht kannten; er eilte daher mit einem Strashnik dem Zug entgegen und redete auf die Leute ein, zurückzukehren. Die hinteren Reihen, die nicht wußten, worum es sich handelte, drängten, es entstand Verwirrung; das Militär gab, noch unbekannt auf wessen Befehl, Feuer, und die Salven wurden fortgesetzt, obgleich Tultschinski winkte, das Feuer einzustellen. Er entging wie durch ein Wunder dem Tode; gleich den Arbeitern warf er sich zur Erde. Als das Feuer eingestellt wurde, lagen an Toten und Verwundeten über vierhundert Menschen auf dem Platze. Die Arbeiter geben in Telegrammen an die Minister fünfhundert Opfer an. Die Zahl der Toten erstreckt sich nach den letzten Nachrichten bereits über zweihundert.

Was geschieht nun und was wird geschehen, um in dieses furchtbare Ereignis Licht zu bringen? Wir erleben vor allen Dingen eine intensive Hetze gegen die Lena-Gesellschaft, in die sich judophobe Töne mischen. An dieser Hetze beteiligt sich auffälligerweise auch der Generalgouverneur von Irkutsk Hofmeister Knjasew, der davon spricht, daß die Gesellschaft ihre Arbeiter bewuchert habe; im übrigen ist es dem Generalgouverneur völlig unklar, wie es zu der Katastrophe habe kommen können. Viel mehr unklar ist aber gewiß der Umstand, daß der in Petersburg sich aufhaltende Generalgouverneur sich in Unklarheit befand und nicht wußte, was in dem ihm unterstellten Gebiet sich vorbereitete, — oder haben seine Untergebenen auf eigene Hand gehandelt? Haben sie ihren Chef wirklich nicht davon unterrichtet, daß man gegen die Arbeiter mit Waffengewalt vorgehen werde? Man darf das kaum annehmen, denn, wenn das der Fall gewesen sein sollte, so wäre das geradezu ungeheuerlich.

Hofmeister Knjasew, der während der Zuspitzung der Situation in Petersburg war und in Petersburg blieb, hat sich nun nach Irkutsk begeben, um dort nach dem Rechten zu schauen. Er und ein Bergingenieur des Handelsministeriums werden die Lenafelder besuchen und eine Untersuchung anstellen, dann, wenn solches möglich sein wird. Diese Möglichkeit soll aber erst nach einem oder zwei Monaten eintreten, — das hängt ganz von der Witterung ab.

Damit kann man sich nun nicht zufrieden geben. In einem oder in zwei Monaten wird über die Angelegenheit einiges Gras gewachsen sein, werden die Spuren sich nicht mehr verfolgen lassen. Wir glauben nicht daran, daß man, wenn auch mit sehr großen Schwierigkeiten aber gutem Willen die Frühlingstaiga nicht forcieren könnte. Sie ist, wie zuverlässige Reisende berichteten, nicht unüberwindbar.

Es scheint, daß man in diesem Fall alles wagen müßte, um die Schwierigkeiten zu überwinden, um eine rasche und zuverlässige Untersuchung in die Wege zu leiten. Ob der Generalgouverneur und ein Bergingenieur des Handelsministeriums hierzu geeignet sind, darf in Ansehung der Bedeutung des Falles bezweifelt werden. Der Generalgouverneur ist ganz entschieden gegen die Lena-Gesellschaft voreingenommen und er hat ganz unverkennbar seine Pflicht verletzt, indem er während eines sich zusammenballendes Streiks sich seelenruhig in Petersburg aufhielt und von Himmel und Erde nichts wußte.

Es kommt, wie schon gesagt, nicht so darauf an, ob die Lena-Gesellschaft ihre Arbeiter bewucherte oder ob die Arbeiter politische oder unpolitische Forderungen stellten, sondern der Kernpunkt der Angelegenheit ist der, daß man ein Blutbad angerichtet hat. Daß der Gendarmerierittmeister Treschtschenko eine Füsilade veranstalten konnte, während die höhere Administration, etwa der Gouverneur, es nicht für nötig gehalten hatte an Ort und Stelle zu erscheinen.

Das ist der Kernpunkt. Die Toten wird man nicht wieder lebend machen. Vielleicht wird man die Lena-Gesellschaft nun veranlassen, ihre Leute besser zu stellen; doch auch das ist nebensächlich.

Rußland will wissen, warum vierhundert Menschen wie tolle Hunde niedergeknallt wurden; will wissen, wer dem wahnwitzigen Gendarmenrittmeister Vollmacht gab; will Garantien dafür, daß derartige Ungeheuerlichkeiten sich nicht wiederholen. Will eine umfassende, zuverlässige Untersuchung des Falles, die nur von Personen durchgeführt werden kann, die besonderes Vertrauen verdienen und, mit weitgehendsten Vollmachten ausgerüstet, sich sofort an Ort und Stelle begeben. Währenddessen ist in dieser Richtung bisher absolut nichts getan worden. Man schleppt die Angelegenheit, als ob es sich um eine Belanglosigkeit handelte . . .

* * *

Ueber den Gang des Lena-Streiks,

der dem blutigen Drama voranging, wird berichtet, daß die Stimmung der Arbeiter eine durchaus friedliche war. Während der Unterhandlungen mit dem Vermittler zwischen ihnen und der Verwaltung, dem Ingenieur Tultschinski, gingen die Arbeiter auf die ihnen vorgeschlagenen Bedingungen gern ein, nahmen aber die Arbeit nicht auf. Zum 28. März 10 April war endlich eine volle Einigung der Forderungen erzielt worden. Es trat eine merkliche Beruhigung ein, da die Arbeiter sich durch den langen Streik bedrückt fühlen.

Nach einem Uebereinkommen des Generalgouverneurs von Irkutsk mit Petersburg war ein Befehl erlassen worden, die von den Friedensrichtern wegen Agitation verurteilten Arbeiter nicht zu exmittieren.

Dadurch gewann in Petersburg die optimistische Ueberzeugung Oberhand, daß der Streik als beendet zu betrachten sei und die Arbeit in kurzem wieder aufgenommen werden würde. Es ist bisher noch nicht aufgeklärt worden, warum die Mitteilungen des Ingenieurs Tultschinski, daß die Arbeiter ihre Beschäftigung wieder aufnehmen werden, so optimistisch gefärbt waren. In den höheren Regierungskreisen nimmt man an, daß der friedliche Verlauf des Streiks und die Aufnahme der Arbeit durch Agitatoren verhindert wird, weswegen der Lokalpolizei die Kompetenz eingeräumt wurde, ihrem Gutdünken nach vorzugehen. An der Spitze der örtlichen Polizei stand der Gendarmerie-Rittmeister Treschtschenko, der in der Nacht zum 5. April eine Reihe von Verhaftungen vornehmen ließ, die eine Zusammenrottung der Arbeiter hervorrief. Dieser Zusammenrottung wurde mit Waffengewalt begegnet, die zur Katastrophe führte.

Ueber die Ursachen der Lena-Katastrophe teilt der „Nowoje Wremja" ein Gewährsmann folgendes mit: Alle wundern sich über die Hartnäckigkeit der Lena-Gesellschaft den Arbeitern gegenüber. Darin liegt, wie sie sehen werden, nichts Wunderbares. Bekanntlich ist das ganze Flußbett des Bodaibo goldhaltig. Der Goldgehalt des Flußsandes übersteigt 2—3 Solotnik auf 100 Pud nur selten. Nur an den Stellen, wo kleine Nebenflüsse in den Bodaibo münden, ist der Goldgehalt höher. Für besonders goldreich gilt die Stelle an der Gatschinaquelle, wo das berühmte Feodossjewsche Goldfeld liegt. Während die übrigen Goldfelder der Kompagnie jahraus jahrein das gleiche Quantum ergeben, werden auf dem Feodossjew-Felde 2 Pfund Gold auf 100 Pud Flußsand gewonnen. Dieser Prozentsatz ist ungeheuer hoch. Das Goldfeld wird seit dem Jahre 1904 exploitiert und ermöglichte der Lena-Kompagnie, ihre Schuld bei der Staatsbank zu löschen. Das weitere Betriebskapital erhielt die Lenakompagnie aus England, das sich durch einen Spezialisten über den Goldgehalt der Lena-Felder informieren ließ. Der Bericht fiel günstig aus und die Lena-Kompagnie erhielt das gewünschte Kapital unter der Bedingung, daß das Feodosien-Goldfeld als Regulator bei der Goldgewinnung benutzt wird, um die Produktion zu einer gleichmäßigen zu machen. Diese Bestimmung ist von der Verwaltung der Lena-Kompagnie nicht eingehalten worden. Das Feodossijew-Goldfeld wurde forciert bearbeitet und ist erschöpft. Um diesen Verlust einigermaßen wettzumachen, führte die Lena-Gesellschaft eine neue Art Abrechnung mit den Arbeitern ein. Es wurde eine teure und schlechte Beköstigung eingeführt und den Arbeitern der Nebenverdienst für das Quantum des ausgewaschenen Goldes genommen. Dadurch blieb den Arbeitern nichts weiter als ihr Arbeitslohn. Durch dieses Vorgehen hat die Lena-Kompagnie gewissermaßen selbst den Boden für eine Agitation vorbereitet. Solange die Arbeiter den Nebenverdienst hatten, schwiegen sie, nachdem man ihnen ihn nahm, wurden sie unzufrieden. Infolgedessen sind alle Erzählungen über angereiste Agitatoren in das Gebiet der Erfindung zu verweisen. Das Feuer glimmte unter der Asche weiter. Auf diese Weise entstanden die Unruhen, die von der Lena-Gesellschaft selbst heraufbeschworen worden waren.

Die örtlichen Organe des Bergressorts haben alle Maßregeln getroffen, um den Streik rechtzeitig zu liquidieren. Die Lena-Gesellschaft aber wollte aus eigennützigen Zwecken nicht nachgeben. Der Bezirksinspektor Tultschinski tat alles, um den Streik friedlich beizulegen. Die Montanbehörde in Irkutsk hat sich nach Prüfung der Sachlage und der Forderungen der Arbeiter ganz kategorisch dahin ausgesprochen, daß die Lena-Gesellschaft den Arbeitern Konzessionen machen muß. Der Gouverneur Bantysch von Irkutsk verbot die Exmittierung von Arbeitern. Die Katastrophe ist also auf das Konto der Lena-Gesellschaft zu setzen, die sie heraufbeschworen hat. Aus welchem Grunde die Schüsse fielen, darüber wird die Regierung Auskunft geben.

Die Antwort des Ministers des Innern Makarow auf die Interpellationen über die blutigen Ereignisse in den Lena-Gold-Bergwerken.

In der gestrigen Abendsitzung der Reichsduma gab der Minister des Innern Makarow auf die Interpellationen Erklärungen ab, warum es während der letzten Unruhen in den Lena-Goldbergwerken notwendig war, Feuerwaffen in Anwendung zu bringen. Es sei von großer Wichtigkeit, die Wahrheit in dieser Angelegenheit zu erfahren, sie sei so unangenehm und bitter wie sie wolle. „Wer diese Angelegenheit zu erklären hat, darf nichts verschweigen: es handelt sich um den Tod von 163 Personen. Es ist unmöglich, den Vorkommnissen gleichgültig gegenüberzustehen. Uns überfällt eine tiefe Trauer. Glauben Sie es mir, meine Herren, die Regierung teilt mit Ihnen die Gefühle, die Ihr Herz erfüllen, doch verhilft das brennende Verlangen, die Schuldigen zu finden, nicht immer zu gerechten Resultaten. Es ist unbedingt notwendig, sich der Angelegenheit kaltblütig gegenüberzustellen. Die Aufklärung der ökonomischen Beziehungen der Direktion der Lena-Goldbergwerke zu ihren Arbeitern ist Pflicht des Finanzministeriums, doch waren im Ministerium des Innern keinerlei Beschwerden über die Unrichtigkeit dieser Beziehungen eingelaufen. Es ist möglich, daß die blutigen Ereignisse ihren Grund in der ungenügenden Tätigkeit der örtlichen Behörde findet; das ist durch ihre so eigene geographische Lage zu erklären. — Doch handelt es sich hier nicht um Tatenlosigkeit, sondern um die Ueberschreitung der Befugnisse. Der Behörde wird zweierlei zum Vorwurf gemacht: das Einmischen in den ruhig verlaufenden Streik und die Anwendung von Schußwaffen." Der Minister gibt hierauf einen kurzen Ueberblick über den Verlauf des Streikes und betont besonders den sozialistischen Charakter, den die Forderungen der Arbeiter getragen haben und die Führung des Streikkomitees. „Das eingeleitete Gerichtsverfahren konnte natürlicherweise zu keinerlei praktischen Resultaten führen, da in den Bergwerken weder Militär noch Behörde war und der Isprawnik des Bergbezirkes mußte das Gericht sogar an der Verhaftung von Personen und an den geplanten und unbedingt notwendigen Haussuchungen verhindern. Vielleicht verdanken die blutigen Vorkommnisse in den Bergwerken diesem Umstand ihre Entstehung. Es ist des weiteren befürchtet worden, die Gebäude und Einrichtungen der Gesellschaft könnten von den Arbeitern zerstört werden. Da die Unruhen sich besorgniserregend machten, wurde in jenes Gebiet Militär abkommandiert, um die arbeitslos umherstreifende Menge im Zügel zu behalten. Es erschien der in ganz Ost-Sibirien bekannte und seiner Tüchtigkeit wegen geschätzte Ingenieur T u l t s c h i n s k i und Rittmeister T r e s c h t s c h e n k o. Die Menge drang in die Gebäude der Behörde ein, veranstaltete Haussuchungen, hielt Passagierzüge an, hinderte die Polizei an der Ausübung ihrer Pflichten und hielt die übrigen Arbeiter von der Arbeit zurück. T u l t s c h i n s k i, der sich als Freund der Arbeiter erachtete, suchte zwischen Behörde, Verwaltung und Ar-

beitern zu vermitteln. Er begab sich während des kritischen Moments zu der Menge und wurde bei den Salven stark bedroht. Der Gouverneur von Irkutsk sah sich genötigt, Rittmeister Treschtschenko den Befehl zur Verhaftung von Mitgliedern des Streikkomitees telegraphisch zu übermitteln. Dieser Befehl gelangte in der Nacht zum 17. April zur Ausführung, worauf der kritische Moment eintrat, von dessem blutigen Verlauf Sie, meine Herren, unterrichtet sind." Der Minister verliest die Telegramme Tultschinskis, Treschtschenkos und des Prokureurgehilfen. Treschtschenko berichtet, das beleidigende Betragen der Arbeiter sei nicht durch die Verhaftung von Mitgliedern des Streikkomitees hervorgerufen worden, sondern durch das volle Bewußtsein der Straflosigkeit. Die Menge war auf drei Warnungen hin nicht zurückgetreten. Nachdem die erste Salve erfolgt war, warf sie sich zu Boden, erhob sich jedoch wieder sofort und stürzte mit „Hurra"rufen auf das Militär, worauf noch 3 Salven abgegeben wurden. Die Lage war eine so gefährliche, daß das Militär von den Arbeitern entwaffnet worden wäre, wenn man nicht zu den äußersten Mitteln gegriffen hätte. Der Polizist Titow, der sich vermittelnd zu der Menge begeben hatte, wurde von dieser zurückgehalten und durch die Kugeln am Bein verwundet. Die Menge floh und ließ die mitgebrachten Steine und Knüttel an Ort und Stelle liegen."

Der Minister sagt, man dürfe der Polizei keine Vorwürfe machen, da sie ihre Befugnisse nicht überschritten hat. Sie habe nur die Ruhe aufrecht erhalten wollen und die Befehle des Gerichts erfüllen. Der Grund zum Streik ist nicht nur ein ökonomischer, sondern auch in großem Maße ein politischer.

„Unter den Verhafteten befanden sich verschiedene Personen, die politischer Umtriebe wegen zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden, so Sobolew, Dunke, Rosenberg und das Mitglied der 2. Reichsduma Botoschew. Aus diesem schon geht hervor, daß die Aufstände eines politischen Beigeschmacks nicht entbehrten. Uns bleibt jedoch übrig festzustellen, ob die nötigen Maßregeln getroffen worden bei der Anwendung der Schußwaffen und ob die Behörde berechtigt war, überhaupt zu den Schußwaffen zu greifen. Die erste Frage kann ohne weiteres mit „Ja" beantwortet werden, desgleichen die zweite. Wie ein gestern eingetroffenes Telegramm sagt, hatte die Menge seinerzeit beabsichtigt, das Militär zu entwaffnen. Meine Herren! Was hätten Sie solchen Falls gesagt? Ganz gewiß, daß die Regierung tatenlos dagestanden habe. Und ist es nicht die größte Schande für einen Soldaten, sich entwaffnen lassen zu müssen? Mit dem Militär ist nicht zu spaßen. Das Militär muß seinem Eid treu nachkommen. (Beifall rechts.) Es bleibt ihm, wenn das Volk sich vergißt und Angriffe wagt, nichts anderes übrig, als zu schießen. So war es und wird künftig auch so bleiben. (Beifall rechts.) Die Schuld an den blutigen Ereignissen trifft somit nur die Aufwiegler, die jetzt verhaftet sind: Sobolew, Dumke, Rosenberg und den feige entflohenen Bataschow." (Beifall rechts. Lärm und Pfeifen links.) Der Minister bedauert die ungenügende Erklärung der blutigen Ereignisse, es lägen zur Minute aber noch keine weiteren Daten vor. Ueber nicht befriedigende Zustände in jenem Gebiete seien schon 1911 Beschwerden eingelaufen. Die Regierung habe seinerzeit ihr Möglichstes zur Aufbesserung der Verhältnisse getan.

Die Gesellschaft war gewillt einige der Forderungen, die die Arbeiter aufgestellt hatten, zu erfüllen und bekannte sich auch schließlich zum Kontraktbruch. Der Bezirksinspektor machte den Arbeitern den Vorschlag, die Arbeiten am 13. April wieder aufzunehmen, was jedoch an diesem Tage nicht geschah. So wurden die Ereignisse am 17. April herbeigeführt. In dem uns vorliegenden Material gibt es häufige Widersprüche und Undeutlichkeiten. Die Untersuchung wird aber streng weiter geführt werden. Die Regierung schenkt der Angelegenheit die nötige Beachtung. (Beifall rechts.)

Das Haus beschließt über die soeben gegebenen Erklärungen zu beraten.

Abg. Kusnezow dankt im Namen der Arbeiterklasse dem Minister für die Rede, die er zu den besten Proklamationen zählt und findet daß das Minister alles das bestätigt, was er (Kusnezow) in der vorigen Sitzung sagte, die Arbeiterklasse werde immer, solange sie mit dem heutigen Regime uneins ist, zerschossen werden. Redner widerlegt die Worte des Ministers, die Forderungen der Lena-Bergarbeiter trügen einen politischen Charakter. Auch hätten sie garnicht an die Entwaffnung des Militärs gedacht. Kusnezow spricht von der Solidarität der ganzen Arbeiterklasse mit den Lena-Bergarbeitern, und erklärt, daß der militärische Angriff ein weittragender Stoß gegen die Organisation der Arbeiterklasse sei. In Zukunft wird sie sich besser organisieren und im mutigen Kampf für die Vernichtung des jetzigen Regimes eintreten."

Abg. Graf Uwarow zweifelt daran, daß die Regierung so wenig Material zu den Vorkommnissen in Händen habe.

Nächste Sitzung am Donnerstag, den 25. diesen Monat.

Prozeß gegen den Grafen Bohdan Ronikier.

Die gestrige Nachmittagsverhandlung war reich an Sensationen. Es gab nichts weniger als drei während der vierstündigen Verhandlungen. Einen Moment schien es als sei der geheimnisvolle Schleier gelüftet, der den Mord umhüllte, und es werde gelingen, das Rätsel zu lösen. Schließlich jedoch war das Resultat kein konkretes, außer einigen Fingerzeigen, nach welcher Richtung hin die Untersuchung vorzugehen hat. Die Sensationen waren die folgenden: Die geheimnisvolle Dame, welche die Zimmer für den Gutsbesitzer mietete, ist keine Erfindung des Zawadzki, kein Phantasiegebilde sondern ein existierendes Wesen. Sie hat sogar in der Kanzlei eines Advokaten zwecks einer Konsultation vorgesprochen, die in einem gewissen Zusammenhang mit der Wohnung an der Marszalkowskastraße No. 112 steht. Uebrigens hat die Dame ihr Incognito nicht gelüftet, da sie fürchtet, in die mysteriöse Affäre verwickelt zu werden. Die zweite Sensation war die Aufdeckung des Charakters der Wohnung, in welcher der Knabe ermordet worden ist. Die Wohnung, die in losem Zusammenhang mit der geheimnisvollen Dame steht, wurde von Zeit zu Zeit von erfahrenen Schülern besucht, unter denen sich, wie eine Zeugin, das Dienstmädchen Rozbicka] aussagte, der Ermordete war.

Die dritte Sensation war die Aussage eines Zeugen, ein anderer Zeuge habe bekannt, man habe ihm in der Geheimpolizei eine gewisse Geldsumme geboten, wenn er Ronikier erkennen würde.

Das war das Allgemeinbild der gestrigen Sitzung.

* * *

Nach der Mittagspause bittet der vereidigte Rechtsanwalt Bobryszczew-Puschkin das Gericht, ihm zu gestatten, die corpora delicti, die Paletots und die Mützen, die bei der Revision in Luszczow weggenommen worden waren anzusehen. Die Gymnasiasten, die Kollegen des Stanislaw, die diesen am Tage des Mordes in Gesellschaft des Unbekannten gesehen und am Tage vorher gesehen und gesprochen, haben die Mütze und den Paletot beschrieben, die der Ermodete damals getragen — deshalb will Advokat Bobryszczew-Puschkin ihnen im Zusammenhange mit ihren Aussagen ergänzende Fragen stellen.

Trotz langen Betrachtens können die Schüler, Monitz, Goebel, Dziembowski und Sieklucki in keinem der drei Paletots und der zwei Mützen diejenigen Kleidungsstücke erkennen, die jener Unbekannte getragen. Der Angeklagte Zawadzki. in derselben Frage verhört, behauptet fest, keinen der Paletots zu erkennen.

Der Zeuge Monitz erkennt einen Paletot. Ronikier erläutert, er habe den Paletot den Monitz erkennt, getragen, als er nach Warschau gekommen sei und Kowalik und Kurnatowski ihm den Monitz auf dem Bahnhofe zeigten.

Der Zeuge Dziembowski, Kollege des Ermordeten, wird vorgerufen. Dziembowski sagt aus, Ronikier habe ihn bei der Konfrontation im Gefängnis nach der Führung des Stanislaw ausgefragt. Dieses Gespräch machte damals auf den Zeugen den Eindruck, daß Ronikier den Stanislaw wenig gekannt hatte.

Der nächste Zeuge ist der Inspektor der Wroblewskischen Schule, Bialowiejski.

Bialowiejskis Aussagen.

Da es für den Prozeß von der größten Wichtigkeit ist, die Zeit, um welche die Schüler die Schule verlassen und die in der Schule herrschende Ordnung festzustellen, bewegt sich die Vernehmung des Zeugen meist nach dieser Richtung. Der Zeuge sagt aus, der Unterricht sei am Mordtage um 2 Uhr 15 Minuten beendet worden. Wann Stanislaw das Schulgebäude verlassen, weiß Zeuge nicht anzugeben. Von der Schule bis zur Ecke der Zlota- und Marszalkowskastaße braucht ein junger Mensch, nach Ansicht des Zeugen, höchstens 8 Minuten. Der Zeuge lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß die Uniform der Wróblewskischen Schule derjenigen anderer Schulen, z. B. der Konopczynskischen und der W. W. Bahn sehr ähnlich ist. Am Tage des Mordes hatte der Zeuge keinerlei Unterredung mit Stanislaw.

Advokat Piotrowski fragt, ob Zeuge, der seinen Zögling gut kannte, es geglaubt hätte, wenn man ihm erzählt hätte, daß Stanislaw Zimmer für geheime Liebeszusammenkünfte unterhält. Der Zeuge erwidert, er hätte zu solch einer Frage nur gelacht — das sei vollständig ausgeschlossen. Am Tage nach dem Mord hat Zeuge begonnen, die Schüler auszufragen. Die meisten Details hat er von Goebel erfahren, und Goebel war es auch, den er zu Chrzanowskis geschickt. Der Diener, der unterwegs von Goebel die Details über das Aussehen des Unbekannten vernommen, bemerkte dazu: „Das ist doch richtig unser Schwiegersohn."

Dann vernimmt das Gericht den Zeugen Lehrer Sopocko, der aussagt, daß er Ronikier im Zuge zwischen Otwock und Warschau gesehen habe. Außer diesem weiß er nichts von der ganzen Angelegenheit.

Weiter wird die Zeugin Rozbicka, Dienstmächen bei der Familie Poznanski, die an der Marszalkowska-Straße Nr. 112, im Hause, in dem der Mord verübt wurde, wohnte, verhört. Sie sagt folgendendes aus:

Zeugin Rozbicka.

Schon in der Voruntersuchung sagte die Rozbicka aus, daß in das Zimmer, in welchem Stanislaw Chrzanowski ermordet wurde, verschiedene Schüler kamen und bemerkte, daß sie, so fern man ihr die Photopraphie des Ermordeten zeigen würde, konstatieren könnte, ob Stanislaw Chrzanowski in den möblierten Zimmern war. Der Zeugin wird das Porträt des Stanislaw Chrzanowski gezeigt. Die Rozbicka erkärt, daß sie Stanislaw Chrzanowski zweimal in den möblierten Zimmern an der Marszalkowska No. 112 sah: einmal um 9 Uhr früh, das andere Mal um 3 Uhr nachmittags. Das letzte Mal drei Tage vor dem Tode, das erste Mal zwei Wochen vorher. Beide Mal sah sie Stanislaw Chrzanowski genau. Einmal sah sie Stanislaw in Begleitung eines Civilisten. Sie benutzten die Küchentreppe. Der Civilist öffnete dem Stanislaw die Thür. Mehr Schüler hat sie auf der Treppe nicht gesehen. Rechtsanwalt Ettinger frägt die Zeugin, wie Stanislaw Chrzanowski angekleidet war. Die Zeugin schildert dies. Später zeigt er der Zeugin die Paletots und die Rozbicka erkennt unter ihnen die Pellerine, die Stanislaw Chrzanowski trug. In diesem Paletot sah ich ihn, — sagt sie. Um 4 Uhr nachmittags tritt eine Pause ein. Nach der Pause, um 4 Uhr 30 Min., vernimmt die Gerichtspalate 5 Personen von der Familie Poznanski, die zu der Zeit, da das Verbrechen verübt wurde, die Wohnung an der Marszalkowskastraße Nr. 112 inne hatten, die sich unter den Zimmern befindet, in welchen Stanislaw Chrzanowski ermordet wurde. Frau Poznanska hörte von ihren Kindern, daß die Zimmer Nr. 1 und 2 von Schülern besucht werden. Einige Tage vor dem Verbrechen traf Frau P. auf der Küchentreppe, die zu jenem Lokal führt, einen unbekannten Mann von sehr verdächtigem Aussehen. Was er dort tat — ist unbekannt. Die Treppe führte zu keiner anderen Wohnung, sondern nur zu den Zimmern Nr. 1 und 2 und zur Wohnung der Frau Poznanska. Am Mittwoch oder am Donnerstag in der Nacht war in den Zimmern, in welchen man Stanislaw Chrzanowski ermordete, Skandal zu vernehmen. Die Aussagen der Frau P. bestätigt ihr Mann. Der Sohn der Eheleute P., ein Schüler der Wawelbergschen Lehranstalt, sowie die beiden Töchter sahen Schüler, welche diese Zimmer besuchten. Der Sohn sah einige Mal einen Schüler in einer Mütze, ähnlich der ihm gezeigten Mütze der Wrublewskischen Schule, allein bestimmt kann er dies nicht sagen, da er sich nicht genau daran erinnern kann, ob es eine ebensolche Mütze war. Das Gesicht des Schülers sah er nicht ein einziges Mal, da dieser stets mit geneigtem Haupte ging, als ob er sich verbergen wollte. Er war von mittlerer Statur, jedoch größer als der Zeuge. Er mochte 16—17 Jahre alt sein, hatte dunkeles Haar. Skandal hat Zeuge oben nicht vernommen, doch erzählte ihm seine Mutter davon, die damals sogar erschrak. Die Rozbicka sagte dem Zeugen dasselbe, wobei sie sich darüber beklagte, daß sie wegen des Skandals die ganze Nacht nicht schlafen konnte, und sie schlief im Entreesal, dicht unter der Decke. Ergänzend sagt Zeuge aus, daß ihm die Rozbicka erzählte, daß man ihr, als sie in der Geheimpolizei verhört wurde, eine große Geldsumme versprach, falls sie in dem Schüler, den sie auf der Treppe sah, Ronikier erkennen würde. Die nochmals vorgerufene Rozbicka bestreitet das, indem sie sagt, daß er, der Zeuge Poznanski, sie dazu überredete, dies vor Gericht zu erzählen, da man ihr, als Katholikin, die unterm Eide aussagt, Glauben schenken würde.

Zeuge Poznanski behauptet jedoch kategorisch, daß ihm die Rozbicka Vorstehendes erzählte und daß er, da er selbst unterm Eide aussage, nicht lüge. Ferner wird der Besitzer der Konditorei, die sich im Hause Nr. 112 befindet, in welchem der Mord verübt wurde. Herr Roszkowski vernommen. Zeuge erläutert, daß von der Küchentreppe aus kein Eingang zu den Billards war. Es kamen Schüler Billard spielen, allein bereits seit einem halben Jahre vor dem Verbrechen wurde auf Anordnung des Zeugen kein Schüler mehr in den Billardsaal gelassen. Der nächste Zeuge, Pinczuk, gibt keine Einzelheiten, die einen Zusammenhang mit dem Prozeß haben würden. Die Attraktion der Sitzung ist die Aussage des vereidigten Rechtsanwalts Jan Iwanski aus Lublin

Die Aussage Iwanskis.

Zeuge sah Ronikier, den er persönlich seit einigen Jahren kennt, in Lublin am Dienstag, den 9. Mai früh. Ronikier ging überhaupt stets nachläßig gekleidet. Einige Zeit nach dem Morde meldete sich in seiner Kanzlei eine Dame, die von einem Verhältnis sprach, welches zwischen ihr und Ronikier bestehe. Das Gespräch berührte auch die Wohnung an der Marszalkowskastraße Nr. 112. Die Dame meldete sich bei den Untersuchungsbehörden nicht, weil sie fürchtete, man würde sie in den Prozeß verwickeln. Nähere Einzelheiten, die sich auf den Namen dieser Dame beziehen, auf ihr Verhältnis zu Ronikier und zu der Wohnung an der Marszalkowskastraße Nr. 112 vermag Zeuge nicht anzuführen, da ihn das Berufsgeheimnis binde. Heute werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Chronik u. Lokales.

* **Normierung des Grundbesitzes.** Der Finanzminister bestätigte im Einverständnis mit den *Ministern des Innern und des Ackerbaues am 3.* Dezember 1900 eine besondere Tabelle der größten Menge Grundbesitzes, die Bauern oder Landwirte, deren Lebensart sich von der des Bauern nicht unterscheidet, mit Hilfe der Bauernbank erwerben können (Art. 50 des Bankstatuts). In erwähnter Tabelle waren u. a. für das Königreich Polen zweierlei Normen festgesetzt: eine Norm für die Landwirte und eine Norm für eine jede einzelne Person männlichen Geschlechts. Gegenwärtig teilte der Justizminister den Präsiden der Bezirksgerichte cirkulariter mit, daß die Norm des Grundbesitzes vom Finanzminister im Einverständnis mit dem Minister des Innern und des Chefs der Hauptverwaltung des Ackerbaues aufgehoben wurde, welche von der Zahl der Personen in einer Familie abhängig ist, weshalb alle Diejenigen, welche Land im Königreich Polen erwerben, von der Pflicht befreit sind, den Notariatsämtern Ausweise über den Bestand ihrer Familien vorzustellen. Erwähnt muß werden, daß der Justizminister die zweifache Norm des Grundbesitzes für das Königreich Polen mittels Zirkular vom 22. Juni 1909 festsetzte, in welchem er das Gesetz vom 24. Mai 1909 über die Befreiung von der Stempelsteuer beim Kauf und Verkauf kleinerer Landparzellen im ganzen Reiche erläuterte. Infolge dieser Erläuterung wurde unlängst bei der Kammer eine Interpellation eingebracht, in welcher dem Minister ungenaue Erläuterung zum Vorwurf gematch wird. Die Interpellationskommission befand diesen Vorwurf als gerecht, hierbei die Ansicht äußernd, daß die Abhängigmachung der Grundbesitznorm, bei individueller Bewirtschaffung, von der Kopfzahl der Familie völlig unlogisch sei. Das neue Zirkular des Ministers ist eine Korrektur dieser irrigen Interpretation des Gesetzes über die Grundbesitznorm und die Befreiung von der Stempelsteuer beim Kauf kleinerer Landparzellen.

* **Des Blumentages Bitte** an die Vertreter der Industrie und Kaufmannschaft, der Intelligenz und der Bürgerschaft.

Morgen schon beginnen die Bezirksdamen des Blumentages ihren aufopfernden Rundgang durch die Stadt je zwei und zwei, um im Namen der Tausende und Abertausende von Schwindsüchtigen die herzliche Bitte — in der Gestalt einer schönen Blume — um Unterstützung des begonnenen Rettungswerkes den oben genannten Mitbürgern unserer Stadt zu unterbreiten. Sie entscheiden jetzt schon über das Gelingen oder Mißlingen der Sache. Was vor dem Blumentage in der Stadt geschieht, die Stellung, die man zu demselben jetzt einnimmt, ehe er anbricht, gibt den Ausschlag darüber, wie die Feier selbst ausfällt. Wie die Vertreter der Industrie und Kaufmannschaft, der Intelligenz und der Bürgerschaft in den zehn Tagen, die uns von der Feier trennen, sich zu dem schönen Unternehmen verhalten, ob sie die Sammlerinnen freundlich aufnehmen und die Ueberreichung der Blume mit einer angemessenen Spende erwidern, davon hängt es ab, ob die breiten Schichten am Blumentage selbst ihre Scherflein willig darbringen werden. Das hat uns der Blumentag des verflossenen Jahres gelehrt. Das gute Beispiel der oberen Gesellschaftsschichten bleibt nicht ohne Wirkung. Die Gaben, welche diesen Gruppen täglich in der Presse dankend quittiert werden, begeistern und reißen fort zur Nachahmung. In Ihre Hände legt deshalb hiermit der Blumentag das Gelingen des Rettungswerkes. Von Ihren Spenden hängt es ab, ob wir schon im nächsten Jahre ein Sanatorium für die Schwindsüchtigen unserer Stadt im Walde besitzen werden oder nicht und ob wir bald einige Hunderte Schwindsüchtiger ihrer Umgebung, die sie als Ansteckungsheerd gefährden, entnehmen werden können. In Ihre gütigen Hände legen unsre lieben Damen als Huldigung die erste Blume. Denken Sie gütigst an die große Verantwortlichkeit einem Rettungswerke gegenüber, das längst zu den brennendsten Lebensfragen gehörte, wenn unsre edlen Bezirksdamen mit ihren von der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose bescheinigten Listen vor Ihnen erscheinen.

„Der Blumentag".

* **Von der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.** Gestern unterzeichnete die Lodzer Gasanstalt die Deklaration inbezug auf ihre Beteiligung an der Ausstellung. Die Gasanstalt wird einen ziemlich großen Raum auf der Ausstellung einnehmen und Gasküchen zum Kochen und Backen, sowie Badeeinrichtungen usw. ausstellen. Da die Gasanstalt zur Demonstrierung ihrer Exponate Gas benutzen muß, so wird sie auch allen übrigen Ausstellern, die Gas benötigen, solches um 66 Prozent billiger wie sonst liefern. Die Sicherheitssektion wurde wie folgt organisiert: Vorsitzender Herr Leopold Zoner, Mitglieder die Herren Valenty Kopczynski, W. Pfeiffer, K. Wende, A. Zielke, A. Härtig, Schweikert, L. Keilich, A. Koch, E. Wagner, Horoks, Starowicz, Müller, A. Gleim und T. Szadek Von seiten des Organisationskomitees wurde Herr Jan Rymkowski dieser Sektion zugeteilt. Mit dem Bau der großen Ausstellungshalle wird nächste Woche begonnen werden.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist das Interesse für die Lodzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung dort sehr groß und dürften sich auch von dort noch sehr viele Aussteller melden.

* **Fernflug Nancy—Warschau.** Der bekannte französische Luftschiffer Prévost, der vor kurzem durch den Fernflug Paris—London so populär geworden, hat gestern einen Luftfahrt von Nancy nach Warschau unternommen. In Prag in Böhmen landete der kühne Luftschiffer, um neuen Benzinvorrat aufzunehmen und setzte dann seinen Flug fort. Doch war Prevost bis zum Abend, wo ihn eine große Menschenmenge auf dem Mokotower Felde erwartete, in Warschau nicht eingetroffen, da er, wie es sich herausstellte, in Skierniewice wegen der hereinbrechenden Dämmerung niedergehen mußte. Der Luftschiffer benutzt zu seiner Fahrt einen Monoplan System De Perdussin mit Motor „Gnom" von 100 Pferdekraft.

* **Graf Scipo del Campo in Helenenhof.** Am nächsten Sonnabend und Sonntag, den 27. und 28. April wird Graf Scipio del Campo mit seinem Aeroplan in Helenenhof aufsteigen. Diese *Nachricht dürfte von zahlreichen Einwoh*nern von Lodz, die noch nicht Gelegenheit hatten, den kühnen Luftsegler *zu bewunden, recht freudig begrüßt werden,* denn die weite und staubige Fahrt nach dem Wettrennplatz in Ruda Pabianicka wurde allgemein lästig empfunden. Die beiden in Aussicht gestellten Schauflüge des Grafen Scipio in Helenenhof haben allgemeines Interesse erweckt.

* **Vorträge.** Auch in dieser Woche veranstaltet die „Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose" wieder ihre populären Vorlesungen, welche die Verhütung und Bekämpfung der Schwindsucht, die Verhütung der Ansteckung Gesunder u. s. w. *behandeln.* Es werden sprechen:

Sonnabend, den 27. April um 8 Uhr abends: Im Saale der „Talmud-Thora" (Sredniastraße Nr. 46). Dr. *Margolis*: Die Bekämpfung der Tuberkulose (im Jargon.) Im Schulsaale der Akt.-Gef. Widzewer Baum.-Man. (Rokicinskastraße 62, Widzew). Dr. Mittelstaedt: Einiges über die Schwindsucht. Dr. Schöneich: Das Kind und die Schwindsucht. Im Fabriksspeisesaale der Akt.-Ges. L. Geyer (Petrikauerstraße Nr. 289). Dr. Rosenthal: Wie kämpft man mit der Schwindsucht? Dr. Luczycki: Die Vererbung und die Schwindsucht. Im Saale des Vereins zur Verbreitung der Volksaufklärung (Nikolajewskastraße Nr. 11). Dr. Klosenberg: Die Schwindsucht und die Ausartung. Dr. Rueger: Was heißt Schwindsucht und wie kann man sich vor ihr schützen?

Sonntag, den 28. April: Im Saale des Vereins zur Verbreitung der Volksaufklärung (Nikolajewskastraße Nr. 11) um 8 Uhr abends. Dr. Maybaum: Der „Tropfen Milch" im Kampf mit der Schwindsucht. Dr. Luczycki: Die Vererbung und die Schwindsucht. Im Schulsaale der Akt.-Ges. Widzewer Baum.-Man. (Rokicinskastraße Nr. 62) um 6 Uhr nachmittags. Dr. Rosenthal: Wie kämpft man mit der Schwindsucht? Dr. Lewinson: Fürsorgestellen für Tuberkulöse. Im Saale der „Talmud-Thora" (Sredniastraße Nr. 46) um 7½ Uhr abends. Dr. Tenenbaum: Die Bekämpfung der Schwindsucht als Volkskrankheit. Dr. Margolis: Die Bekämpfung der Schwindsucht (im Jargon). Am 8. Mai findet ein „Blumentag" zu Gunsten des Baues eines Sanatoriums für Schwindsuchtkranke statt.

§ **Vom Güterverkehr.** In den letzten Tagen trafen in Lodz per Eisenbahn bedeutende Baumwoll- und Eisentransporte ein.

§ **Von der Fleischermeister-Innung.** Unter Vorsitz des Oberältesten Herrn Adolf Rausch, sowie in Anwesenheit des Innungsassessors Herrn Stanislaw Bochenski, fand am Dienstag im eigenen Lokale an der Milsch-Straße eine General-Versammlung der Mitglieder der Lodzer Fleischermeister-Innung statt. Es wurden 52 Lehrlinge in die Innungsbücher eingetragen, [illegible] Ausgelernte als Gesellen freigesprochen und 5 Meister als Mitglieder in die Innung aufgenommen. Unabhängig davon wurden noch einige wirtschaftliche Angelegenheiten der Innung erledigt. Zum Herbergsva[illegible] wurde Herr Myslinski gewählt.

Parlament.

Reichsduma.

(Telegraphischer Bericht.)

P. Petersburg, 24. April.

Den Vorsitz führt Vizepräsidert Fürst Wolkonski.

Ohne Debatten wird das Gesetzesprojekt über die Erteilung von Krediten an Städte und Landschaften angenommen, desgleichen das Projekt über geplante Mittel zur Erweiterung unseres Zuckerexportes.

Zur Annahme gelangen ferner das Gesetzesprojekt über die Gründung von Agenturen des Handelsministeriums im Auslande und 5 Projekte, darunter das über neue Bestimmungen in Sachen des Zolltarifes.

Referent Alexejenko berichtet über die Gesetzesvorlage betreffend die Aufnahme in das Budget für das Jahr 1912 einer Assignierung von 100 Millionen Rbl. aus den freien Kapitalien der Reichsrentei zum Auskauf der 4pCt. Billette der Rentei und bringt sodann einen dahingehenden Amendementsantrag ein, in Zukunft Billette der Reichsrentei zu einem Zinsfuß von nicht über 3,6 pCt. zu emittieren.

Das Projekt wird mit dem Amendement angenommen.

Abg. Glebow berichtet über die Notwendigkeit der Abänderung des Art. 38 des Gesetze über die Gouvernements, - Landschafts- und Kreisinstitutionen. Diese Gesetzesvorlage läuft hauptsächlich darauf hinaus, in Anbetracht des Umstandes, daß es der Reichsduma infolge der kurzen Zeit, die ihr noch übrig bleibt, unmöglich ist, eine tiefgehende Reform des gegenwärtigen gesamten Gesetzes durchzuführen, wenigstens den § 38 abzuändern, um den chronischen Mangel an Abgeordneten in verschiedenen Kreisen zu beseitigen.

Abg. Graf Uwarow findet, daß die Majorität der Reichsduma im Laufe von 5 Jahren keine Zeit fand, sich mit der Landschaftsreform zu beschäftigen, gegenwärtig aber den Wunsch hegt, zu zeigen, daß sie wenigstens etwas getan hat.

Abg. Petrow spricht sich gegen die Gesetzesvorlage aus und weist darauf hin, daß sich der Mangel an Abgeordneten nur in den Adels-Wahlversammlungen bemerkbar macht.

Abg. Roditschew spricht sich gleichfalls gegen die Gesetzesvorlage aus, indem er behauptet, diese verfolge nur den Zweck, die bereits veralteten Privilegien des Adels zu stärken.

Abg. Jefremow schließt sich den Ausführungen des Abg. Roditschew an.

Die Gesetzesvorlage gelangt sodann mit einer Majorität von 83 gegen 54 Stimmen zur Annahme.

Referent Lutz berichtet sodann über das Wesen der Gesetzesvorlage in Sachen der Erweiterung der persönlichen und Vermögensrechte der Frauen sowie in Sachen einiger Abänderungen und Ergänzungen der gegenwärtigen Gesetze über die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Ehegatten und zwischen ihnen und den Kindern.

Diese Gesetzesvorlage wird als dringend anerkannt und in allen drei Lesungen mit einigen unwesentlichen Abänderungen des Gehilfen des Justizministers Gaßmann angenommen.

Abg. Baron Tiesenhausen berichtet über das Gutachten der Kommission für Arbeiterangelegenheiten in Sachen der Gesetzesvorlage, betreffend die Entschädigung der Angestellten, Handwerker und Arbeiter auf den Eisenbahnen und deren Familien gegen Unglücksfälle und weist darauf hin, daß diese Gesetzesvorlage identisch sei mit der Gesetzesvorlage, betreffend die Versicherung der Arbeiter von Privatunternehmungen gegen Unfälle. Zum Schluß plaidiert Redner dafür, die Gesetzesvorlage als dringend anzuerkennen und zur sofortigen paragraphenweisen Lesung zu schreiten.

Abg. Dobrowolski ist der Ansicht, daß die vorliegende Gesetzesvorlage die Lage der Eisenbahnen nur verschlechtere und protestiert gegen den Dringlichkeitsantrag, indem er darauf hinweist, daß die 900,000 Mann starke Armee der Eisenbahner das Recht besitzt, von der Reichsduma zu verlangen, alle Anträge, die zur Aufbesserung ihrer Lage dienen können, mit der größten Aufmerksamkeit zu behandeln.

Referent Baran Tisenhausen spricht sich hierauf nochmals für die Dringlichkeit aus.

Da es sich während der Abstimmung über die Dringlichkeit herausstellt, daß das erforderliche Quorum nicht anwesend ist, wird eine Pause anberaumt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung spricht für die Dringlichkeit der Gehilfe des Verkehrsministers Schtschukin, während der Abg. Nekrasow dagegen protestiert.

Hierauf wird der Dringlichkeitsantrag mit einer Majorität von 100 gegen 87 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen und die allgemeinen Debatten eröffnet.

Abg. Dobrowolski sucht nachzuweisen, daß die Lage der Eisenbahner unter den gegenwärtigen Bedingungen bedeutend besser sei, als dies bei der Annahme der neuen Gesetzesvorlage der Fall sein wird und lenkt die Aufmerksamkeit auf das professionelle Risiko bei Verletzungen. Zum Schluß seiner Rede spricht Abg. Dobrowolski die Hoffnung aus, daß die Reichsduma einen derartigen Weg der Gesetzgebung nicht betreten und bei der paragraphenweisen Lesung alles das ausmerzen wird, was für die Eisenbahner schädlich sein kann.

Der Gehilfe des Verkehrsministers- Schtschukin, der dem Abg. Dobrowolski widerspricht, weist darauf hin, daß das Verkehrsministerium, indem es die Gesetzesvorlage für die Eisenbahner ausarbeitete, die Gesetzesvorlage des Handelsministeriums für die Arbeiter der privaten Fabriksunternehmungen nicht außer acht lassen konnte. Das Ministerium habe es stets anerkannt, daß das Risiko bei den Arbeitsbedingungen auf den Eisenbahnen ungleich größer sei als in den anderen Fabriksunternehmungen, doch seien auch alle Angestellten der Eisenbahnen diesem erhöhten Risiko ausgesetzt. Bei einer eingehenden und aufmerksamen Erforschung der Frage erweist es sich, daß das Risiko, dem die Eisenbahner ausgesetzt sind, verschieden ist und infolgedessen die Eisenbahner in zwei Kategorien eingeteilt werden müssen, wobei zur ersten Kategorie alle diejenigen Angestellten gezählt werden müssen, die unmittelbar am Verkehrsdienst teilnehmen und zur zweiten Kategorie alle übrigen Angestellten. Es ist somit selbstverständlich, daß die Eisenbahner der ersten Kategorie, indem sie größeren Gefahren ausgesetzt sind, eine weit größere Pension erhalten müssen als diejenigen der zweiten Kategorie. Sich bei der gegenwärtigen Entschädigung der Verunglückten auf Grund des § 683 aufhaltend, weist der Gehilfe des Verkehrsministers, in dem er sich auf statistische Daten beruft, darauf hin, daß nur in den allerseltensten Fällen die Verunglückten auf eine Pension reflektieren, sondern gewöhnlich um eine einmalige Entschädigung nachsuchen. Indem Redner sodann auf die äußerst traurige Prozedur des Empfanges einer Unterstützung laut richterlichem Urteile hinweist, erklärt er unter Beifall der Rechten, daß er nicht begreifen könne, wie man die gegenwärtige Lage verteidigen kann. Nachdem der Gehilfe des Verkehrsministers sodann noch darauf hinweist, daß die Frage einer Entschädigung für professionelle Krankheiten, da sie äußerst kompliziert sei, die Einbringung der besonderen Gesetzesvorlage erfordere, spricht er die Hoffnung aus, daß die Annahme der Gesetzesvorlage in den Herzen der Eisenbahner ein Gefühl der Dankbarkeit hervorrufen wird. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Die meitere Beratung über die Gesetzesvorlage wird unterbrochen.

Es wird bekanntgegeben, daß gestern von den Kadetten eine dringende Interpellation an den Statthalter Seiner Majestät des Kaisers im Kaukasus in Sachen des Verbots der Einführung des Gesetzes vom 19. Mai 1911 eingebracht wurde.

Winogradow, der als erster die Interpellation unterzeichnete, weist darauf hin, daß der Statthalter, indem er das Verbot erließ, die Grundgesetze verletzte und die Tätigkeit der gesetzgebenden Institutionen mit Füßen trat.

Der Dringlichkeitsantrag sowie die Interpellation selbst gelangen einstimmig zur Annahme.

Nächste Sitzung am Abend.

Reichsrat.

(Telegraphischer Bericht.)

P. Petersburg, 24. April.

Den Vorsitz führt Präsident Akimow.

Zur Beratung gelangt die Gesetzesvorlage, betreffend die Assignierung von Mitteln aus der Reichsrentei zum Bau von Hafenanlagen.

Die Gesetzesvorlage gelangt nach den Debatten Kramers und Sinowiews!!!, der eine Uebergangsformel einbringt, sowie des Handelsministers, der die Uebergangsformel unterstützt, zusammen mit dieser einstimmig zur Annahme.

Hierauf schreitet der Reichsrat zur Fortsetzung der Beratungen über die Gesetzesvorlage betreffend die Elementarschulen.

Die § 54 und 55, die den Inspektoren das Recht verleihen, gegen die Beschlüsse der Schulkonseils Protest einzulegen und diese aufzuheben, wird laut Amendementsantrag Engelhardts in der Redaktion der Reichsduma angenommen.

§ 56, der den Inspektoren das Recht verleiht, selbständig die Schule zu schließen, gelangt zur Annahme in der Redaktion Swierews, durch welche diese Rechte insofern eingeschränkt werden, daß die Inspektoren die Schulen nur infolge Nichterfüllung des Gesetzes durch die Besitzer derselben oder auf Verfügung des Unterrichtsministers schließen können.

Debatten entstehen sodann anläßlich der Beratung des § 59, der die Anstellung von Instruktoren für Spezialfächer zuläßt.

Wasiliew bringt in Vorschlag, die Redaktion der Reichsduma, die die Zulassung von Instruktoren auch für allgemein bildende Fächer vorsieht, wiederherzustellen.

Olsufiew schlägt zur Vermeidung von Koalitionen vor, die Instruktoren den Inspektoren zu unterstellen.

Der Gehilfe des Unterrichtsministers Taube erklärt, daß die Redaktion der Reichsduma unannehmbar sei.

§ 59 gelangt sodann in der Redaktion der Kommission des Reichsrats zur Annahme.

Es wird eine Pause anberaumt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gelangen zur Beratung die § 60—73, die von den Instruktoren, den Spezialfächern, sowie über den Bestand der Schulkonseils handeln, wobei § 64 mit einem Amendementsantrage des Gehilfen des Unterrichtsministers Taube und die § 67 und 68 mit den Amendementsanträgen des Grafen Uwarow in der Redaktion der Kommission des Reichsrats zur Annahme gelangen.

Nächste Sitzung am Freitag, den 26. d. Mts.

Zum italienisch-türkischen Kriege.

Antwort der Pforte an die Mächte.

Dienstag nachmittag wurde, wie wir bereits gestern in einem Telegramm meldeten, vom Unterstaatssekretär Kusundjian den Botschaftern die türkische Antwortnote auf die Friedensvorschläge überreicht. Ihr Inhalt wird auf Wunsch der türkischen Regierung geheimgehalten; in gut unterrichteten Kreisen verlautet darüber jedoch folgendes: Die Pforte zählt darin alle die internationalen Rechte verletzenden Handlungen Italiens seit den Beginn des Krieges auf und erklärt, daß Tripolis ein integrierender Bestandteil der Türkei sei. Die tripolitanische Frage sei eine Existenzfrage für das ganze Reich, und deshalb könne von Friedensverhandlungen nur dann die Rede sein, wenn Italien Tripolis räume. Die Türkei sei bereit, den Italienern alle möglichen wirtschaftlichen Konzessionen in diesen Provinzen zu machen. Sie wünsche den Frieden wie alle Mächte und wolle alle Friedensvorschläge, die mit ihrer Würde übereinstimmen, entgegennehmen.

Die Londoner Auffassung.

London, 24. April. (Preß - Tel.) Die Depeschen aus Konstantinopel über die Antwort der Türkei an die Mächte haben hier keine große Ueberraschung hervorgerufen. Die Erklärung der Türkei war vorauszusehen. Man ist in London der Ansicht, daß Italien durch seine falsche Politik und durch das Bombardement der Dardanellen die Lage nur verschlechtert hat, anstatt sie zu verbessern. Denn dieses Bombardement hat die Türkei bis zum Aeußersten entschlossen gemacht. Man berichtet, daß viele türkische Diplomaten an englische Diplomaten Briefe gerichtet haben, in denen sie mitteilen, daß die Türkei überall große Befestigungen vornimmt und im Stande sein werde, allen Angriffen der Italiener zu trotzen.

Die türkische Regierung hat nicht die Absicht, die in den Dardanellen gelegten Minen ohne weiteres herauszunehmen, da die italienische Flotte noch im Aegäischen Meer ist und jeden Tag die Dardanellen wieder angreifen kann. Um die Herausnahme der Minen anzuordnen, will die Regierung Garantien haben, daß kein neuer italienischer Angriff stattfindet.

Wie Lloyds melden, haben die Behörden in Konstantinopel die Warnung an die Dampfer wiederholt, eine Durchfahrt durch die Dardanellen zu versuchen, sie würden sonst beschossen werden. Der englische Dampfer „Paddington“ durchfuhr die Dardanellen trotz der Warnung.

In der letzten Sitzung der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft wurde die Sperrung der Dardanellen und ihre Wirkung auf den Handelsverkehr Berlins erörtert. Die Bezüge von Getreide aus Südrußland und den Donauländern, die auf den Seeweg angewiesen sind, werden nach Ansicht der Korporation durch die Dardanellensperrung unmöglich gemacht, wodurch dem hiesigen Handel sehr erhebliche Schädigungen bereitet werden. Auch dem Berliner Export nach den Donau- und Balkanländern, namentlich in Eisenfabrikaten, die mit Rücksicht auf die Konkurrenz die Seeschiffung benutzen müssen, hat die Dardanellensperrung bereits Stockungen und Unsicherheiten gebracht, die mit erheblichen Verlusten verbunden sind, und den nur unter großen Schwierigkeiten zustandegekommenen Beziehungen drohen nicht nur Unterbrechungen, sondern auch Auflösungen, wenn nicht baldigst die Dardanellenstraße für den Handelsverkehr wieder benutzbar wird. — Der Verein der Getreidehändler an der Hamburger Börse beschloß, den Deutschen Handelstag drahtlich aufzufordern, sofort eine Kommission zur Auslegung der Getreidekontrakte einzuberufen zwecks Klärung der durch die Sperrung der Dardanellen geschaffenen Rechtslage.

Im englischen Unterhause fragte der Liberale King an, ob das Auswärtige Amt Informationen darüber habe, daß Oesterreich-Ungarn die Neutralität in dem Kriege zwischen Italien und der Türkei aufrechterhalten wolle unter der Bedingung, daß Italien keinen Angriff auf die Besitzungen der Türkei in Europa mache. Parlaments-Untersekretär Acland erwiderte: Ich habe von einem derartigen Abkommen keine Kenntnis. In Beantwortung einer weiteren Frage des Abgeordneten King sagte Acland, die Mächte hätten die italienische Regierung gefragt, unter welchen Bedingungen sie geneigt wäre, die freundschaftliche Vermittlung der Mächte anzunehmen; ein gleicher Schritt wäre in Konstantinopel erfolgt. Bei der Beantwortung weiterer Fragen stellte Acland fest, daß man von Rom eine Antwort bekommen habe, aber von Konstantinopel hätte die englische Regierung noch nichts gehört.

Der unterbundene Orienthandel.

Mailand, 24. April. (Preß-Tel.) Durch die Beschießung der Dardanellen ist der Handel nach dem Orient vollständig gelähmt. Es fehlt vollständig an der Einfuhr von Lebensmitteln. Die großen Handelsgesellschaften halten die Lebensmittel in ihren Lagern zurück, da man vorläufig noch nicht weiß, ob schon bald die Dardanellen dem Handel freigegeben werden. Die Preise für Lebensmittel sind ins Unermeßliche gestiegen.

Konstantinopel, 24. April. In offiziellen Kreisen betrachtet man die Lage im türkisch-italienischen Kriege als unverändert. Alles hängt von der Haltung Rußlands ab, da Rußland eigentlich die Anregung zu einem gemeinsamen Friedensvermittelungsversuch der Mächte gegeben hat.

Ueber die Bewegungen der italienischen Flotte im Archipel ist man bis gestern spät abends ohne Nachricht geblieben. Dagegen kommt aus Philippopel die Meldung, daß eins der Schiffe, das damit beauftragt war, die schwimmenden Minen aus den Dardanellen zu entfernen, in die Luft geflogen ist.

London, 24. April. Nachdem es dem englischen Dampfer „Paddington“ trotz der abermaligen von den türkischen Behörden ergangenen Warnung geglückt ist, die Dardanellen zu durchfahren und Konstantinopel zu erreichen, ist der englische Dampfer „Charing Gros“, als er ebenfalls die Meerenge durchfahren wollte, von den Türken angehalten worden.

Athen, 24. April. Nach hier eingelaufenen telegraphischen Meldungen haben die Türken in den Dardanellen weitere sechsundfünfzig schwimmende Minen ausgelegt.

Die Juden von Fez.

Von

R. K. Neumann.

(Nachdruck verboten.)

Die Drangsale, welche die Juden in Marokko erleiden mußten, bleiben nicht hinter den Greueln der spanischen Inquisition zurück. Die aus Spanien flüchtenden Juden siedelten sich an der Nordküste Afrikas an, fanden hier aber schon jüdische Kolonien vor, die bereits vor der islamischen Invasion bestanden hatten. Heute kann man die beiden Typen nicht mehr auseinander halten. Die gemeinsame Not kittete die Juden zusammen. Sie flohen von der Küste und von dem flachen Lande in die Städte, wo sie in enge Viertel zusammengedrängt wurden. Bei Todesstrafe war es ihnen, unter früheren Sultanen, verboten, das Ghetto, „Mellah“ im Marokkanischen, nach Sonnenuntergang zu verlassen. Keine Demütigung blieb ihnen erspart. Herrschte Pest, so waren die Juden verantwortlich: eine Metzelei folgte. Wenn Regen ausblieb, die Ernte verdarb, eine räuberische Beduinenschar die Stadt stürmte, stets wälzte man die Schuld auf die Juden — und das Volk wusch seine Hände in Blut. Man stürzte sie von den Felsen oder ertränkte sie in den reißenden Gebirgsbächen. Man zwängte ihnen lächerliche und hinderliche Kleidung auf, ließ sie barfuß gehen, daß sie sich die Sohlen in dem glühenden Sand der Straßen verbrannten. Man behandelte sie wie Kinder, denen man etwas erlaubte, um es im nächsten Augenblick zu verbieten. Trotz alledem blieben sie in Marokko und liebten das Land sogar.

Das Mellah von Fez liegt in einem Winkel dieser sonderbarsten aller Städte Afrikas eingekeilt. Wenn man von Süden kommt, muß man ein paar Lehmmauern, die voller Risse sind, übersteigen, und gelangt auf den wunderschönen alten Friedhof. Wie alt er ist, weiß niemand mit Sicherheit anzugeben: die Juden von Fez sind Orientalen, die nicht wissen, daß auch die Zeit Wert besitzt. Dreihundert Jahre sagt man. Viele Grabsteine sind in das hohe Gras gesunken, von Efeu überrankt. Zypressen und Oelbäume stehen wie schweigende Schildwachen, und zwischen den braunen Halfagräsern glühen Mohnblumen und verwilderte Rosen. Grüne schmale Eidechsen huschen erschreckt in den Schatten, wenn der Fuß durch das Gras raschelt, und unter den Steinen lauert tückisch der Skorpion, diese Geißel Nordafrikas.

Die Straßen des Judenviertels sind eng, aber sie sind kühl. Die Häuser zeigen eine glatte, nahezu fensterlose Front. Ein vergitterter Holzbalkon ist schon ein Luxus, den sich nur reiche Leute gestatten. Nach dem Hof hinaus, auf dem gewöhnlich ein paar Bäume schaukeln, sind sie um so prächtiger. Denn es ist orientalische Sitte, seinen Reichtum zu verbergen, und mancher Besitzer von „vielen Beuteln“ ist nicht von den Bettlern zu unterscheiden, die im Dunkel der Straßen lauern und auf den erschreckten Vorübergehenden einspringen. Nur eine Verzierung zeigt wohl jedes Haus, mögen seine Lehmmauern noch so zerbröckelt sein. Ueber der Tür befindet sich eine geschlossene Hand, primitiv mit blauer Farbe angemalt, über der meistens das Jahwezeichen thront. Doch ist dies kein religiöser Brauch, sondern nur finsterer afrikanischer Aberglaube: die Furcht vor dem bösen Blick, die Angst vor der Beschreiung.

Die jüdischen Frauen und Mädchen gehen ebenso verschleiert wie die Mohammedanerinnen; nur innerhalb des Ghettos schlagen sie den Schleier meist zurück. Sie haben, so lange sie jung sind, längliche bernsteingelbe Gesichter, langgezogene Brauen, schmale Nasen und einen kleinen Mund. Leider altern sie schnell, schon mit dreißig Jahren sind sie Matronen. Dann werden sie dick, streuen sich, die Falten auszufüllen, dicke Schichten Reispuder ins Gesicht, schmieren sich scheußliche Zinnoberfarben auf die Wangen und färben das ergraute Haar mit Hennah schmutzigrot. Die Frauen der wohlhabenden Stände tragen die marokkanische Tracht: weite Pluderhosen, weiße bestickte Obergewänder, weiße Strümpfe und Schuhe aus Saffianleder. Dazu sind sie mit Ringen, Ketten, Arm- und Knöchelreifen überladen, daß man die Annäherung einer Frau von weitem hört. Die Mädchen der Armen — und fast alle sind sie arm — tragen ein lose fallendes Gewand, über das eine Flut entfesselter Haarsträhnen rieselt. Ihre Glieder sind schlank wie die der Gazellen, und sie schreiten mit großen, kühnen Schritten dahin wie die Jungfrauen des alten Testaments, während die reichen Frauen ängstlich dahertrippeln, und unter der Last der Kleider und des Schmuckes seufzen. Die Bildung der Jüdinnen ist höher als die der Mohammedanerinnen, ihr Wissensdrang größer als der Quell, aus dem sie schöpfen können. Denn innerhalb der Familien herrschen noch patriarchalische Sitten, die als lebendes Altertum in unsere Zeit reichen.

Den Beschäftigungen der Männer sind Grenzen gezogen. Es ist stets ein Vabanquespiel, im Orient Kaufmann zu sein. Denn der Himmel ist hoch und der Schuldner ist weit, und der Kadi gibt einem Judea, dessen Ansprüche kein Konsul unterstützt, nur selten recht. Die großen Handelsleute des Orients sind selten Juden, fast immer Armenier, die man in Europa zu Christen rechnet. Alle Juden, die man im Orient spricht, jammern, daß sie ihre Kraft nutzlos in Spielereien vertrödeln müssen.

Alle Juden Marokkos hofften deshalb auf die Franzosen, die in Algier und Tunis — mag man noch so viel an ihre Kolonisationstätigkeit auszusetzen haben — menschenwürdige Zustände schufen. Und nun, da sie Herren der Hauptstadt sind, bricht irgendwo in dieser rätselhaften orientalischen Seele der fanatische Religionshaß aus. Die Labyrinthgassen des Mellah sind voll von einer heulenden, mordenden Menge, die im Amoklauf daherstürmt und wie die verlöschende Glut noch einmal grell emporlodert. Es war die Rache, die Marokko an Frankreich nahm, eine Rache, deren Folgen sich bald bemerkbar machen werden!

Blutiges Gefecht bei Fort Buchemez.

Die Agenzia Stefani meldet aus Buchemez: Gestern zeigten sich vor dem Fort starke arabische Reitergruppen, die besonders zahlreich aus dem Süden und Südwesten vorbrachen und sich nach den ersten Schüssen der italienische Artillerie zerstreuten. Heute früh griffen starke feindliche Massen mit Artillerie die italienischen Stellungen heftig an. Es entbrannte ein erbitterter Kampf, der bis 2 Uhr nachmittags dauerte und mit einem vollständigen Sieg der Italiener endete. An dem Kampf nahmen teil: das 60. Inf.-Reg., das 6. Bataillon der Askari, die Genietruppen und die gesamte Artillerie. Der Feind erlitt sehr große Verluste, die ihn zur Flucht veranlaßten. Die Italiener hatten 7 Tote und etwa sechsundsechzig Verwundete, unter denen sich Hauptmann Bianchi vom Askaribataillon befindet.

Alexandrien, 24. April. Große Erregung verursachen hier von der tripolitanischen Grenze kommende Nachrichten, nach denen in Tobruk eine Konzentration italienischer Truppen stattfinden soll. Diese Truppen sind, wie die einen sagen, zur Besetzung von Bomba bestimmt, wie andere behaupten, zu einer demnächst stattfindenden Aktion an der Ostgrenze analog derjenigen Aktion, welche in der Nähe von Seid Said an der tunesischen Grnze vor sich geht.

Tarent, 24. April. (Preß-Tel.) Gestern früh 7 Uhr ist das aus 7 Schiffen bestehende 2. Geschwader der italienischen Flotte unter Admiral Viale, von den Dardanellen kommend, in den hiesigen Kriegshafen eingelaufen, um verschiedene Reparaturen vornehmen zu lassen und Munition an Bord zu nehmen. Man nimmt an, daß dieser Teil der Flotte einen großen Schlag vorhat und sich daher vollständig in Gefechtsfähigkeit setzt. Ueber die Absicht der Kreuzer wird vollständiges Stillschweigen beobachtet. Admiral Viale ist im Sonderzuge sofort nach Rom abgereist.

Begeisterung in Mailand.

Mailand, 24. April. (Preß-Tel.) Die Begeisterung unter der Bevölkerung über die Besetzung der Insel Stampalia (Astropalia) durch italienische Landungstruppen der Flottendivision Presbiterio, die heute abend amtlich bekannt gegeben wurde, ist grenzenlos. Zahlreiche Umzüge wurden veranstaltet. In den Gasthäusern wurde unaufhörlich, 40 bis 50 Mal hintereinander die Nationalhymne gesungen. Extrablätter fanden reißenden Absatz. Viele Gebände haben die Landesflagge ausgehängt. Auf den Straßen werden von Gelegenheitsrednern Ansprachen gehalten, die in Hochrufe auf die Flotte und das Königshaus ausklangen. Studenten brachten den Ruf aus: „Rhodos wieder unser!" Sie wiesen dabei auf die Inschrift am Rande der Fünflirestücke: „Rhodos wurde treu gehalten." (Nämlich durch ein Mitglied des jetzigen Königshauses von Savoyen) hin.

Besetzung weiterer 6 Inseln, als Pfand für die Kriegskosten.

Turin, 24. April. (Preß-Tel.) Allgemein heißt es, der Besatzung von Stampalia werde auch die Besetzung anderer türkischer Inseln im ägäischen Archipel folgen. Sie würden solange besetzt gehalten werden, bis die Türken eine Kriegsentschädigung bezahlt hätten. Der Deputierte Cirmeni drahtet der „Stampa" aus Rom, daß nach dem Urteile einer kompetenten Persönlichkeit, die 30 Jahre im Orient gelebt hat, die Besetzung der Inseln Mytilene, Rhodos, Chios, Lemnos und Imbros die Deckung aller für den Tripolitanischen Feldzug erwachsenen Kriegskosten gestatten werde, wenn Italien die Zolleinnahmen für sich in Ansprnch nehmen würde. Der Türkei müßten diese Einnahmen entzogen werden, bis Italien die Ausgaben für den Krieg ersetzt seien. In politischen Kreisen erblickt man in der Auslassung des Deputierten Cirmeni die Ankündigung der Absicht der Regierung, die genannten Inseln besetzen zu lassen.

Kohlenstation auf Lemnos.

Saloniki, 24. April. (Preß-Tel.) Sechs italienische Kriegsschiffe kreuzen fast unaufhörlich zwischen Enos, Imbros, Tenedos und Lemnos. 7 andere italienische Kriegsschiffe warten augenscheinlich auf Weisungen aus Rom. Dem gegenüber steht ein feindliches Geschwader vor Mudros, dem Hafen von Lemnos. Im Laufe des gestrigen Nachmittags trafen nacheinander 3 große Kohlenschiffe ein. Ohne daß die Türken es verhindern konnten, wurden von der italienischen Flotte die Kohlen ans den drei Schiffen an Bord genommen, und auf Lemnos gelandet, sodaß dort eine große Kohlenstation entstehen wird.

* * *

Rom, 24. April. Die Anwesenheit des Flottenkommandanten Viale, die völlig unerwartet erfolgte, wird in der Presse auffallend wenig besprochen. Es ist anscheinend nur ein Rätsel mehr in der an sich dunkelen Lage. Nur das Giornale d'Italia, das unverzagt vorwärts drängt, glaubt annehmen zu können, daß die Besprechungen Viale's mit den hiesigen Regierungsstellen zur Festlegung der weiteren Operationen dienen.

Mailand, 24. April. Die Nachricht von der internationalen Konferenz, die den türkisch-italienischen Krieg beenden soll, wird von unterrichteter Seite als völlig unmöglich hingestellt. Italien dürfe nicht der Diplomatie, sondern nur seinen Kanonen und dem Zusammenwirken von Marine und Heer vertrauen. Eine internationale Konferenz würde schließlich nur zu einer Schädigung der italienischen Interessen führen.

Konstantinopel, 24. April. Der gestrigen längeren Unterredung, welche der englische Botschafter Sir Gerald Lawther mit dem Generalissimus Mahmud Scheffet Pascha hatte, kommt eine große Bedeutung zu. Man erfährt, daß der Vertretee Englands auf die Unmöglichkeit hinwies, die Dardanellen dem internationalen Handelsverkehr noch länger verschlossen zu halten, wenn auch England andererseits die Berechtigung der Türkei zu dieser Maßregel anerkennt. Jedenfalls sind nach dieser Unterredung sogleich Befehle ergangen, die Minen von der der Handelsschiffahrt reservierten Fahrrinne in den Dardanellen zu entfernen. — In wohlinformierten, der Pforte nahestehenden Kreisen hatte man gestern Abend den Eindruck, daß ein zweiter Angriff der Italiener auf die Dardanellen nicht zu erwarten sei. Ob dieser Eindruck sich auf englische Zusicherungen oder auf andere wichtige Informationen stützt, ist schwer festzustellen.

Saloniki, 25. April. (P. T.-A.) Die eingetroffenen russischen Dampfer „Tiger" und „Alfons", die 2500 Wallfahrer an Bord haben, müssen infolge der Schließung der Dardanellen im Hafen verweilen.

Konstantinopel, 25. April. (P. T.-A.) Der österreichische Lloyd hat die in den türkischen Gewässern und im Aegäischen Meer befindlichen Schiffe nach Triest berufen. Das Vorgehen ist ein Resultat der letzten Ereignisse und der Befürchtung der bevorstehenden Blockade Smyrnas.

Gärung in Nordmarokko.

Tanger, 24. April. (Preß-Tel.)

In der Umgebung von Tanger machen sich die ersten Anzeichen des Aufruhrs der umliegenden Stämme bemerkbar. Aus dem ganzen Gharb wird gemeldet, daß sich die Stämme bereits mit Waffen versehen haben und zusammenrotten. Der Statthalter von Tanger hat von der französischen Regierung telegraphisch Hilfe erbeten.

Paris, 24. April. (Preß-Tel.) Am Sonnabend wird der Ministerrat zusammentreten, um über die Vorgänge in Fez und die Errichtung des marokkanischen Protektorates beraten. Die Volksmeinung ist gegen die Regierung aufgebracht. Die Zeitungen bezichtigen die Regierung, den wahren Hergang der Vorkommnisse in Fez verschwiegen zu haben, und nur notgedrungen nach und nach erst die Wahrheit durchgelassen zu haben. Man glaubt, daß die Metzeleien noch viel schlimmer gewesen sind, als die durch die Zensur gegangenen Meldungen erkennen lassen. Der Ministerrat wird sich darüber schlüssig werden, wieviel Truppen nach Marokko gesandt werden müssen, um die Ordnung wiederherzustellen und eine Wiederholung der letzten Greuel zu verhindern.

Paris, 24. April. Aus Melilla wird gemeldet, daß der Stamm der Beni Uarain eine sehr starke Harka gebildet hat, die die Franzosen am Ufer des Mulujaflusses angreifen soll. Verschiedene Stämme sind in der Richtung nach Taza auf dem Marsche. Auch am Kertflusse herrscht große Erregung. Gestern wurden auf allen Gebirksketten am Kertflusse Feuer angezündet, um die Anführer der Stämme zu einer Versammlung herbeizurufen. — Aus Colomb Bechar kommt die Nachricht, daß die Post zwischen Beni Abbes und Taberbalat von aufständischen Arabern überfallen worden ist. Die beiden Beamten, die die Post auf Kamelen beförderten, wurden ermordet und die Post geraubt. Französische Truppen haben sofort die Verfolgung der Aufständischen aufgenommen.

Die Hilfsaktion für die Israeliten in Fez.

Paris, 24. April. Die ersten Unterstützungen *für die Israeliten in Fez sind gestern dort eingetroffen.* Der Israelitische Hilfsverein in Paris sandte 40,000 Frks., während aus London 12,000 Mk. und aus Tanger, von reichen Kaufleuten gesammelt, 15,000 Frks. eintrafen.

Ruhe in Marrakesch.

Paris, 24. April. Nach den letzten, hier aus Marokko eingetroffenen Meldungen ist in Marrakesch die Ruhe bereits vollständig wiederhergestellt worden.

Die spanisch-französischen Verhandlungen.

Madrid, 24. April. Ministerpräsident Canalejas und der Minister des Aeußern Garcia Prieto hatten gestern Abend eine sehr lange Unterredung, die bis spät in die Nacht hinein dauerte. Wie es heißt, wurde in dieser Unterredung der Text der Antwortnote der spanischen Regierung auf die letzte französische Note über das Marokko-Abkommen festgesetzt.

Paris, 24. April. Der „Petit Parisien" schreibt heute offiziös zu den spanisch-französischen Marokkoverhandlungen: „Wir haben bereits gestern den Eindruck wiedergegeben, den der augenblickliche Stand der Verhandlungen uns einflößt. In Paris ist der Pessimismus so groß wie der Optimismus in der vergangenen Woche ... Unser Botschafter Geoffray hat dem spanischen Minister des Aeußeren Garcia Prieto einen Brief übersandt, in welchem Geoffray darauf hinweist, daß das Uorgathal unter allen Umständen an Frankreich fallen muß, denn die letzten Ereignisse in Fez haben zur Genüge gezeigt, daß der Besitz dieses Tales für Frankreich unerläßlich ist."

Paris, 25. April. Der Kriegsminister hat General Moignier beauftragt, den Belagerungszustand zu erklären. Nachrichten aus Tanger zufolge, herrscht im Lande Ruhe.



Enver Bei,
der bekannte jungtürkische Führer, früher Militär-Attaché in Berlin, zuletzt Gouverneur der tripolitanischen Provinz Kyrenaika, †.

Der Untergang der „Titanic".

New-York, 24. April.

Bei der Fortsetzung des Verhörs vor der Senatskommission in Washington wurde zunächst der dritte Offizier der „Titanic" Herbert Pittmann vernommen. Weil Boxhall krank gewesen sei, so erzählt er, habe er aus Uebermüdung während des Zusammenstoßes geschlafen. Durch den Stoß aufgeweckt, vernahm er einen Klang, als ob das Schiff Anker werfe. Als er herauskam, fand er nichts Auffallendes. Er kleidete sich an, weil seine Wachezeit in der Nähe war. Er erfuhr dann, daß es sich um einen Zusammenstoß mit einem Eisberg handle. Er traf auf einen unbekannten Mann im Schlafrock, der sagte, Boote sollten für Frauen und Kinder vorbereitet werden. Es war vermutlich Ismay. Er ging nun in den Schiffsraum, wo ihm die Maschinisten das Eindringen des Wassers mitteilten. Die „Titanic" füllte sich im Vorderteil mit Wasser. Sie versank senkrecht und brach nicht, wie behauptet wurde, in zwei Hälften. Vier Explosionen erfolgten vermutlich in den Schotten, weil die Dampfkessel längst abgestellt waren. Er stellte fest, die Schnelligkeit habe am Sonntag um $^{1}/_{2}8$ Uhr abends $21^{1}/_{2}$ Knoten betragen. Ein Versuch zur Erhöhung sei nicht gemacht worden, schon deshalb nicht, weil nicht genügend Kohle für eine Schnellfahrt vorlag. Major Peuchan, der aus Toronto angekommen ist, behauptet, die Nachläßigkeit der Offiziere habe das Sinken veranlaßt. Kapitän Smith nahm an einem Diner der Millionäre unmittelbar vor dem Zusammenstoß teil. Pittman gibt zu, daß er von den wissenschaftlichen Methoden zur Feststellung der Nähe von Eisbergen keine Kenntnis besessen habe. *Er bestätigt, daß man das Schiff vor der Nähe* des Eisberges gewarnt habe. Der Kabeldampfer „Mackay Bennett" meldet offiziell, daß die Gesamtzahl der aufgefundenen Leichen siebenundsiebzig beträgt, von denen zweiundvierzig identifiziert sind.

Unter den vom Kabeldampfer „Mackey Benett" geborgenen Leichen wurden noch folgende identifiziert: Frau Mack, Naber Catavelas, Vassilew Vear, Mary Manigan, William Sage, James Farrell, Henry Hansen, James Kelly, Mauritz Adahl, Reginald Hale, W. Douglas, Zahlmeister Rice, Krankenwärter Hinkley, Matrose Butt.

London, 24. April. (Preß-Tel.) Die energische Untersuchung, die von der Senatskommission in Washington zur Aufklärung der „Titanic"-Katastrophe durchgeführt wird, erregt in allen Teilen Englands lebhafte Aufmerksamkeit. Die Zeitungen bringen ausführliche, teilweise spaltenlange Berichte der Zeugenaussagen. Die Art und Weise, wie die Zeugen vernommen werden, hält man jedoch nicht für angebracht. Man versteht sehr wohl, daß die Vereinigten Staaten wünschen, Licht in das geheimnisvolle Dunkel der letzten Augenblicke der „Titanic" zu bringen, da bei dem Unglück soviele Amerikaner ihr Leben eingebüßt haben. Indessen sagt man, man müsse sich vorläufig eines Urteils über Bruce Ismay und die Offiziere der „Titanic" enthalten, bis man einen wirklich maßgebenden Bericht über die Vorgänge beim Untergange des Schiffes habe. Das Ergebnis der Untersuchung müsse abgewartet werden, ob Ismay und die Offiziere der „Titanic" schuldig oder unschuldig seien. Da die Untersuchung mit der größten Sorgfalt geleitet werde, so nimmt man an, daß noch über 14 Tage bis zum Abschluß der Verhöre vergehen werden.

Die Hochzeit einer Ueberlebenden.

New-York, 24. April. (Preß-Tel.) Eine eigenartige Hochzeit fand gestern hier statt. Unter den Geretteten der „Titanic" befand sich Fräulein Klara Roths im Krankenhause, die aus England herübergekommen war, um sich mit Herrn Iley zu verheiraten, den sie aus England kannte. Die ganze Aussteuer und die Mitgift der jungen Frau liegen in den Tiefen des Ozeans. Frau Frederic Vanderbilt und andere Damen, die sich an der Fürsorge für die Ueberlebenden tatkräftig beteiligten, und denen sie ihre traurige Geschichte erzählte, fanden nach kurzem Suchen ihren Verlobten und sorgten dafür, daß eine andere Aussteuer fertig war. Dann fand die Hochzeit statt. Es war ein sehr interessanter Anblick. Aerzte, Krankenwärterinnen und viele der Geretteten der „Titanic" wohnten der Feier bei. Der ganze Raum war mit Rosen ausgeschmückt.

Der Boxers Wells identifiziert.

New-York, 24. April. (Preß-Tel.) Unter den Leichen, die von der „Titanic" geborgen sind, fand man die des bekannten Boxers Mattie Wells aus Wales.

Identitätsfeststellung.

Paris, 24. April. Wie der „New-York Herald" meldet, beschäftigt sich die Untersuchungskommission des Senats in Washington augenblicklich damit, die Identität der beiden geretteten französischen Kinder Louis und Lulu festzustellen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Kinder einer Frau Navratil, die in Nizza wohnt, gehören. Man richtete an das älteste Kind die Frage, wer jetzt augenblicklich in Nizza sei. Die Antwort lautete: Meine Mutter. Es liegen jetzt zahlreiche Angebote von solchen Leuten vor, die die Kinder adoptieren wollen, doch wurde seitens der Untersuchungskommission beschlossen, hiervon vorläufig Abstand zu nehmen und die Nachforschungen nach den Eltern fortzusetzen. Der Korrespondent des „New-York Herald" in Nizza hat sich zu der genannten Frau Navratil begeben und hier in Erfahrung gebracht, daß es sich tatsächlich um die Kinder dieser Frau zu handeln scheint. Frau Navratil ist fest davon überzeugt, daß ihr Gatte, der in Nizza eine Herrenmaßschneiderei betreibt und mit ihr in Scheidung lebt, mit ihren beiden Kindern, die er ihr entführt hat, auf der „Titanic" die Reise nach New-York angetreten hat. Herr Navratil hat Nizza in der Nacht vom 7. zum 8. April verlassen, hatte also reichlich Zeit, sich nach Cherbourg und von dort an Bord der „Titanic" zu begeben. Das jüngste ihrer beiden Kinder hat Narben hinter dem linken Ohr und am Nabel, die von einer Kinderkrankheit herrühren und unbedingt noch sichtbar sein müssen.

Trauergottesdienst für Stead.

New-York, 24. April. Ein Trauergottesdienst wurde gestern für den mit der „Titanic" ertrunkenen Friedensapostel Stead in der Carnegiehall abgehalten. Der große Saal war mit amerikanischen und englischen Flaggen geschmückt und bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die Regierung hatte einen Vertreter entsandt.

Berlin, 25. April. (P. T.-A.) Der Kaiser hat befohlen, unverzüglich zur Beratung über neue Sicherheitsmaßregeln zur See zu schreiten.

South Campton, 25. April. (P. T.-A.) Die Heizer der „Olympic" streiken, da das Schiff nicht genügend mit Rettungsbooten versehen ist.

Boston, 25. April. (P. T.-A.) Die „*California" sagt, sie sei während der Katastrophe 20 Meilen* von der „Titanic" entfernt gewesen. Die telegraphischen Apparate hätten des Nachts nicht funktioniert, da das Schiff wegen der Eisberge nicht fuhr.

Nationalspende für das schwedische Panzerboot.

Stockholm, 23. April.

Der schwedische Panzerbootverein hat, nachdem im Laufe des Tages von mehreren großen industriellen Werken bedeutende Beträge eingegangen sind, das gesteckte Ziel von $13^{1}/_{2}$ Millionen Kronen mit über 14 Millionen überschritten. In knapp drei Monaten hat also das schwedische Votk mit seinen $5^{1}/_{2}$ Millionen Einwohnern zirka 3 Kronen pro Kopf für den Bau eines größeren modernen Panzerschiffes aufgebracht, was tatsächlich eine große Kraftprobe bedeutet. Wie erinnerlich, hat die jetzige radikal-liberale Regierung das von der alten bereits genehmigte und bestellte Panzerboot wieder abbestellt, um die ganze Wehrfrage Schwedens durch eine parlamentarische Kommission prüfen zu lassen. Da der angeblich unpolitische Panzerbootverein vorzugsweise aus Anhängern der im Herbst gestürzten konservativen Regierung besteht, herrscht bei den jetzigen Regierungsparteien der Linken (Liberalen und Sozialdemokraten) großes Mißtrauen gegen die Sammlung, weil sie meinen, daß die Konservativen, die bei den letzten Wahlen entschieden unterlegen sind, jetzt mit Geld den Einfluß auf die Marinepolitik des Landes zurückkaufen wollen, um der Regierung ein Bein zu stellen. Diese selbst hat zu der Angelegenheit noch keine definitive Stellung genommen.

Neues Verbrechen der Pariser Apachen.

Paris, 24. April.

Ein äußerst kühner Einbruchsdiebstahl, der am hellen Tage in der Rue de Provence begangen wurde, versetzte heute nachmittag die Sicherheitspolizei in große Aufregung. Mehrere Apachen drangen durch ein unbeaufsichtiges Nebengelaß in den Laden eines Juweliers, dessen Besitzer sich für einige Augenblicke aus seinen Geschäftsräumen entfernt hatte. Die Einbrecher raubten zwei Brillant-Kolliers im Werte von 30,000 Franks, eine Anzahl Ringe, sowie eine kostbare Busennadel, die aus einer Perle bestand und deren Wert auf 12,000 Franks geschätzt wird. Die geraubten Gegenstände repräsentieren einen Wert von annähernd 100,000 Franks. Als der Juwelier wieder erschien, waren die Apachen bereits verschwunden. Trotz fieberhafter Tätigkeit der Polizei ist es bisher noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Im Laufe des Spätnachmittages ging der Pariser Sicherheitspolizei ein anonymes Telegramm zu, demzufolge der langgesuchte Schwerverbrecher Garnier an dem Raub in der Rue de Provense beteiligt gewesen sein soll. Wie verlautet soll die Pariser Sicherheitsbehörde in den letzten Tagen wichtige Anhaltspunkte für den Aufenthalt Garniers erfahren haben, über die aber noch keine näheren Mitteilungen veröffentlicht wurden.



Zum Aufstand in Marokko: Eingeborene in Kampfbereitschaft.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

In Sachen Juschtschinskis. Die „Retsch" vom 7. (20.) April: Morgen erscheinen in den Kiewer Zeitungen Proteste verschiedener an der Oeffentlichkeit stehender Persönlichkeiten, Professoren, Stadverordneter, Advokaten, Aerzte und Juournalisten gegen die Beschuldigung der Juden des Ritualmordes, wie das besonders in der Inschtschinski-Angelegenheit scharf zu Tage getreten ist. Es befinden sich unter dem Protest ca. 200 Namen. Ein Teil der Unterzeichneten gehören zu den Anhängern der Rechten.

— Die häufigen Diebstähle in Eisenbahnzügen, wobei mit Recht oder mit Unrecht der Verdacht auf die Kondukteure fällt, hat der Now. Wr. zufolge eine Vorschrift des Verkehrsministers hervorgerufen, die darauf dringt, daß die obrigkeitlichen Personen häufiger in gewöhnlichen (und nicht in Sonderzügen) ihre Dienstreisen unternehmen und dabei mehr Aufmerksamkeit der Instruierung des Schaffnerpersonals zuwenden.

Ssaratow. Zur Beaufsichtigung der Schüler auf der Straße. Fast in jedem Provinzblatt kann man von Zeit zu Zeit Schilderungen der lächerlichen und überflüssigen Rolle finden, die Lehrer und Lehrerinnen als Aufpasser auf der Straße spielen müssen. Gewiß ist es erwünscht und leider sogar sehr notwendig, daß der Schuljugend anständiges Betragen auf der Straße beigebracht wird. Aber nicht einmal das wird dadurch erreicht werden, daß die Pädagogen gezwungen werden, täglich eine oder die andere der beliebtesten Straßen abzupatrouillieren. Uebrigens hat sich auch schon ein Ausweg gefunden. Aus Ssaratow z. B. wird — nach der „Pet. Ztg." — gemeldet, daß zwischen Lehrern und Schülern ganz formelle Verträge darüber abgeschlossen werden, nach denen diese sich verpflichten, während der Dujouren der Gegenpartei die Straße nicht zu betreten. Daß das nicht ohne Gegenleistung und nicht allen Lehrern zuliebe gegeschieht, versteht sich dabei von selbst.

Chabarowsk. Tigerüberfälle. In letzterer Zeit wird die Bevölkerung der Dörfer um Chabarowsk duech Ueberfälle von Tigern in Schrecken gesetzt. Immer wieder findet man im Schnee Spuren, die von Tigern herrühren und zu den Dörfern führen, und es sind Fälle vorgekommen, daß Tiger selbst am hellen Tage Menschen überfallen. — Im Kosakendorf Liptschagowskaja war ein Tiger in einen Kornspeicher eingedrungen und hatte dort angefangen, die Säcke mit Mehl zu zerreißen. Die Bäuerin, der dieser Speicher gehört, hatte ihn abzusperren vergessen und erschrak furchtbar, als sie nach einiger Zeit, um den Speicher zu schließen, zurückgekommen war und dabei das Raubtier in der Fensteröffnung des Speichers erblickte. Sie schloß rasch ab und lief zu einem Nachbarn, den sie bat, den Tiger zu töten. Es wurde dabei abgemacht, daß sie sich mit ihm nach Erschießung des Tigers in die Beute teilen würde. — Als der Bauer aber das Tier getötet hatte, kam es zwischen ihm und der Bäuerin zu Zwistigkeiten darüber, wem der erlegte Tiger gehöre; ihm, der das Tier niedergestreckt hat, oder ihr, in deren Speicher es vorgefunden wurde. — Der örtliche Friedensrichter wird über diesen Streitfall zu entscheiden haben.

Der Kampf um Wien.

Wien, 24. April.

Die Ergänzungswahlen für den Wiener Gemeinderat haben heute ihren Anfang genommen. Gleich das Wahlresultat des ersten Tages hat gezeigt, daß die letzten Reichswahlen, bei denen die christlich-soziale Partei eine vernichtende Niederlage erlitt, nicht eine Zufallsache, sondern ein Symptom war. Von 21 Mandaten, die heute neu zu besetzen waren, haben die Christlich-Sozialen bisher 14 besessen, die anderen 7 befanden sich in den Händen der Sozialdemokraten. Bei der heutigen Wahl konnte die christlich-soziale Partei nur 4 Mandate erringen, in allen anderen Bezirken kommen sie in die Stichwahl mit 7 Sozialdemokraten und 3 Deutsch-Freiheitlichen. Während die Sozialdemokraten alle ihre bisherigen Positionen gleich am ersten Tage behaupten konnten. Die Wahlziffern lassen aber auch bei den Stichwahlen die Niederlage der Christlich-Sozialen als sicher erscheinen. Der bisher sehr beliebte Führer der Christlich-Sozialen, Biehlchlawek, kann ebenfalls als geschlagen betrachtet werden, denn er kommt in eine aussichtslose Stichwahl mit einem Deutsch-Freiheitlichen. Der Verfall der bisher unumschränkt herrschenden Partei ist ein evidenter. In der Stadt wurde das Wahlresultat durch Extrablätter verkündet. In allen Bezirken herrscht lebhafte Bewegung, besonders im 2., 10. und 16. Bezirk durchziehen starke Arbeiterscharen die Straßen. Die Polizei hält die Ordnung aufrecht. Die Stichwahlen sind für Morgen, den 25., angesetzt.

Straßenschlacht zwischen Dragonern und Polizisten.

Krakau, 23. April.

In der Nacht zu heute ist es in der hiesigen Vorstadt Ludwinow zu einer förmlichen Schlacht zwischen Soldaten des 10. Dragonerregimentes und einer Polizeipatrouille gekommen, wobei ein Geheimpolizist und mehrere andere Personen schwer verwundet wurden. Gegen 10 Uhr abends machte eine Polizeipatrouille, der sich der Detektiv Johann Mnich angeschlossen hatte, ihre Runde, als sie an der Ecke der Abrahamer Gasse von 12 Dragonern überfallen wurde. Einer der Soldaten zog seinen Säbel und versetzte dem Geheimpolizisten einen so wuchtigen Hieb über den Kopf, daß dieser blutüberströmt sofort bewußtlos zusammenbrach und schwer verletzt ins Hospital geschafft werden mußte. Inzwischen kam es zwischen den beiden anderen Polizisten und den Dragonern zu einer regelrechten Schlacht, in deren Verlauf die Soldaten auch von ihren Revolvern Gebrauch machten und auf die Beamten mehrere Schüsse abgaben. Durch den Lärm auf die Vorgänge aufmerksam gemacht, waren zahlreiche Bewohner der Nachbarstraßen herbeigeeilt, um der Polizei beizustehen. Nun wandten sich die rasenden Dragoner auch gegen die Zivilisten und hieben mit ihren schweren Reitersäbeln auf sie ein, sodaß mehrere von ihnen zum Teil schwer verletzt wurden. Die Polizisten und die Zivilisten mußten sich schließlich in die nächste Polizeiwachtstube flüchten. Sie wurden aber von den Soldaten verfolgt, die sich anschickten, die Wachtstube zu stürmen. In diesem Augenblick erschien aber eine starke Abteilung Soldaten unter Führung eines Offiziers sowie eine Abteilung Polizisten unter Führung eines Kommissärs auf der Bildfläche, denen es nach schwerem Kampfe gelang, die Dragoner zu überwältigen und zu verhaften. Die Zeitungen verlangen von der Regierung, daß sie den Dragonern außerdienstlich das Waffentragen untersagt, weil sich die Ausschreitungen von Mannschaften des 10. Dragonerregimentes in der letzten Zeit stark vermehrt haben.

Der Papst.

Rom, 24. April.

Wenn man auch den sich immer wiederholenden alarmierenden Meldungen über gefahrdrohende Wendungen im Befinden des Papstes keinen Glauben zu schenken braucht, steht doch die Tatsache fest, daß das Befinden des Papstes nicht gut ist. Der Kräfteverfall nimmt derartig zu, daß man befürchtet, der Papst werde den Sommer nicht überleben.

Der Papst leidet, abgesehen von den gichtischen Erscheinungen, unter enormer Nervenschwäche, die sich in einem völligen Versagen des Gedächtnisses, Ohnmachtsanfällen und zeitweiligem Aussetzen der Herztätigkeit äußert. Die Ankündigung über die bevorstehende Einweihung des Campanile hat ihn furchtbar erregt.

Rom, 24. April. In der Aula des Konsistoriums empfing der Past heute vierhundert Pilger aus Köln. Nachdem er ihnen in deutscher Sprache den christlichen Gruß gespendet hatte, hob der Papst italienisch hervor, daß Köln, das der Kirche so viele Glaubensapostel geliefert habe, bei der Kirche in treuer Anhänglichkeit ausharre. Er empfahl, ein christliches Leben zu führen, wodurch der Kirche Frieden gegeben würde.

Industrie, Handel und Verkehr.

Bericht über die Lage der deutschen Textilindustrie. Die Lage des Geschäftes in deutschen Wollen kann auch weiterhin als günstig bezeichnet werden, ebenso fanden in überseeischen Wollen zu recht festen Preisen ansehnliche Umsätze statt. Für Kammzüge und Kämmlinge in groben Beschaffenheiten besteht starke Nachfrage, die erhöhten Forderungen der Abgeber werden anstandslos bewilligt. Auch Wollabfälle waren in allen Beschaffenheiten recht gut begehrt. Was das Wollgarngeschäft anbelangt, so ist die Situation für Kammgarne im Großen und Ganzen unverändert, Streichgarne erzielen gute Umsätze und zwar zu gebesserten Preisen. Bessere Nachrichten liegen aus der sächsisch-thüringischen Webwarenindustrie vor, insoweit das Ausfuhrgeschäft in Damenkonfektionsstoffen in Betracht kommt. Das Inlandgeschäft auch in Herrenstoffen war nicht von Belang. Alle übrigen Zweige der Wollweberei hatten verhältnismäßig ruhiges Geschäft. Neuere Berichte, welche eine wesentliche Veränderung der Situation in der Wirkwarenbranche erkennen ließen, liegen nicht vor. Die Spinner wie die Weber in der Baumwollbranche bleiben flott beschäftigt. Das Geschäft in Erzeugnissen der Seidenindustrie war befriedigend. Gute Nachrichten liegen aus der Leinen- und Jute-Industrie vor.

Mindestlöhne in der deutschen Textilindustrie. Der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie macht in einem Rundschreiben die ihm angehörigen Zweigvereine darauf aufmerksam, daß in der Textilarbeiterschaft Bestrebungen im Gange seien, welche unter anderem die Festsetzung von Mindestlöhnen fordern. Der Vorstand des Arbeitgeberbandes hält es für angezeigt, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß eine solche Forderung in der deutschen Textilindustrie eine Anerkennung nicht finden kann.

Vom französischen Textilmarkt wird gemeldet, daß in der letzten Woche die Nachfrage nach französischen Wollen recht rege war. Hauptkäufer blieben die Streichgarnspinner, während die Kammgarnspinner verhältnismäßig wenig unternahmen. Ebenso liegen die Verhältnisse auf den französischen Märkten soweit überseeische Wollen in Betracht kommen. Auch von seiten der Wollwäscherei wurden wenig Meinungskäufe unternommen, im übrigen aber fahren die Verbraucher fort, nur ihren notwendigsten Bedarf zu decken, da sie erst die weitere Entwickelung der überseeischen Wollmärkte und außerdem das Ergebnis der demnächst stattfindenden größeren französischen Wollauktionen abwarten wollen. Das Kammzuggeschäft hat keine besondere Lebhaftigkeit aufzuweisen; auch bezüglich der Preise für den letzteren Rohstoff ist eine Aenderung in dieser Woche kaum festzustellen. Ueber das Geschäft in Kämmlingen ist zu melden, daß das Ausland und besonders Deutschland als Käufer auftritt, und daß die von den Abgebern verlangten höheren Preise für Croßbredgenres ohne Widerstand bewilligt werden. Das Wollabfallgeschäft ist als regelmäßig zu bezeichnen; größere Meinungskäufe finden in diesem Rohstoff hauptsächlich in groben Sorten statt. Die Streichgarnbranche hat in allen ihren Teilen voll zu tun, dagegen wurden in Kammgarn nennenswerte Verkäufe nicht abgeschlossen. Die Preislage ist auf dem Wollgarnmarkt im großen und ganzen unverändert. In der Baumwollspinnerei herrscht überall flotter Geschäftsgang; die Preise haben ausnahmelos Erhöhungen erfahren. Ebenso befriedigend ist der Verkehr in baumwollenen Webwaren, die auch für die Ausfuhr reger als bisher begehrt sind. In ddr Juteindustrie liegen in dieser Woche neuere Nachrichten kaum vor, hin und wieder finden sowohl für Garne wie für Gewebe Preisermäßigungen statt. Die Mehrzahl der Spinner wie der Weber ist auf lange Zeit hinaus mit Orders gut versehen. Die Besserung in der Seidenindustrie hielt auch in der letzten Woche an. Lyon berichtet, daß die Sammt- und teilweise auch die Sammtbandfabrikanten größere Orders für den Export empfangen hätten. Von größeren Abschlüssen in Flächsen ist nichts bekannt geworden; die ungemein hohen Preise, welche von den Verkäufern gefordert werden, erschweren däs Geschäft sehr. Guten Absatz finden Flachs- und Werggarne zu festen Preisen der Spinner. Ebenso liegt das Geschäft in Leinengeweben nach jeder Richtung hin befriedigend. Auf lange Liefertermine hinaus ist die Mehrzahl der Weber beschäftigt allerdings nicht immer zu Preisen, welche den hohen Notierungen der Rohstoffe entsprechen.

Vom englischen Textilmarkt wird gemeldet, daß die Umsätze auf den Wollmärkten während der letzten Woche wider Erwarten nicht sehr bedeutend waren, nichtsdestoweniger hat sich der feste Ton für englische Wollen, ganz besonders aber für grobe Sorten darin behaupten können. Auch der Kammzugmarkt ist entschieden fest, obwohl die Kundschaft ihre Zurückhaltung noch nicht aufgegeben hat und bemüht bleibt, nur nach Bedarf zu kaufen. Der Handel mit Kämmlingen und Wollabfällen hat an Bedeutung zugenommen. Das Ausland, insbesondere Rußland zeigen sich aufnahmefähiget als bisher und auch die übrigen Länder des Kontinents machen Anschaffungen, jedoch hauptsächlich in groben Beschaffenheiten, während bessere Qualitäten vernachlässigt sind. Auffallend gering ist der Bedarf des Inlandes für Rohstoffe aller Art, selbst für Wollengarne zum Zweck der Weberei und Stickerei, während andererseits vom Auslande gute Orders eingingen. Die Wollgarnspinner für Phantasiegarne haben ihre Preisnotierungen erhöht, während im übrigen die Notierungen für Wollengarne, auch solche für Mohair- und Alpaccagarne eine Veränderung gegen die Notierungen der Vorwoche nicht aufweisen. In der Wollweberei ist der Geschäftsgang, ausgenommen bei solchen Fabrikanten welche Spezialartikel herstellen, nicht allzu befriedigend, in den Flanellfabriken macht sich sogar ein Mangel an größeren Exportorders fühlbar. In der Wirkwarenbranche liegt das Geschäft recht still, und auch in der Teppichindustrie ist die Lage keineswegs günstig. Wollene Decken sind lediglich für den Export gefragt. das Inlandgeschäft in diesem Artikel zeigt große Ruhe. Was den Verkehr in der Baumwollindustrie anbelangt, so kann die Lage auch weiterhin als günstig bezeichnet werden. Bei recht festen Preisen fahren die inländischen wie die ausländischen Verbraucher fort, größere Anschaffungen zu machen, sodaß die Spinner wie die Weber auf lange Zeit hinaus voll und zu befriedigenden Preisen Beschäftigung in Händen haben. Die Juteindustrie hat sich veranlaßt gesehen, Preisermäßigungen stattfinden zu lassen; die Beschäftigung in diesem Zweige läßt nichts zu würschen übrig. Recht guter Begehr herrscht für Flachs- und Werggarne für die Ausfuhr; trotz der gesteigerten Preise sind die Notierungen aber für die Spinner noch keineswegs nutzbringend, während andererseits die Leinenweber keine Veranlassung haben mit der Lage unzufrieden zu sein.

Ausdehnung der japanischen Flanellfabrikation. Infolge des erhöhten Einfuhrzolls auf Flanelle und der gesteigerten Nachfrage in Japan und China ist der japanischen Industrie Gelegenheit geboten, die Flanellfabrikation mit größerem Erfolge als bisher zu betreiben. Diese günstigen Aussichten benutzt, jetzt die Goto Wool Weaving Company in Tokyo zur Erweiterung ihres Betriebes. In ihrer letzten Generalversammlung wurde beschlossen, unter Heranziehung weiterer Kapitalisten eine „Flanellweberei-Gesellschaft" zu gründen, die ihren Fabrikationssitz in Osaka haben soll. Diese Gesellschaft ist jetzt zustande gekommen und wird auf dem Grundstück der obengenannten Gesellschaft in Osaka die Fabrikgebäude errichten, mit dem Bau wurde bereits begonnen. Die Hauptsaison für die japanische Flanellindustrie ist in den Monaten Februar, März und April, in diesem Jahre ist die Nachfrage aus China und aus Japan so stark, daß man glaubt, nicht einmal den Inlandsbedarf decken zu können. Die obengenannte Gesellschaft, die mehrere Jahre lang keine Dividende verteilen konnte, hat in den letzten Jahren solchen Aufschwung genommen, daß sie 1909 erstmalig eine Halbjahrsdividende von 5 pCt. zahlen konnte. Gegenwärtig produziert sie zwischen 500,000 und 700,000 Yen jährliche Werte, will aber in Verbindung mit der in Osaka zu errichtenden Flanellfabrik die Produktion auf mindestens 1,000,000 Yen steigern.

Laß nie die Kraft, den Willen dir erschlaffen,
Vom Bessern dich zum Besten aufzuraffen!
Nur wenn dein Geist nach Fortschritt immer geizt,
Dann lebst du erst: es leben nur, die schaffen.

Ein Wintertraum.

Roman

von

Anny Wothe.

Schluß.

Bis jetzt hatten Ingelid und Leo noch kein Wort gewechselt. An der Kirche vorüber schritten sie, nach St. Moritzbad zu. Kurz vorher brachen sie vom Wege ab. Majestätisch hob sich im Westen der Piz Julier, hinter dem soeben glühend die Sonne versank. Der Piz Corvatsch und ganz in der Ferne der herrliche Piz Surley und Rosatsch schimmerte im blauen Duft —

Der Weg um den See herum war ganz einsam.

Wie von Millionen Diamanten übersät, funkelten rechts von ihnen die Tannen, und über dem See schwebten rosige Schatten. Still schritten sie beide Seite an Seite.

Aber es war kein beklemmendes Schweigen mehr. Mit jedem Schritt wurde ihre Seele freier. Endlich hatten sie das Ende des Sees erreicht. An Acla Silva vorüber traten sie still in den weißen Wald, der nach Pontresina führt.

„So habe ich's mir immer erträumt, Ingelid, mit dir durch den weißen Zauberwald wieder zu schreiten," nahm Leo endlich das Mort. „Ist es auch nicht unser deutscher Wald in unserem stillen Oberhof, der so viel Glück und Leid für mich barg, so ist sein Zauber doch nicht weniger prächtig. Sieh nur zurück, welche Pracht!"

Sie standen lange im Schauen versunken. Ueber den See blickten sie zurück zu den Bergen in ihrem ewigen Eis und Schnee. Purpurwolken flammten darüber hin, als öffneten sich goldene Tore zum Göttersaal.

Um St. Moritz selbst webten schon in lila Tönen die Abendschatten. Hier und dort zuckten da drüben schon blendende Lichter auf, und Musik mischte sich mit dem Abendläuten.

„Weißt du, Ingelid, warum ich noch gekommen bin?"

Sie schüttelte stumm das Haupt.

„Nicht die Mutter nur wollte ich heimwärts führen, auch dich, Ingelid. Aber ich kann es nicht."

Sie sah angstvoll erschreckt zu ihm auf. Abwehrend hob sie die Hände empor.

Er umfing sie beide mit seiner großen, kräftigen, so warmen Hand.

„Du darfst nicht scheu zurückweichen, Ingelid. Du mußt mich jetzt hören' Willst du?"

Sie neigte wie schuldbeladen das dunkle Haupt.

„Als James in seiner Todesstunde, die ich nie vergessen werde, deine Hand in die meine fügte, da lohnte in meinem Herzen noch einmal die Hoffnung auf. Sie verglomm rasch, als ich sah, wie du dich gegen mich stelltest. Vielleicht hast du erwartet, daß ich eher vor dich hintreten würde, dich doch fürs Leben zu fordern, weil es ja gewissermaßen ein Versprechen war, dem Sterbenden gegeben. Aber ich konnte nicht, Ingelid. Ich wußte, daß ich dir nichts war und sein konnte, daß deine Liebe, deine Leidenschaft bei dem geblieben, der dich mit hinaufnahm zu Sonnenhöhen.

Darum, Ingelid, kann ich dich auch nicht fragen, wie es die Mutter erwartet, wie es der Tote gewünscht, denn ich stehe noch immer auf dem Standpunkt: Alles oder nichts.

Meine Liebe und Leidenschaft für dich ist nicht gestorben, sie ist eher gewachsen mit meinem Entsagen, so groß und weit, wie dort die flimmernden Berge. Nie kann ich dich zum Weibe begehren, ohne daß deine Seele der meinen entgegenglüht. Ich weiß, du wirst, wenn ich dich dich jetzt frage, ob du mein Weib werden willst, ergebensvoll dein Haupt neigen und mir kühl die Stirn zum Kusse reichen, denn der Tote hat es so gewollt, ich aber sage dir: Ich will dich nicht ohne Liebe. nie! Hörst du?"

Ingelid schloß die Augen. Wie durch rote Schleier sah sie in weite Fernen.

„Du antwortest nicht. Ich will dich nicht quälen, Ingelid, aber Klarheit soll zwischen uns beiden sein."

Und beide Hände auf seine Arme legend, der bebend, mit heißen, leidenschaftlichen Augen vor ihr stand, sprach sie weich:

„Laß mich nicht wieder von dir gehen, Leo laß mich heimkehren zu dir, an dein reiches Herz."

„Ingelid," kam es wie ein Jubellaut von seinen Lippen und doch voll banger Angst, Ingelid, das ist keir Wahn, kein Traum, der wieder zerrinnt?"

Sie lehnte in zitternder Hingebung ihren Kopf gegen seine Brust.

„Nein, Leo, der Traum wird nicht vergehen, denn die Liebe ist ewig. Ich will dein Weib werden, denn ich liebe dich!"

Mit einem Aufjauchzen zog Leo die Gestalt der Geliebten an seine Brust. Er küßte ihre Lippen, wie er sie noch nie geküßt, heiß, glühend, vergehend.

„Du liebst mich?" jubelte er auf. „Mich, Ingelid, mich? Ist es denn wahr? Und James?" fragte er dann bang, ihr süßes Gesicht zwischen seine beiden Hände nehmend.

„Es war ein Traum", flüsterte sie, leise zusammenschauernd. „Ein süßer, schrecklicher, qualvoller Traum, aus dem ich erwacht."

Ohne Leidenschaft verlobte ich mich dir, aber täglich fühlte ich, wie meine Liebe zu dir wuchs. Ich wehrte mich dagegen — ich wollte mich nicht verlieren, ich sah in deiner Liebe eine Gefahr für meine Selbstständigkeit, für mein ganzes Wesen.

Da trat James in unseren Kreis, und meine Seele flog ihm zu. Ich meinte immer, ich liebte dich in ihm. Er war dir so ähnlich. Seine Glut, die ich bei dir vermißte — deine Zurückhaltung empörte mich oft -- entzündete in meinem Herzen eine Flamme, und wie ein Falter flatterte ich ihm nach zum Licht.

Wenn du wüßtest, welches Grauen mich beschlich, wenn ich an eine Vereinigung mit James dachte, du würdest begreifen, was ich gelitten. Ich wußte. ich konnte nicht zurück, und doch erkannte ich täglich mehr, daß ich nur dich wahrhaft geliebt, daß alles andere ein wüster, wirrer Traum gewesen, aus dem du mich erst jetzt zum neuen Leben erweckst."

Leo küßte Ingelids weichen, roten Mund.

„Ein Wintertraum, mein Lieb", flüsterte er zärtlich. Schon meine ich Frühlingsläuten zu hören."

Den Arm um ihre Schulter geschlungen, schritt er mit ihr durch den weißen Wald und dann zurück um den See, dessen weite Fläche jetzt, wie von Zauberschleiern umwallt, fern im blauen Licht lag und seltsam schimmerte.

Sie schritten nicht schnell, sie eilten nicht, sie gingen, getragen von Glück und Hoffnung, in das blaue milde Licht hinein, ihrer Heimat zu.

Der Wintertraum war zu Ende. Nun kam das neue Leben, das Glück, der Lenz!

Und angesichts der gigantischen Felsriesen dort oben in ihrem ewigen Schnee grüßten sie beide in ihrem Herzen ein stilles Grab, unter dem auch ein Gigant ruhte, der zur Sonne wollte, und der noch im Tode die Sonne sah. Die Schneefrau hatte ihn heimgeholt, die Schneefrau, von der er dereinst geträumt:

„Sie breitet die weißen Arme weit,
Lockender leuchtet ihr schimmernder Leib —
Und die Wege ringsum verweht, verschneit —
Allein im Wald mit dem Winterweib."

Und die Sterne flammten über St. Moritz hin und in schweigender Pracht standen die Bergriesen und der weiße Wald.

Sie träumten ihren letzten Traum, bevor der Frühling kam.

Ende.

Redakteur und Herausgeber A. Drewing Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung."

Rechenschafts-Bericht

der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose

für das Jahr 1911.

Beilage zur „Neuen Lodzer Zeitung"

Lodz. Druck der „Neuen Lodzer Zeitung". 1912.

An der Tuberkulose starben (auf jede 100000 Einwohner):

in England	im Jahre	1860 — 267	Personen
„	„ „	1907 — 114	„
in London	„ „	1860 — 220	„
„	„ „	1907 — 144	„
in New-York	„ „	1875 — 430	„
„	„ „	1905 — 240	„
in Preußen	„ „	1876 — 325	„
„	„ „	1910 — 135	„

So stellt sich der Siegeszug des Kampfes mit der Tuberkulose der ziviliesierten Nationen dar!

Das zweite Jahr des Bestehens der „Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose" hat keine besonderen Resultate aufzuweisen.

Unsere von einer kleinen Zahl von Arbeitswilligen fortbewegte Institution hat bis jetzt auch noch nicht den kleinsten Teil von dem geleistet, was in den Statuten unserer Gesellschaft vorgesehen ist.

Die Ziele der Liga sind (§ 1):

a) Der Verbreitung der Schwindsucht mit allen durch die Wissenschaft und die Erfahrung erprobten Mitteln entgegenzuwirken;

b) allen Schwindsüchtigen und von der Schwindsucht Bedrohten eine Kur zu ermöglichen;

c) die Familien Schwindsüchtiger zu unterstützen;

d) weitere wissenschaftliche Forschungen über das Wesen der Schwindsucht und über Heilmittel gegen diese Krankheit anzustellen.

§ 3 der Statuten lautet: Die Liga

a) gründet und unterhält Sanatorien für Unmittelte und Arme, die schwindsüchtig oder von der Schwindsucht bedroht sind und schafft Sommerfrischen für solche;

b) unterstützt einzelne Personen oder Institutionen bei der Errichtung und beim Unterhalt solcher Anstalten;

c) strebt nach der Einrichtung besonderer Abteilungen für Schwindsüchtige und von der Schwindsucht Bedrohte bei allen Krankenhäusern und ist bei der Gründung und dem Unterhalt derselben behilflich;

d) errichtet Ambulatorien für Lungenkranke;

e) sorgt für Schwindsüchtige oder von der Schwindsucht Bedrohte in deren Wohnungen;

f) sorgt für die Familien der Schwindsüchtigen, die sich in Heilanstalten befinden;

g) veröffentlicht populäre Mitteilungen über die Art und Weise der Bekämpfung der Schwindsucht;

h) wirkt auf soziale Institutionen, Vereine, gewerbliche Unternehmungen ein und ist diesen beim Kampf mit der Tuberkulose behilflich;

i) gründet Sanatorien, Bibliotheken, Museen, sammelt statistische Daten auf dem Gebiet ihrer Ziele und Aufgaben und unterhält Apotheken, Drogengeschäfte und andere Institutionen, die den Zwecken der Liga entsprechen.

Die bisherige Tätigkeit der Liga ist also nur ein schwacher Anfang, der die Verwirklichung des Programms der Tätigkeit unserer Liga erstrebt.

Doch auch nur das, was wir bis jetzt geleistet haben, indem wir die „Fürsorgestelle für Tuberkulöse" schufen, die Entwickelung der „Ambulanz", deren Nutzen und Popularität, werden wohl imstande sein, das Gros der Bevölkerung von der Notwendigkeit der weiteren Entwickelung der begonnenen Tätigkeit zu überzeugen.

Die Verwaltung läßt weiter den Bericht über das zweite Jahr der Tätigkeit der „Fürsorgestelle" folgen, und wird diese auch im nächsten Jahr als das größte Arbeitsterrain der „Liga" betrachten. Zugleich sollen auch die Arbeiten zur Verwirklichung zweier anderer Aufgaben der „Liga" begonnen werden: 1) sollen durch unentgeltliche Vorträge die Kenntnisse über die Art des Kampfes mit der Schwindsucht popularisiert werden; 2) soll durch Inanspruchnahme der öffentlichen Wohltätigkeit die Errichtung eines Sanatoriums für unbemittelte tuberkulöse Bewohner der Stadt Lodz, ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität ermöglicht werden.

Im zweiten Jahr des Bestehens der Liga stand an der Spitze derselben eine Verwaltung, die sich aus folgenden Herren zusammensetzte: A. Babicki — Präses, E. Leonhardt — Sekretär, H. Fux — Kassierer, A. Goldstadt, J. Grabowski, Pastor Gundlach, K. Eisert, B. Feinstein, M. Kaufmann, S. Skalski, H. Trenkner; als Stellvertreter: W. Drozdowski, J. Konic und J. Triebe.

Die Revisionskommission bildeten die Herren: L. Gajewicz, J. Pelka und Cz. Szaniawski.

Die Verwaltung der „Fürsorgestelle" setzte sich zusammen aus den Herren: S. Skalski (Präses), W. Schoeneich (Sekretär), B. Feinstein, H. Trenkner, Frl. E. Handtke, Fr. R. Knyszynska und S. Sterling (Delegierter des Konseils).

„Fürsorgestelle für Tuberkulöse auf den Namen von Dr. K. Jonscher."

Das Berichtsjahr war das zweite Jahr des Bestehens der „Fürsorgestelle", welche im April 1910 eröffnet wurde. Die Lodzer „Fürsorgestelle" erstreckte ihre Hilfe auf Tuberkulöse, welche sich zu Hause behandeln lassen, und noch entweder arbeiten oder bereits die Arbeitsfähigkeit eingebüßt haben; das Hauptgewicht wurde auf die Isolierung der Kranken innerhalb ihrer eigenen Wohnungen gelegt; man bemühte sich, die Ansteckungsgefahr nicht nur von den nächsten Familiengliedern des Kranken, mit welcher dieser in der engen, ärmlichen Wohnung den größten Teil des Tages verbringt, sondern auch von der ganzen Umgebung desselben abzuwenden, indem man dem Kranken eine entsprechende, hygienische Erziehung angedeihen ließ. Mit der pharmazeutischen Behandlung der Kranken beschäftigte man sich garnicht — das wäre auch, in Anbetracht der in unserer Stadt zur Genüge bestehenden kostenlosen Ambulatorien unnütz gewesen. Der größte Teil unserer Patienten ließ sich auch entweder privat behandeln oder bei den Fabrikärzten, die ihnen auch die entsprechenden Arzneien lieferten. Die Behandlung mit Tuberkulin wird im Ambulatorium für Brustkranke des Poznanskischen Hospitals angewandt, und dorthin sandten wir auch nötigenfalls unsere Patienten. Man beschränkte sich ausschließlich auf hygienische und vorbeugende Mittel, wie es ähnlich in den französischen Fürsorgestellen nach dem Calmette'schen Typus geschieht. Doch Doch schreckte das die uns aufsuchenden Kranken nicht ab, wofür die immer steigende Frequenz der „Fürsorgestelle" spricht, Daß nicht nur die in natura erteilte Hilfe die Kranken dazu bewog, beweist das, daß ein großer Teil derselben von diesen Unterstützungen keinen Gebrauch machte, und ein anderer Teil auch noch weiter die „Fürsorgestelle" aufsuchte, als ihnen keinerlei Unterstützungen mehr gewährt wurden. Die Kranken befolgten nach Möglichkeit unsere Vorschriften, änderten oft unter unserem Einfluß ihre ganze Lebensweise, ließen ihr Gewerbe im Stich, verließen für längere Zeit die Stadt, und mancher Kranke, der eine Ansteckungsgefahr für sein Bureau, die Fabrik, in welcher er beschäftigt war, seine eigene Familie bedeutete, wurde nicht nur unschädlich, sondern verbreitete die ihm in der „Fürsorgestelle" eingeimpften hygienischen Grundsätze unter seiner Umgebung, führte seine Verwandten zu uns und bat, diese zu untersuchen und eventuell zu behandeln.

Der Einfluß der „Fürsorgestelle" auf unsere Kranken war also ein zweifelloser und ergab praktische Resultate.

Die „Fürsorgestelle" war auch dieses Jahr im Lokal der „Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose" untergebracht (Prome-

naden-Straße Nr. 11). Sie besteht aus vier Räumen: einem Warteraum für die Kranken, einem ärztlichen Kabinett, in welchem sich unter anderem eine Fairbanks-Wage, ein Zeiß'sches Mikroskop und Apparate zur Untersuchung des Auswurfs der Kranken befinden. Zwei Räume sind völlig für das Antituberkulosemuseum reserviert.

Das Lokal der „Fürsorgestelle" wird im Sommer alle zwei Wochen, im Winter jeden Monat desinfiziert.

Das Personal der „Fürsorgestelle" bestand aus zwei Ärzten, zwei Sanitätsgehilfinnen und einem Boten. Die Ärzte waren Dr. Stanislaw Lewinson und bis zum April 1911 Dr. Waclaw Jasinski, der seit des Bestehens der „Fürsorgestelle" in dieser gearbeitet hat. Seit dem April dieses Jahres ist der zweite Arzt Dr. M. Tomaszewska. Die beiden Sanitätsgehilfinnen sind seit Juli v. J. Fräulein Sophie Bladaitys und Fräulein Jezewska. Der Bote ist Herr Sankowski. Der Empfang der Kranken fand täglich, außer an Sonn- und Feiertagen, statt. (Montag, Donnerstag, Freitag um 3 Uhr, an den übrigen Tagen um 6 Uhr nachmittags.) Jeder Arzt und jede Sanitätsgehilfin empfingen drei Mal wöchentlich und hatten ihre Serie Kranker.

Die Kranken wurden auf Grund eines von einem Arzte ausgestellten Empfehlungszettels empfangen; Ausnahmen machen wir für Verwandte eines Kranken. Prinzipiell wurden die Kranken am Tage ihrer Meldung empfangen und untersucht, nachdem man sich genau bei ihnen über ihre Familienverhältnisse, ihre Lebensweise und die Entwickelung ihrer Krankheit erkundigt hatte. Alle Daten werden in ein dazu bestimmtes Formular eingetragen, das jeder Kranke besitzt. Dorthin kommen auch alle Auskünfte über Namen, Alter, Konfession, Stand, Wohnort, Beschäftigung, Verdienst, Familienverhältnisse, erhaltene Unterstützungen, Größe der Wohnung und Höhe des dafür gezahlten Mietspreises. Dann wird der Kranke gewogen, Temperatur und Brustumfang gemessen, Tuberkulin eingeimpft (Methode Pirquet); darauf wird der Kranke untersucht, wobei auf die Organe des Brustkastens das Hauptaugenmerk gerichtet wird. Dann werden der Harn und der Auswurf des Kranken untersucht und der Patient erhält eine Reihe von Hinweisen, wie er sich zu verhalten hat. Diese Verhaltungsmaßregeln sind in deutscher, polnischer und jüdischer Sprache gedruckt.

Der Kranke erhält, wenn er Auswurf hat, einen Taschenspucknapf aus starkem, blauem Glas mit Gummistöpsel, eine desinfizierene Flüssigkeit — sogenannte Kreosolseife — und Zahn- und Nagelbürste. Die Taschenspucknäpfe sollen die Kranken immer bei sich führen, bei der Arbeit, auf der Straße, in der Elektrischen u. s. w. benutzen und deren Inhalt nach erfolgter Desinfektion in den Ausguß entleeren, Die bettlägerigen Kranken erhalten Spuckbecher. Dem Kranken wird gesagt, daß er nach

maliger Untersuchung ins Spital gewiesen; das waren bettlägerige Kranke im letzten Stadium der Tuberkulose, die nicht mehr imstande waren, die „Fürsorgestelle" aufzusuchen; manche blieben nach ein- oder zweimaligem Besuch aus; manche verließen die Stadt, manche konnten nicht wiederkommen, weil die Entfernung ihnen zu groß war; manche kamen nicht wieder, da ihnen — in Anbetracht ihrer guten materiellen Lage — keine Unterstützung in natura gewährt wurde; manche — hauptsächlich Kinder — konnten in den Herbst- und Wintermonaten wegen Mangels an warmer Kleidungsstücke nicht kommen; schließlich gab es auch solche, die nicht wiederkamen, als sie erfuhren, daß die „Fürsorgestelle" keine Medikamente verteilt.

Wenn wir von der Zahl der im Berichtsjahr eingetragenen Kranken diejenigen abrechnen, die entweder wegen Mangel an Tuberkulosesymptomen abgewiesen wurden, oder von selbst aufhörten, die „Fürsorgestelle" zu besuchen, so erhalten wir folgende Ziffern der Kranken, die längere Zeit von der „Fürsorgestelle" beobachtet wurden: Erwachsene — 250 (Männer 97, Frauen 153), Kinder 62.

Diese Daten haben wir in Tabelle 1 gruppiert.

Tabelle 1.

Bei der „Fürsorgestelle" im Jahre 1911 angeschrieben.	Erw. M.	Erw. Fr.	Kinder	Zusammen
	140	197	76	413
Wegen nicht nachgewiesener Tuberkulose abgewieten	4	4	4	12
Es hörten auf, die Fürsorgestelle zu besuchen:				
wegen Verlassens des Stadt . .	5	1		6
„ Todesfall	12	5	1	18
aus unbekannter Ursache . . .	22	34	9	65
Es blieben zurück	97	153	62	312

Zusammen mit den im Jahre 1910 angeschriebenen Kranken blieben im Berichtsjahr unter längerer Beobachtung 443 Kranke (im Jahre 1910 — 232). Der Konfession nach verteilten sich diese wie folgt: Christen — 161, Juden 251 und 1 Muhamedaner.

Die Dauer der ärztlichen Fürsorge betrug: 12 Monate bei 9 Kranken, 11 Monate bei 7 Kranken, 10 Monate bei 6 Kranken, 9 Monate bei 10 Kranken, 8 Monate bei 13 Kranken, 7 Monate bei 12 Kranken, 6 Monate bei 27 Kranken, 5 Monate bei 24 Kranken, 4 Monate bei 41 Kranken, 3 Monate bei 29 Kranken, 2 Monate bei 49 und 1 Monat bei 85 Kranken. Von den im Vorjahre angeschriebenen Kranken blieben gegen 20 anderthalb Jahre oder noch länger unter ärztlicher Beobachtung.

Das Alter der im Berichtsjahr gepflegten Kranken gibt die folgende Tabelle an:

	bis zu 4 Jahren	— 5
von 5	„ „ 10 „	— 37
„ 10	„ „ 15 „	— 20
„ 15	„ „ 20 „	— 50
„ 20	„ „ 30 „	— 95
„ 30	„ „ 40 „	— 68
„ 40	„ „ 50 „	— 37

Dem Berufe nach waren die Kranken:

1) Männer: Weber (Heimarbeiter)—52, Fabrikarbeiter—35, Händler — 19, Schuster — 13, Lehrer — 4, Tagelöhner — 4, Maler — 3, Maurer — 2, Strumpfwirker — 3, Tapezierer — 3, Handelsangestellte — 3, Bäcker — 3, Schneider — 7, Lastträger — 2, Tischler—2, Schlosser—2, Schüler—2, Klempner—2, Gerber—1, Fabrikmeister — 1, Fuhrmann — 1, Bürstenbinder — 1, Zeitungsträger — 1, Bahnbeamter — 1, Uhrmacher — 1, Friseur — 1, Musikant—1, Hauswächter—1, ohne bestimmte Beschäftigung—24.

2) Frauen: Hauswirtschaft—73, Webereiarbeiterinnen—12, Spinnereiarbeiterinnen — 3, andere Fabrikarbeiterinnen — 59, Näherinnen — 18, Dienstmädchen — 11, Strumpfwirkerinnen — 6, Händlerinnen — 7, Wäscherinnen — 2, Spitalwärterin — 1, Nähmädchen — 1, Schülerinnen — 3, Friseuse — 1, Stickerin — 1, Stopferinnen — 3.

Wenn wir die Arbeitsfähigkeit und den Krankheitsstand der Patienten der „Fürsorgestelle" betrachten, so sehen wir, daß von 373 Kranken, die eine Berufsarbeit ausgeübt hatten, 75 arbeitsfähig waren; bei 130 war die Arbeitsfähigkeit etwas, bei 112 Kranken sehr verringert; 56 waren total arbeitsunfähig.

Von den Patienten der „Fürsorgestelle" befanden sich die meisten im sogenannten 1. und 2. Stadium, der Rest im vorgerückten Stadium der Tuberkulose; noch geringer war die Zahl derjenigen Kranken, bei denen die Entwickelung der Tuberkulose stehen geblieben war; einige meldeten sich mit Rippenfellentzündung und Kehlkopftuberkulose. Bei Kindern wurden oft Tuberkulose der Luftröhrendrüsen oder nur die Symptome der Scrofulose festgestellt.

einteilen: 1) solche, welche unsere Vorschriften streng befolgen; 2) welche die Vorschriften nicht immer und 3) garnicht befolgen. Kranke der 1. Kategorie hatten wir 178; der 2.—90; der 3.—43. Ehe wir zur Aufzählung der den Kranken in natura verabfolgten Unterstützungen übergehen, wollen wir noch einmal betonen, daß fast alle Kranken mit Spucknäpfen, Zahn- und Nagelbürsten und Desinfektionsmitteln versehen wurden; auch gab man hölzerne Betten mit Strohsäcken solchen Kranken, die mit den Gesunden zusammen schliefen; Kinder mit Symptomen von Skrofeln erhielten Badesalz. Die „Fürsorgestelle", die sich die Verbesserung der Ernährungsbedingungen ihrer Kranken nach Möglichkeit angelegen sein läßt, verteilte noch Milch, Kefir, Butter, Sesamöl und Tran.

Im Berichtsjahre wurden verteilt:				Im J. 1910
Betten	33			15
Strohsäcke	40			
Spuckbecher und Taschenspucknäpfe	316			267
Zahnbürsten	300			312
Nagelbürsten	296			312
Desinfiz. Flüssigkeit	346	Flaschen		400
Kefir	15516	„		6466
Milch	10353	Quart		1667
Butter	840,5	Pfund		76
Sesamoel	1251	Portionen	(á 250,0)	390
Tran	295	„	(á 250,0)	
	und 23		(á 100,0)	154
Badesalz	347	Pfund		240

Dr. M. Tomaszewska.

Dr. S. Lewinson.

Auf jede 100000 Einwohner sterben alljährlich an der Lungentuberkulose:

in Lodz	389	Personen
„ Lyon	295	„
„ Wien	289	„
„ Warschau	231	„
„ Christiana	229	„
„ Moskau	222	„
„ Brüssel	211	„
„ Stockholm	210	„
„ Berlin	189	„
„ Dresden	184	„
„ Zürich	178	„
„ Hamburg	154	„
„ London	144	„
„ Edinburg	109	„

Mitgefühl und Erbarmen für die armen Tuberkulosekranken bemühten sich schon seit langer Zeit diesen ihr Loos zu erleichtern. Der Umfang des Bösen, das die Tuberkulose bildet, läßt sich jedoch nicht durch vorübergehende Hilfe bekämpfen.

Hier ist lediglich eine planmäßige und systematische Arbeit von Erfolg. Nur ein tiefes Eindringen in das Wesen des Bösen und unablässige Arbeit sind erfolgreiche Mittel des Kampfes, der allerdings dem Herzen des Mitfühlenden entspringt, der jedoch unter dem Einflusse der hinreißenden Empfindungen den Charakter des Systematischen nicht verlieren darf. Lediglich unter dem Einflusse der Empfindungen handelnd, kann man leicht das Hauptziel aus den Augen verlieren, sich in Kleinigkeiten verirren.

Deshalb muß der weitgehend aufgenommene und einzig und allein erfolgreiche Kampf mit der Tuberkulose ein gesellschaftlicher Kampf sein; gestützt auf weitgehend aufgenommene und strikte ausgeführte Prinzipien der Medizin und der öffentlichen Hygienie.

Einen solchen Charakter tragen die beiden im Königreich Polen bestehenden Vereine zur Bekämpfung der Tuberkulose: der Warschauer und der Lodzer.

Die Notwendigkeit, in Lodz mit der Tuberkulose zu kämpfen, verstanden die aufgeklärten Einwohner der Stadt in dem Moment der Bildung des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose sehr gut. Sterben in unserer Stadt doch alltäglich vier Personen infolge dieser Krankheit. Und das Beispiel der zivilisierten Staaten bewies, daß der Kampf mit der Tuberkulose überall ein Sieg ist, wo er aufgenommen werde.

Das Protokoll der Revisions-Kommission.

Am 15. März 1912 revidierte die Revisions-Kommission der „Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose" die Kassabücher der „Liga" sowie alle Quittungen und Belege über die Einnahmen und Ausgaben.

Die Revision ergab, daß am 31. Januar 1911 die Mittel der Liga Rbl. 8,399.88 betragen mußten, u. zw.

a) für ein Sanatorium	Rbl. 6,101	Kop. 71
und b) im Umlauf	„ 2,298	„ 16
	Rbl. 8,399	Kop. 88

Aus den Einlagebüchern der Gegenseitigen Handels- und Industriegesellschaft ist ersichtlich, daß bei der genannten Gesellschaft folgende Summen deponiert sind:

a) laut Buch Nr. 1198	Rbl. 6,101	Kop. 72
b) „ „ Nr. 1248	„ 2,178	„ 16
und c) beim Kassierer befanden sich ..	„ 120	„ —
	Rbl. 8,399	Kop. 88

Außerdem revidierte die Revisionskommission die Kasse der Fürsorgestelle, welche mit der Hauptkasse übereinstimmte; für die Ausgaben fanden sich entsprechende Quittungen vor. Die Bücher und Rechnungen der Liga wurden also von der Revisionskommission in bester Ordnung befunden.

Die Mitglieder der Revisionskommission:

L. Gajewicz
Cz. Szaniawski
J. Pełka.

Ausgabenetat für das Jahr 1912.

Allgemeine Ausgaben:		
Inkassokosten	Rbl. 200.—	
Drucksachen (Rechenschaftsberichte 2c.) .	„ 150.—	
Bote des Konseils	„ 60.—	— 410
Museum		350
Fürsorgestelle:		
Lokal	„ 600.—	
Beheizung und Beleuchtung	„ 400.—	
Gehalt der Ärzte	„ 720.—	
„ „ Sanitätsgehilfinnen ...	„ 720.—	
Tramways	„ 75.—	
Bote der „Fürsorgestelle"	„ 240.—	
Speibecken	„ 150.—	
Kefir	„ 1500.—	
Milch und Butter	„ 1200.—	
Tran und Öl	„ 500.—	
Salz	„ 25.—	
Zahn- und Nagelbürsten	„ 50.—	
Wohnungszuschuß	„ 250.—	
Betten und Strohsäcke	„ 300.—	
Drucksachen	„ 50.—	
Röntgenaufnahmen	„ 100.—	
Kleine Ausgaben	„ 50.—	— 6930
	Summa Rbl.	7690

drei bis vier Tagen wiederkommen soll; unterdessen besucht ihn die Sanitätsgehilfin in seiner Wohnung, wo sie feststellt, ob die Wohnung des Kranken rein ist, wieviel Fenster sie hat, ob sie sonnig ist, ob der Kranke über ein eigenes Bett verfügt, wieviel Betten es überhaupt in seiner Wohnung gibt, ob Aftermieter da sind, wieviel Personen mit dem Kranken zusammen schlafen, ob es Hustende in der Wohnung gibt, was mit dem Auswurf geschieht, wovon der Kranke sich nährt. Diese Daten trägt die Sanitätsgehilfin in ihr Buch ein und der Arzt überträgt sie dann auf das Formular des Kranken. Die Sanitätsgehilfin bemüht sich, zu der Familie des Kranken in nähere Beziehungen zu treten; sie kommt nicht als offizielle Beamtin, sondern als Beraterin, die mit dem Kranken fühlt und einzig und allein das Wohl seiner Familie im Auge hat. Sie sorgt für Isolierung des Kranken, lehrt ihn, wie die Wohnung rein zu halten ist, wie er sich nähren, wie er schlafen, wie er seine Wäsche aufbewahren soll, erinnert ihn, nur in den Spucknapf zu speien. Die Tragweite dieser Ratschläge kann jeder ermessen, der weiß, wie schlecht und unhygienisch sich unsere arme Bevölkerung ernährt, jeder, der oft in diesen Wohnungen gewesen ist, die den elementarsten Bedingungen der Hygiene Hohn sprechen. Oft schlafen ausgesprochene Tuberkulöse mit zwei, drei Kindern in demselben Bett, spucken auf den Fußboden, öffnen aus Furcht vor Erkältung selten oder nie das Fenster, scheuern den Fußboden nur in den seltensten Fällen. Deshalb konnten wir auch oft Fälle von Ansteckung der Tuberkulose beobachten; die Kinder steckten sich von den Eltern an, einer der Gatten vom andern; wir hatten einen Fall, daß in einer Familie zwei Personen; Vater und Sohn, an Tuberkulose starben; drei Monate nach dem Tode des Sohnes erkrankte die Mutter an schwerer Tuberkulose und bei zwei erwachsenen Töchtern konnten wir Veränderungen in einem der Lungenflügel konstatieren.

Unter dem Einfluß der ihnen erteilten Ratschläge beginnen die Kranken systematisch ihre Wohnungen zu lüften, den Fußboden häufiger zu scheuern, hören auf, mit Gesunden zusammen zu schlafen, waschen und bewahren ihre Wäsche getrennt auf und benutzen zum Essen und Trinken besondere Gefäße. Wenn der Kranke nur wegen Mangel einer genügenden Anzahl von Betten mit Gesunden zusammen schläft, bekommt er ein hölzernes Bett mit einem Strohsack; ist die Wohnung zu eng, um noch ein Bett darin zu placieren, dann nur einen Strohsack. Da die Wohnungsfrage bei der Verbreitung der Tuberkulose eine wichtige Rolle spielt, bekommt der Kranke — jedoch nicht länger als 6 Monate hindurch — einen Zuschuß, nun sich noch ein Zimmer hinzuzumieten oder um seine enge, ungesunde Wohnung gegen eine größere gesundere zu vertauschen, die sonnig ist. Die Sanitätsgehilfin überzeugt sich auch von der [illegible]teriellen Lage des Kranken. Beim zweiten Besuch überlegt man, was die „Fürsorgestelle" dem

Kranken zu seiner gewöhnlichen Nahrung zugeben kann. Als Norm werden betrachtet: 6 Flaschen Kefir oder 6 Quart Milch wöchentlich und 1—2 Pfund Butter, oder auch 250 Gramm Tran oder Sesamöl. Diese Unterstützungen in natura erhalten die Kranken 3 Monate lang; manchmal wird der Zeitraum verlängert oder es wird dem Kranken von einer der hiesigen philantropischen Institutionen Unterstützung ausgewirkt. In der „Fürsorgestelle" wird der Kranke alle 2—3 Wochen untersucht; die Sanitätsgehilfin besucht ihn ungefähr jeden Monat, und auf diese Weise wird die Befolgung der hygienischen Vorschriften kontrolliert. Ist die Diagnose zweifelhaft und erfordert der Zustand des Kranken häufigere Untersuchungen und Messen der Temperatur, so wird der Patient öfter herbestellt. Das geschieht auch mit solchen Kranken, die noch die Tragweite der ihnen erteilten Verhaltungsmaßregeln nicht ganz begreifen. Die Untersuchung gibt uns Aufschluß darüber, ob der Kranke sich im Anfangsstadium des Leidens befindet, oder ob der Schwindsuchtsprozeß schon so weit vorgeschritten ist, daß eine Heilung für ausgeschlossen gilt. In solchem Falle beschränkt sich die „Fürsorgestelle" darauf, den Kranken für seine Umgebung unschädlich zu machen. Dagegen bringt man Kranke im Anfangsstadium der Tuberkulose entweder in der dafür bestimmten Abteilung des Poznanskischen Hospitals unter oder im Saal für Tuberkulöse des Anna-Marien-Hospitals, oder in anderen Krankenhäusern; manche Kranke werden mit Tuberkulin behandelt (im Ambulatorium des Poznanskischen Hospitals); manche erhielten durch unsere Vermittelung von der betreffenden Fabriksverwaltung einen längeren Sommerurlaub; ein Teil der jüdischen Kranken erhielt auf Empfehlungs-Karten von uns hin eine Unterstützung vom „Jüdischen Wohltätigkeits-Verein", die zu einem Aufenthalt auf dem Lande oder in einem Sanatorium verwandt wurde; noch andere verbrachten einen oder zwei Monate im Erholungsheim („Uzdrowisko") des Jüdischen Krankenpflegevereins „Bikur Cholim".

Außer den Sanitätsgehilfinnen besuchte noch unsere Kranken eine unserer Vorstandsdamen, Fr. Knyszynska; ebenso wie die Sanitätsgehilfinnen zog sie an Ort und Stelle über die Wohnungs- und Ernährungsweise der Kranken Auskunft ein und überzeugte sich, ob die von den Sanitätsgehilfinnen gegebenen Vorschriften erfüllt wurden. Durch Eintragen ins Formular wurde auf diese Weise die Tätigkeit der Sanitätsgehilfinnen kontrolliert.

Im Berichtsjahre gab es 290 Empfangstage, an welchen von den Ärzten 2,397 Konsultationen erteilt wurden.

Die Zahl der Kranken betrug im ganzen 413, darunter: Erwachsene — 337 (Männer 140, Frauen 197) und Kinder — 76. Von den im Jahre 1910 Behandelten machten von der „Fürsorgestelle" noch 131 Kranke (118 Erwachsene und 13 Kinder) weiterhin Gebrauch.

Manche Kranken wurden abgewiesen, da keine Tuberkulose bei ihnen festgestellt werden konnte, ein Teil wurde nach ein-

Tuberkulose im 1. Stadium	215
„ „ 2. „	119
„ „ 3. „	70
nicht weiter entwickelte Tuberkulose	10
Kehlkopftuberkulose	4
Rippenfellentzündung	2
Scrofeln	12
Tuberkulose der Luftröhren	11

Die Temperatur- und Gewichtsschwankungen der Kranken veranschaulicht folgende Tabelle:

Temperatur			Gewicht		
Mit Fieber	Fieberfrei	Aufgehört zu fiebern	Zugenommen	Abgenommen	Unverändert
156	216	71	218	117	108

4 Kranke wurden während des Berichtsjahres zur Erleichterung der Diagnose im Röntgenkabinett von Dr. B. Kon untersucht.

Allen Kranken wurde Tuberkulin (System Pirquet) eingeimpft. Das Prüfungsmittel erwies sich als negativ bei 23 Kranken mit Lungentuberkulose im 1. Stadium, in 11 Fällen des 2. Stadiums, in ebensovielen Fällen weiter vorgeschrittener Lungen-Tuberkulose, bei 3 Kranken mit Tuberkulose der Luftröhrendrüsen und in 17 Fällen, in denen keine Tuberkulose konstatiert wurde.

Analysen von Auswurf wurden 127 ausgeführt; bei 27 Kranken fand man den Kommabazillus mit Auswurf.

Wie schon eingangs erwähnt, besteht eine der Hauptaufgaben der „Fürsorgestelle" darin, den Tuberkulösen zu isolieren. Da jedoch die größte Zahl unserer Kranken mit der Familie nur in einem Zimmer wohnt, konnte das Überführen der Kranken in ein anderes Zimmer der Wohnung im Prinzip nicht ausgeführt werden. Oft mußten die Kranken, trotz der ihnen erteilten Ratschläge, mit den Gesunden zusammen schlafen, da die Wohnung nicht genug Raum zum Aufstellen eines zweiten Bettes bot.

Nicht nur die Isolierung des Kranken, sondern auch die Sauberhaltung der Wohnung stieß oft auf unüberwindliche Schwierigkeiten, denn es ist schwer eine Einzimmerwohnung, in der 7—9 oder noch mehr Personen wohnen, rein zu halten; schwer ist es ferner, vom Kranken zu verlangen, er solle seine Wohnung lüften, wenn die Fenster auf den Abtritt, die Müllgrube oder den schmutzigen, übelriechenden Hof hinausgehen. Der Wohnungszuschuß, den man den Kranken zukommen lassen konnte, reichte bei der in Lodz herrschenden Wohnungsteuerung niemals aus, um noch ein Zimmer hinzumieten, gab vielmehr nur die Möglich-

keit, eine geräumigere Wohnung zu mieten, in der die Gesunden eine nahe Berührung mit dem Kranken vermeiden konnten. Solcher Zuschuß wurde im letzten Jahr 6 Kranken gewährt.

Da dieser Zuschuß nur 6 Monate lang gewährt wird, lohnte es den Kranken meist nicht, für eine verhältnismäßig kurze Zeit eine andere Wohnung zu suchen — daher die kleine Anzahl der Wohnungsunterstützungen.

Was die Wohnungsverhältnisse anbelangt, wohnten von den Kranken, die die Hilfe der „Fürsorgestelle" in Anspruch nahmen 373 in Einzimmerwohnungen; davon wohnten:

in 5	Wohnungen	zu 12	Personen in der Stube
„ 5	„	„ 11	„ „ „ „
„ 8	„	„ 10	„ „ „ „
„ 11	„	„ 9	„ „ „ „
„ 27	„	„ 8	„ „ „ „
„ 52	„	„ 7	„ „ „ „
„ 79	„	„ 6	„ „ „ „
„ 52	„	„ 5	„ „ „ „
„ 72	„	„ 4	„ „ „ „
„ 34	„	„ 3	„ „ „ „
„ 23	„	„ 2	„ „ „ „
„ 5	„	„ 1	„ „ „ „

D. h.: in 373 Zimmern wohnten 2149 Personen — im Durchschnitt also 5,4 Personen in einer Stube. Zweizimmer-Wohnungen gab es 35; darin wohnten 282 Personen, d. h. 4 in einem Zimmer; Dreizimmerwohnungen — 2, worin 11 Personen, d. h. 1,8 in jeder Stube wohnten; in einer Vierzimmerwohnung wohnten 4 Personen, d. h. 1,0 in jedem Zimmer; Fünfzimmer-Wohnungen gab es 2, in welchen 24 Personen wohnten, d. h. 2,4 Personen in jedem Zimmer; es gab noch eine Sechszimmerwohnung, in der 11 Personen wohnten, d. h. 1,8 in einem Zimmer. Die Küche wird überall als Zimmer gezählt.

Die Umgebung aller unserer Kranken bestand aus 2,068 Gesunden. Das Bestreben der „Fürsorgestelle" ging eben dahin, die Gesunden vor Tuberkuloseansteckung zu hüten.

Von den genannten Wohnungen waren:

immer rein	181
nicht immer rein	90
schmutzig	41

Die Sanitätsgehilfinnen der „Fürsorgestelle" statteten den Kranken 1541 Besuche ab. Die größte Anzahl der Besuche in einer Wohnung betrug 12; einmal waren die Sanitätsgehilfinnen bei denjenigen Kranken, die im Dezember v. J. angeschrieben wurden.

Auf Grund der uns von den Sanitätsgehilfinnen mitgeteilten Auskünfte konnten wir unsere Kranken in drei Kategorien

Chronik u. Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

§. **Wahl der Gerichtsschöffen.** Nach erfolgter Verständigung mit dem Justizminister erläuterte das Ministerium des Innern, daß auf Grund der Art. 484 und 487 des Gesetzes über die Gerichte bei den Wahlen der Schöffen für die Gemeindegerichte darauf zu achten sei, auf welches Amt eines Schöffen oder Kandidaten die betreffende Persönlichkeit gewählt wird. Die Bestätigung der Schöffen in ihren Aemtern hat nach vorangegangener Verständigung und dem Gouverneur mit dem Prokureur zu erfolgen, in Abhängigkeit von der Wahl der erwähnten Personen, ohne daß ein Kandidat nach der Liste der Schöffen oder umgekehrt, übertragen wird.

* **Internationaler Drogisten Bund.** Unter dem Vorsitz des Deutschen Drogisten Verbandes von 1873 E. V. ist am 22. April d. J. von den Drogisten Vereinen in Belgien (Federation des Droguistes, Belges) Dänemark (Foreningen af Pharmaceutiske Materialister) Deutschland (Deutscher Drogisten Verband von 1873 E. V.) Niederlande (Niederland Drogisten Bond) Oesterreich Allgem. Oesterreich. Drogisten Verein Prag) Oesterreich (Drogisten-Verband Wien) Rußland (Verein Lodzer Drogisten) Schweiz (Schweizer Drogisten Verein) Ungarn (Landesverein der Drogisten Ungarn) ein internationaler Drogisten Bund (Federation Internationale de Droguestes) gegründet worden, nachdem auf der Geschäftsstelle des Deutschen Drogisten Verbandes von 1873 E. V. der erste Kongreß unter Beteiligung von 23 Vertretern der einzelnen Länder Vereine abgehalten wurde. Der Zweck der Internationalen Vereinigung ist die Förderung der Interessen des Drogistenstandes auf internationalem Wege unter Ausschluß aller politischen Angelegenheiten. Es soll unter anderm dadurch erreicht werden, daß eine fachliche Ausbildung gefördert und eine Ausdehnung des Markenschutzes auf internationaler Basis erreicht wird. Mit der Leitung der Geschäfte des Bundes wurde ein Ausschuß aus Vertretern der einzelnen Bundesvereine und ein Vorstand gewählt, der aus den Vertretern von Deutschland (Stadtrat Dreßler, Dresden) Oesterreich (Schneider, Außig) Belgien (Krebs, Brüssel) besteht. Alljährlich sollen Drogisten-Kongresse, abwechselnd in den einzelnen Ländern, abgehalten werden, die zusammenfallen mit den Jahresversammlungen der betreffenden Vereine.

* **Vortrag in der Esperantosprache über Kalifornien.** Es war wiederum ein kleiner Sieg, den die Esperantosprache Montag abend im Technikersaale (Promenaden-Straße Nr. 21) davongetragen hatte. Die Idee einer künstlichen Sprache, die Jahrhundertelang in den verschiedensten Geistern *lebte* und webte, zeigte gestern wiederum, daß sie *in der* Esperantosprache ihre vollkommenste *Lösung* gefunden hatte. Die Idee, eine Hilfssprache künstlich zusammenzustellen, war seit uralte *Zeiten* der Lieblingstraum der Menschheit. Es war der Lieblingsgedanke vieler Philosophen Gelehrter und Dichter. Bereits im 13. Jahrhundert *befaßte* sich der Philosoph Bacon sehr eifrig mit der Idee einer künstlichen Sprache und im 17. Jahrhundert träumten und schrieben über sie solche Philosophen, wie Descarters, Pascal und Leibniz. Auch Nietzsche schrieb im Jahre 1878 in seinem „Menschliches, Allzumenschliches": In irgend einer fernen Zukunft wird es eine neue Sprache, zuerst als Handelssprache, dann als Sprache des *geistigen* Verkehrs überhaupt, für alle geben" und *im Jahre* 1888 tat Professor Hugo Schuchardt, der *berühmte österreichische* Philologe den bemerkenswerten Ausspruch: „*Eine* Weltsprache liegt durchaus in der Richtung *unserer praktischen* Bedürfnisse; *sie* erscheint als die Ergänzung, als die *Krönung unserer internationaen* Einrichtungen". Den ersten bedeutenden Schritt zur Realisierung dieses allerdings noch sehr verschwommenen Traumes tat der badische Pfarrer Schleyer in Litzelstetten bei Konstanz, indem er im Jahre 1880 die Hilfssprache „Volapück" der breiten Öffentlichkeit übermittelte. „Volapück", das sich zwar anfangs großer Erfolge erfreute, konnte sich auf die Dauer nicht erhalten. Diese Hilfssprache erwies sich als zu schwer. Der Wortschatz, dem Hauptsächlich die englische Sprache zugrunde lag, wies viel Lücken auf und aus Rücksicht für die Chinesen, von denen ein großer Teil das r nicht aussprechen kann, war dieser Buchstabe fast ausgeschattet. Mit großem, beispiellosem Erfolge trat nur das Erbe, die Esperantosprache, an. Es war ein Triumpf der künstlichen Sprache, als im Jahre 1887, Dr. L. Samenhof, der zur Zeit in Warschau als Augenarzt lebt, die erste Broschüre unter dem Pseudonym und Titel „Dro Esperanto-Lingvo internacia" veröffentlichte. Die Idee wurde zur Tat, der Traum der Menschheit zur Wirklichkeit, und während heute noch die dickleibigsten Bände pro und contra des Esperanto geschrieben werden, verzeichnet die Esperantosprache immer größere und größere Fortschritte. Es werden Werke ins Esperanto übersetzt wie Schillers „Räuber „Goethes „Faust" „Das alte und das neue Testament". Esperanto erwies sich als lebensfähig und der Amerikaner Parrish, der von der Handelskammer in Los Angeles *ausgesandt* wurde, um die Welt mit den Schönheiten und Reizen Kaliforniens bekannt zu machen zeigte uns vorgestern *abend* nochmals zur Genüge, daß man mit Esperanto die ganze Welt bereisen kann. Herr Parrish hat bereits 28 Länder bereist und sich überall der Esperantosprache bedient. Mit einer Sprache hat er zu 28 verschiedenen Nationalitäten gesprochen. Und alle haben ihn verstanden. Alle lauschten aufmerksam seinen überaus interessanten Ausführungen und es gab keinen Hellenen und keinen Barbaren.

Eines Tages aber wird man über Samenhof als den größten Wohltäter der Menschheit sprechen, das Jahr 1887 wird zur weltgeschichtlichen Bedeutung werden und die Hilfssprache, die eines Tages als Traum in Tausenden von Köpfen lebte, wird zur Wirklichkeit, zur Wahrheit.

Heute aber steht noch so mancher bei uns und fragt neugierig: Was ist Esperanto? Der Angefragte zuckt die Achseln und erklärt es für ein Hirngespinst. Und Samenhof, eines der größten Genien der Menschheit lebt in Warschau, in unserer Nähe.

.... Ein Prophet gilt immer noch nichts in seinem Lande.

H. Z.

* § **Gerichtliches.** Vor dem Friedensrichter des 10. Bezirks hatte sich der 17jährige Einwohner der Gemeinde Wawer, Gouv. Warschau, Jan Mikolajewski zu verantworten, angeklagt des Diebstahls unter nachstehenden Umständen: Am 20. März d. J. teilte der im Hause Zachodniastraße Nr. 21 wohnhafte Chajm Kuperer der Polizei mit, daß er ein Tischtuch und ein Laken zum Trocknen hinaus in den Hof hing und, daß ihm jemand beide Gegenstände stahl. Bald darauf wurde ermittelt, daß Mikolajewski den Diebstahl verübte. Mikolajewski wurde festgenommen und dem Gericht übergeben; der Friedenrichter verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

Z. **Verhaftungen.** In Lodz wurden der 18jährige Stanislaw Salata und der 17jährige Josef Kozebkowski verhaftet, die vom Chef des Kreises Konin gesucht wurden, weil sie am 30. März aus dem Bliznnsker Gemeindearrestlokale, in den sie wegen Diebstahls interniert waren, flohen. — Desgleichen wurde ein gewisser Jossek Leib Leiserowicz verhaftet, der vom Präsidenten der Stadt Petrikau seit dem 9. Mai 1909 gesucht wurde. — Ferner bemerkten Geheimagenten zwischen der Dzielna- und Widzewskastraße einen Wagen, der mit Waren beladen war und auf dem ein ihnen verdächtig erscheinender junger Mann saß. Bei einer sofort vorgenommenen Untersuchung stellte es sich heraus, daß sich auf dem Wagen, in Säcke verpackt Machorkatabak befand. Darüber befragt, woher der Tabak stamme, konnte der Führer des Gefährts, der sich Stanislaw Kluszczynski nannte und an der Wązkastraße Nr. 15 in Baluty wohnen will, keine genügende Antwort geben und wurde er, da man annimmt, der Tabak rühre von einem Diebstahl her, verhaftet und nach Nummer Sicher gebracht.

r. **Erkrankung.** Gestern abend erkrankte an der Wulczanskastraße Nr. 12 plötzlich der 18jährige J. Leifer. Dem Erkrankten erteilte die erste Hilfe ein Arzt der Unfallstation. — Vor dem Hause Nikolajewska-Straße Nr. 35 wurde gestern abend eine etwa 30-jährige Frauensperson in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsstation brachte diese Frau wieder zum Bewußtsein und nun stellte es sich heraus, daß es die z. Zt. obdach und beschäftigungslose Marianna Marciniak war, die infolge von Entbehrungen zusammen gebrochen war.

r. **Unfälle.** Am gestrigen Nachmittage ereigneten sich nachstehende Unglücksfälle: In der Fabrik an der Cegelnianastraße Nr. 68 wurde die Arbeiterin Anna Dembska, 17 Jahre alt, von einem herausfliegenden Schützen am Kopf verletzt; im Hofe Panskastraße Nr. 92 stürzte dem Arbeiter, Witold Domelewski, 38 Jahre alt, eine Kiste mit Ware auf die Füße, wobei er erheblich verletzt wurde, und im Hause Karolewer-Chaussee explodierte ein Benzin-Kochapparat, wobei der 14jährige Schüler Wiktor Panielewicz eine Brandwunde an der linken Hand davontrug. In allen Fällen ereilte den Verunglückten die erste Hilfe ein Arzt der Unfallstation.

* **Ein Riesen-Fracht-Automobil** erregte vor einiger Zeit in den Straßen unserer Stadt berechtigtes Aufsehen. Das große Vehikel gehörte der Gesellschaft „Gebr. Nobel" und war dazu bestimmt, die Erzeugnisse dieser Firma an die Kundschaft abzufahren. Leider erwiesen sich unsere Straßen als zu eng, zu schmal und zu belebt, so daß diese gelben großen Automobile wieder aus Lodz verschwinden mußten. Inzwischen sucht die Firma „Gebr. Nobel" in Lodz eine Art gereinigtes Petroleum einzuführen, das unter der Bezeichnung „Krystall" in den Handel gebracht wird und dem gewöhnlichen Petroleum bedeutend überlegen sein soll. Speziell zu Beleuchtungszwecken soll sich es vorzüglich eignen.

* **Elternpflicht.** Eine besonders ernste Frage für jeden Vater und jede Mutter behandelt Dr. Hermann Popert, der Verfasser des bereits in 75,000 Auflage in deutschen Elternkreisen verbreiteten Dürerbundbuches „Helmut Harringa" unter dieser Ueberschrift in seinem Leitartikel der jüngsten Nummer der von ihm und Kapitänleutnant a. D. Hans Paasche, Berlin, herausgegebenen Halbmonatsschrift, „Der Vortrupp" (Verlag Georg Wigand, Leipzig). Es ist die viel umstrittene Frage der geschlechtlichen Belehrung (fälschlich Aufklärung) der Jugend. Popert behandelt sie in einer so klaren und tiefgründigen Weise, daß jeder seinen Darlegungen mit innerer Anteilnahme folgen wird und seinen Gründen schwerlich sich entziehen kann. Man lese nur folgende Ausführungen!

... Eins noch, und das ist vielleicht das übelste von allem: Ich habe wohl Aeußerungen gehört wie diese: „Gewiß, es wäre höchst nötig, daß ich mich mit meinem Kinde über alles das ins Vertrauen setzte. Aber die meisten Menschen wagen das doch mit ihren Kindern noch nicht. Und so könnte es dann kommen, daß mein wissendes Kind, wenn etwa eines der andern, der unwissenden Kinder, ihm vom Storch oder dergleichen sprechen sollte — daß dann mein Kind sagte, so etwas gebe es nicht, das wisse es besser; und daß darauf jene andern Kinder das wieder ihren Eltern erzählten, und daß nur diese Eltern vielleicht einen Schreck bekämen, und ihren Kindern den Umgang mit dem meinigen, als ‚verderbten' verböten". Ja, solche Erwägungen werden tatsächlich gemacht, solche Rücksichten werden genommen, wo es gilt, die eigenen Kinder in der gewaltigsten Lebensfrage zu sichern. Es gibt eben kaum eine größere Macht als die der gesellschaftlichen Feigheit. Hätte man sie nur für sich selbst! Aber man hat sie sogar im Namen seiner Kinder.

Wer sich aber solcher gesellschaftlichen Feigheit schämt, und wer auch die anderen inneren Hemmungen, von denen die meisten Eltern in dieser Sache gefesselt sind, als Hemmungen erkennt und daher zerreißen kann, der beruhigt sich dann gewöhnlich doch noch mit einer letzten Erwägung. Er sagt sich und anderen: „Schließlich ist es doch ganz gleich, ob man es mit seinen Kindern so hält oder so. Denn am Ende ist auch das Wissen über diese Dinge keine Gewähr dafür, daß der Trieb nicht doch Unheil anrichte: Auch der wissende junge Mann ist nicht geschützt vor dem eigenen Leichtsinn, auch die wissende Jungfrau nicht vor der Verführung. Ich kenne wenigstens den Fall, wo ... und den Fall, wo ..."

Das ist eine unsäglich klägliche Ausrede: Gewiß, was dieser Vater oder diese Mutter sagt, ist wahr. Es ist aber auch war, daß ein Schiff den Stürmen und den Klippen erliegen kann, auch wenn es einen Kompaß an Bord hat. Würde aber diese Wahrheit irgendwo und bei irgendwem den Schiffsreeder entschuldigen, der seine Schiffe ohne Kompaß ausfahren ließe? Genau so leichtsinnig, nein, so verbrecherisch wie ein solcher Reeder, handelt aber der Vater, handelt die Mutter, die es unterlassen, ihrem Kinde das Wissen mit ins Leben zu geben, ohne das es überhaupt nicht fähig ist, sich auf den schwierigsten und gefährlichsten Teilen des Lebensmeeres auch nur zurechtzufinden. Auch wenn es sich dort zurechtzufinden kann, kann es noch scheitern. Sicherlich. Darum ist auch die Pflicht der Eltern damit, daß sie ihm dieses Zurechtfinden möglich gemacht haben, noch lange nicht erfüllt: die gewaltige Aufgabe Gesundheit und Willen des Kindes zu stählen, auf daß es Kraft gewinne, von rechter Erkenntnis zu rechter Tat zu schreiten, steht dann weiter da. Aber das Kind sehend zu machen, daß ist eben der Anfang, ist das mindeste, was Elterpflicht gebietet.

In Summa: Auch hier gilt es wieder einmal, mit einer schlechten deutschen Gewohnheit zu brechen, die überall „Ja — aber" sagt, — — gilt es anstatt dessen ein lebenschaffendes „Ja — also" zu finden.

* **Unbestellbare Telegramme:** Gurin aus Triest, Warszawski aus Moskau, Koninski aus Petersburg, Fukskohn aus Bialystok, Rotenberg Hodorow aus Nishni-Nowgorod, Wolensohn aus Odessa.

Vom Büchertisch.

Fürst Joseph Poniatowski 1763—1813. Von Professor Dr. Simon Askenazy. Mit einem Titelbilde in Heliogravüre und 20 Vollbildern. Autorisierte deutsche Ausgabe. Gotha, Friedrich Andreas Perthes A.-G. Preis: broschürt Mk. 9; gebunden Mk. 10. Der Geschichtsprofessor an der Lemberger Universität Dr. Simon Askenazy, der sich durch eine Reihe wertvoller Veröffentlichungen zur polnischen Geschichte bereits als Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber einen Namen gemacht hat, bietet der deutschen Leserwelt in der vorliegenden Biographie des Fürsten Joseph Poniatowski, die zuerst in polnischer Sprache erschien, ein Werk von hoher geschichtlicher und literarischer Bedeutung. Lebenslauf und Charakter des Fürsten Poniatowski, von seiner am 7. Mai 1763 in Wien (nicht Warschau!) erfolgten Geburt bis zu seinem tragischen Untergang am 19. Oktober 1813 in den Fluten der Elster, werden in dem Buche, das mit manchen oft wiederholten biographischen Irrtümern aufräumt, auf Grund der bisher bekannten und zahlreicher neuerschlossener Quellen, sowie mit Benutzung der gesamten einschlägigen Literatur in anziehender, farbenreicher Darstellung geschildert. Der Verfasser hat zu seiner Arbeit eingehende archivalische Studien in Berlin, Paris und Wien unternommen, auch die handschriftlichen Korrespondenzen in den Fürstlich Kinskyschen und Poniatowskischen Familienarchiven in Wien und Warschau ausgiebig benutzt. Sein Werk ist daher für die Geschichtsforschung von grundlegender und bleibender Bedeutung und wird späteren Darstellern des behandelten Zeitabschnitts wegen seiner zahlreichen Quellenangaben und auszüge (besonders in den umfangreichen Anmerkungen) eine willkommene Fundgrube für weitere Studien sein, zumal der Verfasser in der Darstellung der Ereignisse wie der Schilderung der Persönlichkeiten mit voller Objektivität verfährt. Die wechselreichen, meist dramatisch belebten Geschicke des Fürsten Poniatowski, in denen sich das interessanteste Stück europäischer Geschichte um die Wende des 18. Jahrhunderts widerspiegelt und die sich in ihren Höhepunkten in Wien, Warschau, Brüssel, Berlin, Dresden, Paris, Krakau und Leipzig abspielen, ziehen in farbensatten, fesselnden und ergreifenden Bildern an der Seele des Lesers vorüber; die Gestalt des Helden erscheint ihm, besonders in der ruhmreichen Rolle, die er in den Kriegen Napoleons an der Spitze seiner Truppen spielte, in einem verklärenden Licht.

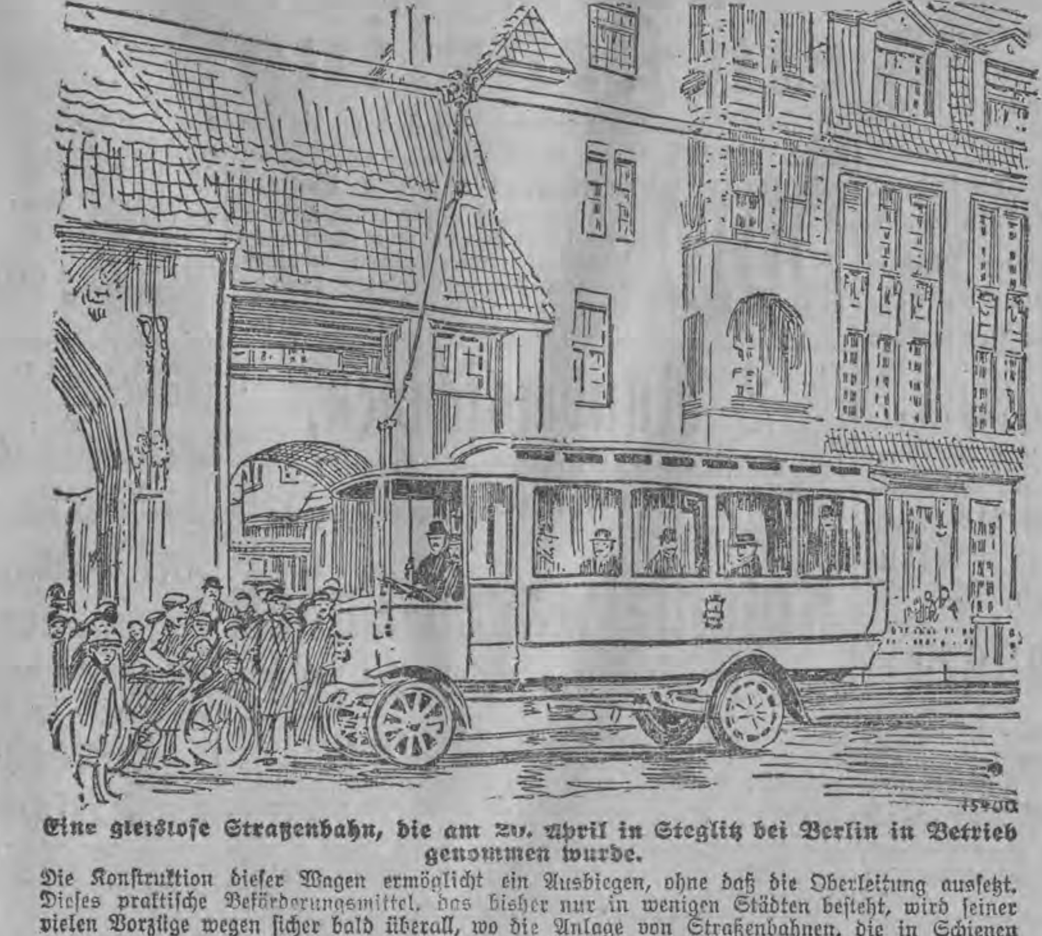
Die von dem Lemberger Literaturdozenten Julius Tenner besorgte deutsche Uebersetzung des polnischen Originals zeichnet sich durch genaues Eindringen in den Sinn des Urtextes und durch flüssigen Schwung der deutschen Wiedergabe aus; sie gibt nicht nur den wissenschaftlichen Inhalt sorgfältig wieder, sondern erstrebt auch eine formvollendete, künstlerische Nachbildung ihrer Vorlage. Sie enthält außerdem gegenüber der letzten polnischen Ausgabe von 1910 eine Reihe wertvoller Zusätze und Erläuterungen, die auf der neuesten Literatur und neuen Forschungen des Verfassers beruhen. Ein schöner Schmuck des Buches sind die 21 Abbildungen, meist Bildnisse des Titelhelden und Bilder von Oertlichkeiten, die in seinem Leben eine Rolle spielen; sie sind fast durchwegs Nachbildungen von Originalgemälden und deshalb von hohem geschichtlichem Wert.

Das Werk wird durch seinen wissenschaftlich gediegenen Inhalt und seine anziehende Form, denen sich eine geschmackvolle Ausstattung zugesellt, bald die Aufmerksamkeit der Geschichtsforscher und des gebildeten Pubiikums auf sich lenken, namentlich in den bevorstehenden Wochen und Monaten, in denen rund hundert Jahre nach den in seinem letzten Teile geschilderten Napoleonischen Wirren und Kämpfen verflossen sein werden.



Fernsprechkiosk in einem Berliner Vorort.

Diese Kioske, die sich im Auslande schon sehr gut bewährt haben, in Deutschland sind solche Telephonzellen bisher in Hamburg eingeführt, sollen jetzt auch in Berlin und Vororten größere Verbreitung finden. Da wohl überall die öffentlichen Fernsprecher nicht mehr genügen, dürfte es nicht lange dauern, bis auch andere Städte sich diese Einrichtung zunutze machen.



Eine gleislose Straßenbahn, die am 20. April in Steglitz bei Berlin in Betrieb genommen wurde.

Die Konstruktion dieser Wagen ermöglicht ein Ausbiegen, ohne daß die Oberleitung aussetzt. Dieses praktische Beförderungsmittel, das bisher nur in wenigen Städten besteht, wird seiner vielen Vorzüge wegen sicher bald überall, wo die Anlage von Straßenbahnen, die in Schienen laufen, nicht möglich ist, Verbreitung finden.

Fremdenliste.

Hotel Imperial. Z. Rewski, Kalisch. — F. Nowicki, Garwolin. — Schöinbaum, Warschau. — M. Srebny, Warschau. — J. Moischkowitz, Warschau. — Wysoczynski, Kelce. — L. Werzbicki, Kalisch. — S. Garwacki, Zyrardow. — P. Sekrenski, Kolo. — J. Lewandowska, Warschau.

Börsenberichte.

(Telegramme der „Neuen Lodzer Zeitung".)

Warschauer Börse, 25. April. 1912.

	Brief	Geld	Transakt
Checks auf Berlin . . .	46.42½	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894 . .	91½	90½	—.—
5% innere Anleihe 1905.	104.25	103.25	—.—
4% innere Anleihe 1906.	104.25	103.25	—.—
Prämienanl. 1. Emission.	462	452	—.—
Prämienanl. 2. Emission.	358	348	—.—
Adelsloose	331	321	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	88.80	87.80	88.35
4% Bodenkreditpfandbr..	—.—	—.—	—.—
5% Warsch.städt.Pfandbr.	92.90	91.90	92.40
4½% Warsch. Pfandbr..	88.90	87.90	88.70
Lilpop, Rau & Löwenstein	—.—	—.—	128½
Putilow	—.—	—.—	—.—
Rudski & Co.	—.—	—.—	—.—
" " " " " " (neue)	—.—	—.—	—.—
Strachowice	—.—	—.—	—.—
5% Lodzer Pfandbriefe .	—.—	—.—	—.—
4½% Lodzer Pfandbriefe.	—.—	—.—	—.—
" " " " " " 6. Serie	—.—	—.—	—.—
5% " " " " 7. Serie	—.—	—.—	—.—
Handelsbank in Lodz. .	—.—	—.—	424½
" " " " " " (neue)	—.—	—.—	—.—
Kaufmannsbank in Lodz.	—.—	—.—	—.—
5% Pfanddr. in Petrikau.	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbriefe in Wilna.	—.—	—.—	—.—
Diskontobank i.Warschau	—.—	—.—	—.—
Warschauer Handelsbank	—.—	—.—	449
" " " " " " (neue)	—.—	—.—	435½
Żyrardow	—.—	—.—	284
Zawiercie	270	—.—	—.—

Petersburger Börse, 2[illegible]. April. 1912

Staatsrente in Petresburg	—.—	—.—	—.—

Bilanz des Creditvereins der Stadt Lodz
bis einschließlich 18. (31.) Oktober 1911.

Activa.		Rubel	K.
1. Cassa		60.591	99
2. Anweisungsrechnungen und Einlagen:			
a) in der Reichsbank, in den Sparkassen und in der Gouvernementskasse			
b) in Privatbanken	Rbl. 478.402.80	478.402	80
3. Procentpapiere:			
a) Erworbene von Fonds des Reservekapitales	Rbl. 2.283.715.06½		
b) Erworbene von beweglichen Fonds	„ 158.521.56	2.442.236	62½
c) „ „ speziellen Fonds		—	—
d) „ „ durchgehenden Fonds (bedingungsweise, zum Nominalwerte angenommen)		—	—
4. Auf Immobilien erteilte Anleihen:			
a) den Vereinsmitgliedern gehörende	Rbl. 34.262.079.98		
b) dem Vereine zuerkannten			
5. Die Terminamortisation der Anleihen			
6. Die Vorterminige Amortisation der Anleihen	Rbl. 1.862.88	34.263.942	86
7. Die Raten:			
a) welche von der Erleichterungsfrist Nutzen ziehen			
b) die Rückständigen	Rbl. 118.480.08		
c) die Vertagten			
d) die Prolongirten		118.480	08
8. Die Correspondenten für bezahlte Coupons u. ausgelooste Pfandbriefe		691.187	21
9. Die diskontirten Coupons		33.272	87½
10. Das Eigentum des Vereins:			
a) das unbewegliche	Rbl. 177.382.22		
b) „ bewegliche	„ 25.627.76	203.009	98
11. Vorschüsse und der Rückgabe unterliegende Ausgaben		35.098	28
12. Die in Vertretung der Vereinsmitglieder erfolgten Ausgaben		6.421	32½
13. Die Ausgaben auf Immobilien, welche dem Vereine zugeteilt sind		—	—
14. Die 5% Staatssteuer		3.103	20
15. Laufende Ausgaben (durch den Etat bestimmte, Operations- u. andere)		—	—
16. Die in Commis angenommenen Pfandbriefe		—	—
17. Die Coupons von den ausgeloosten Pfandbriefen		2.793	25
18. Die Coursdifferenz an den Procentpapieren, welche aus Fonds des Reservekapitales erworben sind		—	—
Zusammen		38:338.540	47½

In der Casse des Vereins befinden sich:

	Rubel	K.
Pfandbriefe der Stadt Lodz zur Aufbewahrung	2.116.450	—
Neue Couponbogen	28.422	50
Angefertigte Pfandbriefe auf Anleihen	18.443.200	—
Amortisirte Pfandbriefe	1.423.650	—
Amortisirte Coupons	1.858.231	37½
Cautionen	616.300	—
Eigene Procentpapiere	1.685.150	—
Duplikate der Pfandbriefe und Coupons	303.120	—
Insgesammt	26.474.523	87½

5312

Passiva.		Rubel	K.
1. Das Reservekapital		2.509.972	53
2. Der Ueberschuß des Reservekapitales über die Norm		—	—
3. Specielle Fonds:			
a) auf Erwerbung des beweglichen u. unbeweglichen Eigentumes			
b) auf Amortisation d. beweglichen Werte	Rbl. 13.495.97		
c)		13.495	97
4. Die Pfandbriefe im Umlaufe:			
a) 5%	Rbl. 14.674 000.—		
b) 4½%	„ 19 589 650.—		
c)		34 263.650	—
5. Die ausgeloosten Pfandbriefe im Umlaufe	Rbl. 516 400.—		
6. Die Forderung für Coupons	„ 59 224 50		
7. Der Fond zur Zahlung der Coupons	„ 823.346 13		
8. Der Amortisationsfond:			
a) im Termine			
b) vor dem Termine (in Bar)	„ 1 862 88	1 400 833	51
9. Beisteuern:			
a) auf das Reservekapital und auf Deckung der Administrationskosten			
b) auf Deckung der technischen Immobilschätzungen und auf die Anfertigung von Pfandbriefen	Rbl. 31 392.56½		
c)		31.392	56½
10 Die Raten vor dem Termine		30.188	37
11. Die Correspondenten für bezahlte Coupons u. ausgelooste Pfandbriefe		—	—
12. Durchgehende Fonds		87.370	90
13. Die Einkünfte von Immobilien, welche dem Vereine zuerkannt sind		—	—
14. Die 5% Staatssteuer		1.636	63
15. Verschiedene Einnahme (% von den Procentpapieren, der laufenden Rechnungen, der Rechnungen mit den Correspondenten, Strafen, Diskonto und andere)		—	—
Zusammen		3[illegible].338 540	47½

Annastr. № 19.

Bekanntmachung!

Mit Gegenwärtigem teile der gesch. Kundschaft mit, dass ich mein

Möb lmagazin, Tischler- und Tapezierer-Werkstätten

von der Wschodniastr. 72 nach der **Annastr. № 19**, ins eigene Haus übertragen habe. Ersuche höflichst, m. sämtlichen Angelegenheiten nach letzterer Adresse sich zu bemühen

Hochachtungsvoll
A. BAUER.

5325

Annastr. № 19

Vom Kredit-Verein der Stadt Lodz.

Bekanntmachung.

Sich nach § 66 der Statuten richtend, bringt die Direktion des Kredit-Vereins der Stadt Lodz zur allgemeinen Kenntnis, daß auf der ordentlichen General-Versammlung der Mitglieder dieses Vereins, die am 2/15. April 1912 stattfand, nachstehende Beschlüsse gefaßt wurden:

1) Der Rechenschaftsbericht der Vereinsdirektion für das Finanzjahr 1910/1911 wurde einstimmig bestätigt.

2) Das Projekt zu dem Etat für das Finanzjahr 1911/12, welches in den Einnahmen 198,861 Rbl. 67 Kop., in den Ausgaben 167,157 Rbl 84 Kop. u. im Ueberschuß zur Kräftigung des Reservekapitals 31,703 Rbl 83 Kop. umfaßt, wurde damit bestätigt, daß zu philanthropischen und gesellschaftlichen Zielen außer der Summe von 9000 Rbl. für die Freiwillige Feuerwehr in Lodz, 10,000 Rbl. bestimmt wurden, anstatt der projektierten 15,000 Rbl.

Außerdem wurde, da in diesem Jahre das 40jährige Bestehen des Kredit-Vereins verflößt, beschlossen: in Anerkennung der nützlichen, selbstlosen Tätigkeit der Mitglieder der Vereinsbehörden goldene Jetons zum Andenken für diese zu stiften, als Gratifikation für die Beamten und Offizianten des Vereins aber 6500 Rbl. zu bestimmen und diese Ausgaben in den Etat des kommenden Jahres 1912/13 aufzunehmen.

3) Der Antrag von 20 Vereinsmitgliedern, zum Bau des polnischen Theaters in Lodz eine Unterstützung in der Höhe von 30,000 Rbl. zu gewähren, wurde mit einer Mehrheit von 96 gegen 84 Stimmen abgelehnt.

4) Auf Antrag von 21 Vereinsmitgliedern wurde eine Unterstützung zum Bau des Nachtasyls in Lodz in der Höhe von 5000 Rbl. zuerkannt

5) Die aus dem Bestande der Vereinsbehörden austretenden: Direktor Adolf Dobranicki, Stellvertretender Direktor Karl Wuke sowie die Mitglieder des Aufsichtskomitees Rudolf Ziegler und Alexander Walfisch wurden von neuem auf dieselben Aemter gewählt.

An Stelle der Komiteemitglieder: J. Kremer und des verstorbenen F. Schimmel wurden mit Stimmenmehrheit S. Danziger und J. Lange gewählt. Der Liste der Anwesenden zufolge nahmen an der Generalversammlung 203 Vereinsmitglieder teil, die ein Recht auf 213 Stimmen besaßen.

5313

In meinem hochmodernen Neubau sind ab 1./14. Juli zu vermieten:

Noch einige größere Wohnungen

mit allen Bequemlichkeiten, elektr. Licht, Fahrstuhl, Entstaubungsanlage, Müllschlukker etc. etc. Portier zur allgemeinen Bedienung. Die Wohnungen bestehen aus 6 und 7 Zimmern, Mädchenzimmer und Küche, und können auch zu 5 und 8 Zimmer geteilt werden. Desgleichen auf Wunsch große Räume zu Geschäftszwecken. Die 5. Etage eignet sich für ein großes Bureau. Daselbst im Parterre größere Geschäftslokale und Läden abzugeben. Lokale im Parterre für größeren Bar geeignet. Przejazdstraße 36, neben der Post. Zu erfahren eventuell auch Petrikauerstr. 120, im Eisengeschäft Samuel Lu[illegible]ski. 4489

Dr. Trenkner 5330

ist verreist, und kehrt Mitte Mai zurück.

Ich kaufe das ganze Jahr!

Es werden leistungsfähige Fabrikanten der Strumpf-, Kragenschoner- und Handschuh-Branche gesucht. Wo? sagt die Exp. der „Neuen Lodzer Zeitung". 5244

Zum baldigen Antritt wird für eine Zementfabrik bei Zawiercie ein 5231

MAGAZINEUR,

der auch den Posten eines Заведующій bekleiden kann und die polnische und russische Sprache beherrschen muß, gesucht. Bewerber wollen im Kontor von Leonhardt, Woelker & Girbardt, hier vorsprechen. Mit den technischen Artikeln vertraute werden bevorzugt.

Gesucht wird für ein größeres Wandplatten- und Fußbodenplatten-Geschäft tüchtiger

Stadtreisender,

der Landessprachen mächtig, gegen Fixum u. Provision. Off. mit Referenzen unter „M. D. 22" an die Exped. dieses Blattes erbeten. 5242

Zum sofortigen Antritt suche einen in seinem Fache tüchtigen und zuverlässigen

Ringthrostle-Meister.

5338 W. Stolaroff.

Tüchtige Agenten

für die St Petersburger Versicherungs-Gesellschaft sucht der General-Inspektor 5342

H. HELFER, Lodz, Passage Schultz 23.

Sprechstunden von 1—3 Uhr und von 6—9 Uhr.

Wirtschafterin

für kleinen Haushalt sucht einzelner Herr mit einem Knaben. Ausführliche Offerten erbeten an R. Schulz, per Adresse: Wasilja Barychnikow Söhne, Klinzy, Tschernig. Gub. 5329

Für das Komptoir einer Woll-Manufaktur wird

ein Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. Off. sind an die Exp. dieses Bl. unter „F. K." zu richten. 5336

DOM przechodni o dwóch frontach w sródmieściu z budynkiem fabrycznym i siłą parową oraz różnymi fabrycznemi i mieszkalnemi lokalami, zaraz do wydzierzawienia częściowo lub w całości Wiadomość Piotrkowska 84 w sklepie W. Piętki, od 1—2 po poł.

---

2 Rundmaschinen, 5395

168" Arbeitsbreite mit 10 Mailleusen, 20 fein, fast neu, ebenso **1 Drehkette** zu verkaufen. R. Lipschitz, Olginskastr. 6.

Größerer

Kolonialwaren-Laden

in guter Lage zu kaufen gesucht. Adressen sind unter Chiffre R. 100 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. 5328

---

3 größere Säle

mit elektr. Anschluß, an der Trawaylinie gelegen, welche sich eignen für Vereinszwecke, Schulen resp. mechanische Tischlerei, Schlosserei oder Weberei mit Wohnungen, Pferdeställen und Schuppen vom 1. Juli 1912 zu vermieten. Näheres bei A. Bitdorf, Wulczanska 164, Wohnung 36. 4906

Meiner geschätzten Kundschaft mache ich hiermit bekannt, daß ich mein

Kindergarderoben-Geschäft

wieder eröffnet habe und bitte um weiteres Wohlwollen meiner geschätzten Kundschaft. 1344

Hochachtungsvoll
F. Bestermann,
Zachodnia 63.

Ein gutgehender (5219

Fleischerladen

mit Einrichtung und Eiskeller, wegen Ableben des Besitzers per sofort zu verkaufen. Rzgowskastr. 19.

Abreisehalber sind

Schlaf- und Speise-Zimmer-Möbel,

Waschtisch mit Fontäne, Eiskasten, sowie verschiedene Wirtschaftssachen zu verkaufen. Zu besehen tägl. v. 3-6 nachm. Ziegelstr. Nr. 7, Wohn. 6. 5300

---

2 Satz Krempel

1650 mm mit 4—6 Selfaktoren ganz od. geteilt wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. dieses Bl. 4724

---

2 gut gehende

Kolonialwaren-Läden

sind veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Luisenstraße 23, im Laden. 5283

Möbel abreisehalber sehr billig z. verkaufen: Salon-Garnitur, Trumeau, Säulen, Ofensch., Kredenz, Tisch, Stühle, Samowar, Bettstellen mit Matratzen, Wäscheschrank mit Spiegel, Waschtisch m. Marmorplatte, Toilette, Schreibtisch, Fauteuil, Uhr, Lampen, Teppiche, Phantasietischchen, Kleiderchrank, Ottomane, Grammophon Petrikauerstr. Nr. 192, W. 5. (5248

Möbel

aus 4 Zimmern abreisehalber sehr billig zu verkaufen: Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Schreibtisch, Bibliothek, Bettstellen m. Matratzen, Wäscheschrank, Waschtisch, Toilette, Salongarnitur, Trumeau, Säulen, Lampen, Bilder, Ofenschirm, Etagere, Kleiderschränke, Samowar, Damen-Schreibtisch und kleinere Gegenstände. 5195
Zawadzka-Straße Nr. 46, Wohnung 1.

Eine 5320

Wäsche-Mangel

sofort zu verkaufen. Nawrot-Straße Nr. 68, zu erfragen beim Eigentümer.

Eine

Strumpfmaschine

ist abreisehalber zu verkaufen. Andreasstr. Nr. 14 bei Ritter. 5334

Ein Kolonialwaren-Laden 5540

ist veränderungshalber preiswert zu verkaufen. Gluwna 16. J. Stepniak.

Möbel von 4 Zimmern

und moderne Bücher billig zu verkaufen. Anzusehen von 2—4 nachmittags. Grüner Ring 6, Wohnung 6. 5284

Unterstützungs- und Geselligkeits-Verein „Anker".

Zu dem am 4. Mai ac. im Vereinslokale, Gluwnastraße 31 stattfindenden

V. Stiftungsfest

verbunden mit Gesang, Theateraufführungen sowie diversen Vorträgen und anschließendem Tanz, werden die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen freundlichst eingeladen. Beginn 8 Uhr abends. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

5343 Das Vergnügungs-Komitee.

Junger tüchtiger (5322

Färber,

der in der Woll-Färberei (Stück, Strang u. lose Wolle) gut bewandert ist, sucht gestützt a. erstklassige Zeugnisse selbständige Stellung oder solche a. Gehilfe. Off. nimmt d. Exp. d. Bl. u. „E" entgegen.

Junger Mann

mit 1½ jähriger Praxis und Diplom der Höheren Webschule zu Chemnitz sucht Stellung als Stütze des Obermeisters od. Fabrikleiters. Gefl. Angebote unter L. Z. 249 an die Exp. d. Bl. erb. (5245

Zur Eröffnung eines kleinen Kinotheaters wird ein 5247

Spezialist als Meister

gesucht. Ausführliche Off. unter „Kino 1000" an die Exp. d. Neuen Lodzer Zeitung erbeten.

Stellung als 5273

ЗАВѢДУЮЩІЙ,

Kassierer, Kontorist, Expedient etc. sucht ein kautionsfähiger Mann in mittleren Jahren, der 3 Landessprachen mächtig u. mit sämtlichen Kontorarbeiten sowie Fabrikgesetzen u. Arbeiterunfallwesen vertraut Gefl. Off. unt. „O. 95" an die Exp. d. Bl. erb.

Junges intelligentes

Fräulein

(Maschinenschreiberin) der Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig, sucht Stellung für leichte Komptoirarbeiten. Gefl. Off. sub „N. X. 6 1912" an die Exp. d. Bl. erbeten. 5270

Zuverläßiger 5291

Rauher

für Baumwoll-Waren zum baldigen Antritt gesucht. Zu erfragen Petrikauer-Straße Nr. 265.

Vermittler

zum Verkauf der Landparzellen neben Lodz, sowie im Kreis Lask, kann sich melden von 7—10 Uhr abends, Wulczanskastr. Nr. 139, W. 5. Dortselbst sind 3 Gaslampen zu verkaufen. 5237

Eine deutsche 519

Bonne

kann sich melden. Petrikauerstr. 166, Hertz.

Für 2 Mädchen, 6- u. 9jähr., wird

ein deutsches Fräulein 5201

gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen können sich melden v. 1—4 Uhr Poludniowa 24, W. 11.

Ausländerin

sucht Stellung zu Kindern im christl. Hause, russisch bevorzugt. Gefl. Off. unter „Ausländerin" an die Exp. dieses Bl. erbeten. 5302

Dwie panienki

inteligentne, z dobrego domu, poszukują posady do jednego dziecka lub do towarzystwa Of. „K S." do Redakcji.

Suche per sofort eine Verkäuferin

5335 R. Richt, Petrikauerstraße 108.

Kindermädchen.

Per sofort zuverlässiges Kindermädchen v. ca. 15 J. zu zwei Kindern gesucht. Kątna 17, W. 3. 5333

Ein zuverlässiges 5250

Kindermädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Kątnastraße Nr. 15, Wohn. 3.

Junge

Mädchen

werden zum Wäsche nähen und Sticken angenommen. Nawrot 35, W. 28. 5286

Kräftige

Lehrjungen

für Schlosserei können sich melden Panska Nr. 74, Metallfabrik. 5339

Ein fleißiger und nüchterner

Stróż

(verheiratet) zum baldigen Antritt gesucht. Off. u. „Stróż" an die Exp. d. Bl. abzugeben. (5239

Eine Uhr, 5344

Silber oxydiert mit Monogramm L. H., im Lederarmband ist auf dem Wege von der Nawrot 36 bis zur Tramway oder in der Tramway Nr. 1 verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung abzugeben Nawrot 36, Wohn. 1.

„Probitas" Lehrerinnenbüro d. Fr. Lewinson, Przejazdstraße 6, empfiehlt Bonnen mit guten Rekomandationen, Lehrerinnen, Wirtschafterinnen, Deutsche, Kurländerinnen, Engländerinnen u. Französinnen m. Universitäts-Zeugnis und dem Recht, in Pensionaten Unterricht zu erteilen. 5331

Wohnungs-Angebote:

Wohnung

3 Zimmer u. Küche mit Bequemlichkeiten elektr. Licht, Sonnenseite vom 1. Juli zu vermieten. Radwanska 7, bei der Petrikauerstr. Näheres beim Eigentümer Kamiennastr. 17 zu erfahren. 4927

Zu vermieten

vom 1. Juli 1912 Wschodnia 70 6 Zimmer und Küche 1. St. Front geeignet für Geschäftslokal oder Schule, 2 Zimmer und Küche, 3 Zimmer und Vorzimmer mit sämtlichen Bequemlichkeiten und elektrischem Licht. 5243

Zu vermieten 5150

3 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten in der 2. Etage sofort od. vom 1. Juli, sowie 4 od. 6 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten in der 1. Etage vom 1. Juli. Petrikauerstr. 225. Näher. im Fleischerladen daselbst.

Ewangielicka 7

sind 2 Zimmer u. Küche, m. Kloset, Parquet u. elektr. Licht im 3. Stock, abreiseh. sofort abzugeben. Auskunft daselbst b. Strush. 5253

Herrschaftliche 5294

Wohnungen,

bestehend aus 4—5 Zimmern mit Küche und allen Bequemlichkeiten im ruhigen und sauberen Hause vom 1. Juli zu vermieten. Olginska-Straße Nr. 12.

Frontwohnung

4 Zimmer und Küche, erster Stock, mit Balkon, schöne sonnige Wohnung, mit Bequemlichkeit, per 1. Juli ac. zu vermieten. 5255
Andrzejastraße Nr. 38.

---

1 Laden

mit Wohnung per 1. Juli 1912 zu vermieten.

5227 Nawrotstr. Nr 25.

Ein Laden

an der Przejazdstr. Nr. 1, beste Lage der Stadt, per sofort zu vermieten, beziehbar per Juli.

Näheres Nikolajewska 67 und beim Strusch daselbst. 5304

Möbl. Zimmer mit oder ohne Küche, elektrischer Beleuchtung u. Bequemlichkeiten vom 1. Mai zu vermieten. Daselbst wird auch für die Sommermonate ein großes in der Villa in Galkuwek, vis à vis der Haltestation befindliches Zimmer abzugeben. Juliusstr. Nr. 31, Wohn. 12. 5044

Ein oder zwei

Front-Zimmer

möbliert oder unmöbliert, mit elektrischer Beleuchtung und Bequemlichkeiten in einem sauberen Hause, bei deutscher kinderloser Familie per 1. Mai a. c. preiswert zu vermieten. Orlastr 5, Wohn. 8, Front 5341

Freundlich möbliertes

Zimmer

bei deutscher Familie zu vermieten. Krutkastr. 11, Wohn. 24. 5269

Möbl. Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung, separatem Eingang, zu vermieten. Näheres Nikolajewskastraße 67. 5268

In feinem Hause zwei elegante sonnige 5152

Frontzimmer

an der Promenade zusammen od. einzeln v. 1./14. Juli zu vermieten. Andrzejastr. 7, Eingang von der Promenade, 2. Stock, Wohn. 13.

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Orlastraße 5, zu erfragen rechte Offizine, 1. Etage Wohnung 14. 5168

Ein möbl. 5218

Zimmer,

event. mit voller Pension zu vermieten. Grüner Ring 6, W. 3.

Ein schönes 5226

Zimmer

mit elektrischem Licht per sofort zu vermieten. Przejazd Nr. 19, Wohn. 15.

Wohnungs-Gesuche:

Suche per 1. Mai ein großes freundliches möbliertes

Zimmer,

in der Nähe der Petrikauer, mit Bequemlichkeiten. Angebote — Passage Schulz 37, W. 4. 5252

Redakteur und Herausgeber A. Drewing

Rotation s Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung."

* **Eine entsetzliche Baukatastrophe** ereignete sich heute Nachmittag kurz vor 1 Uhr auf dem Neubau des Hauses Nr. 40 an der Widzewskastraße. Das Immobilium gehört Herrn Kubaschkin. Der Neubau besteht aus einem vierstöckigen Fronthause und drei gleichgroßen Offizienen. Um die genannte Zeit stürzte plötzlich unter einer fürchterlichen Detonation der linke Teil der Queroffiziene in einer Weite von 4 Fenstern vollständig ein und begrub unter seinen Trümmern eine Anzahl der beim Bau beschäftigten Arbeiter.

Eine dichte Staubwolke erhob sich am Orte der Katastrophe. Die Arbeiter hatten um diese Zeit noch Mittagsruhe und so wurde ein Teil derselben im Schlafe von der Katastrophe überrascht. Sofort wurde eine umfangreiche Hilfsaktion eingeleitet, um die verunglückten Arbeiter aus den Trümmerhaufen hervorzuholen. Zwei Wagen der Unfall-Rettungsstation trafen unverzüglich mit Aerzten ein. So gelang es im Laufe einer Stunde, den Arbeiter Giesler, ein Stukateur, und dessen Sohn Stanislaw Giesler unter den Trümmern auszugraben. Beide haben sehr schwere Verletzungen davongetragen. Der Vater wurde im Zustande der Agonie nach dem Hospital gebracht, während ein Arzt der Unfall-Rettungsstation dem schwerverletzten Knaben die nothwendigen Verbände anlegte. Die Schwester des Geisler, die dem Vater und Bruder das Mittagessen gebracht hatte, soll noch unter den Trümmern liegen. Der Töpfer Wojciechowski, wohnhaft am Grünen Ringe, wurde in sehr schwerem Zustande unter den Trümmern hervorgeholt, desgleichen der Arbeiter Walenty Kołodziejczak, 24 Jahre alt. Ein Arbeiter, dessen Name noch nicht festgestellt ist, wurde als Leiche hervorgeholt. Ein Arzt der Unfall-Rettungsstation konstatierte den Tod desselben. Er wurde inzwischen an der Unglücksstätte belassen. Wie viel Arbeiter noch todt unter den Trümmern liegen, läßt sich vorläufig noch gar nicht feststellen, weil die Arbeiter aus verschiedenen Gruppen bestanden und an der letzten Ausfertigung des Hauses arbeiteten. Es arbeiteten Maurer, Zimmerleute, Stukkateure, Ofensetzer u. s. w. gleichzeitig. Vorläufig kann auch an die Aufräumung der Trümmerstätte gar nicht geschritten werden, weil der andere stehengebliebene Teil der Offizine mit Einsturz droht. Erst nachdem entsprechende Vorsichtsmaßregeln werden ausgeführt sein, kann die Trümmerstätte aufgegraben werden. Zur Hilfe war die städtische und der erste Zug der freiwilligen Feuerwehr an dem Orte der Katastrophe erschienen, die Mannschaften mußten aber in Anbetracht der drohenden Einsturzgefahr ihre Aufräumungsarbeiten einstellen. An dem Ort der Katastrophe spielen sich erschütternde Szenen ab. Frauen und Kinder forschen noch ihren Ernährern, deren Schicksal vorläufig noch nicht bekannt ist. Die Arbeiten an dem ganzen Neubau wurden nicht wieder aufgenommen. Seitens der Polizei wurden umfangreiche Maßnahmen ergriffen, um einem weiteren Unglück vorzubeugen. Erschienen sind der Pristaw des 3. Bezirks Kulikow und des 4. Bezirks Kaminski, die entsprechende Anordnungen treffen. Gegen 2 Uhr erschien auch der Untersuchungsrichter, sowie die Stadtarchitekten und Baumeister. Auf der Straße steht eine unübersehbare Menschenmenge, die in stiller Ergriffenheit verharrt. Die Verunglückten werden von den Sanitären der Unfall-Rettungsstation auf Bahren von der Unglücksstätte getragen.

* r. **Vom Verein „Linas Zacholin".** In dem beim genannten Verein bestehenden Ambulatorium wurde am gestrigen Tage ein zahnärztliches Kabinett eröffnet. Der Empfang der Patienten geschieht kostenlos.

* **Innungsnachrichten.** Am Sonntag, den 28. d. Mts. nachmittags, um 3 Uhr, findet im eigenen Lokale an der Andrzejastraße Nr. 44 die übliche Monatssitzung der Holz- und Eisendrehergesellen-Innung statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

* **Lesefrüchte.** „Bekanntlich wird Haferschleim bei fieberhaften Krankheiten, namentlich bei Entzündung der Schleimhaut als einhüllendes Mittel vielfach angewendet. Auch den blassen, schlecht entwickelten Kindern bekommt solche Nahrung vortrefflich, namentlich in den Jahren des Schulbesuches, welcher so gewaltige Anforderungen an den kindlichen Organismus stellt. Sie werden kräftig, rotbackig, blühend", schreibt Prof. Ricquerel. Man kaufe nur Knorrs Hafe:präparate.

* F. **Bezirksgericht.** Vor der 3. Kriminal-Abteilung des Bezirksgerichts in Petrikau gelangten am verflossenen Mittwoch u. a. nachstehende Prozesse zur Verhandlung: Wladyslaw Raczynski, 18 Jahre alt und Albert Schlifirski, 17 Jahre alt, beide aus Tomaschow, waren angeklagt, daß sie am 13. September v. J. auf der Warschauerstraße in Tomaschow den 19jährigen Eugen Pilecki überfielen und ihm mit Messern zahlreiche Verletzungen beibrachten. Zu dem Prozeß waren drei Zeugen und ein medizinischer Sachverständiger vorgeladen, welche die Schuld der Angeklagten konstatierten. Raczynski wurde zu 4 Monaten und Schlifirski zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

n. **Verhaftungen.** Im Laufe des gestrigen Tages wurden im Rayon des 5. Polizeibezirks auf den Straßen von Patrouillen 24 Personen verhaftet. Die Verhafteten wurden bis zur Feststellung der Personalien im Arrestlokal beim genannten Bezirk interniert.

* **Räthselhaftes Verschwinden.** In Dünaburg rief das räthselhafte Verschwinden einer Wittwe, namens Ida Rosenfeld, die unlängst 80,000 Rbl. geerbt hat, große Sensation hevor. Gleichzeitig mit ihr verschwand nämlich auch der Hausbesitzer Brytz. Zwischen der Rosenfeld und dem Brytz bestanden nähere Beziehungen; man sprach sogar von einer Trauung. Die Polizei erfuhr in der örtlichen Filiale der Rigaer Kommerzbank, in welcher die Rosenfeld ihr Geld deponiert hatte, daß Brytz vor einigen Tagen in der Bank die 80,000 Rbl. auf Grund einer Vollmacht behob, die ihm in der Kanzlei eines Wilnaer Notars erteilt wurde. Auf die Anfrage der Polizei antwortete der Notar, daß Brytz tatsächlich mit der Rosenfeld bei ihm war, daß letztere das Unterzeichnen der Vollmacht jedoch verweigerte, da sie infolge Erkrankung keinen Gebrauch von ihren Händen machen konnte. Es wird angenommen, daß Brytz die Ida Rosenfeld ermordete und mit dem Gelde entfloh.

3 **Unangenehmes Abenteuer.** Herr X., der Angestellte einer hiesigen angesehenen Firma, machte gestern gegen 12 Uhr nachts auf der Petrikanerstraße die Bekanntschaft eines jungen Fräuleins, das sich ihm als Kassiererin einer Apotheke vorstellte und hierbei gleichzeitig erläuterte, daß sie, um den schönen Abend zu genießen, heute ausnahmsweise zu Fuß nach Hause zu gehen gedenke. Herr X., dem das junge Frl. ausnehmend gefiel, machte ihm den Vorschlag, doch mit ihm zusammen erst irgendwo Abendbrot zu essen und erst dann nach Hause zu gehen, wobei er sich gleichzeitig als Begleiter anbot. Anfänglich wollte die Kleine, unter dem Hinweise, daß sich so etwas für eine Kassiererin nicht schicke usw. — auf den Vorschlag nicht eingehen, schließlich aber gab sie dem Drängen des Herrn X. jedoch nach, und man begab sich in das nächste Restaurant an der Zielonastraße. Hier, bei Speise und Trank, verfloß die Zeit sehr rasch, und da Herr X schon vorher dem Glase stark zugesprochen hatte, wurde er plötzlich sehr schläfrig. Als er aus seinem Dusel aufschreckte, war von der Pseudo-Kassiererin keine Spur mehr zu sehen, gleichzeitig mit ihr aber war auch seine Brieftasche mit 50 Rbl. in barem Gelde und verschiedenen wichtigen Dokumenten verschwunden. Der Geheimpolizei gelang es, der Diebin auf die Spur zu kommen; sie erwies sich als die 18jährige, an der Konstantinerstraße Nr. 59 wohnhafte Prostituierte Hetena Koprowska und wurde bald darauf hinter Schloß und Riegel gebracht.

z. **Vermißter Knabe.** Gestern abend 6 Uhr hat sich vom Hause Wysokastr. 13 der 4 jähr. Maryan Barcinski, bekleidet mit einem dunklen Anzug, Strohhut mit blauem Band, schwarze Strümpfe und Schuhe, entfernt und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Wer den Aufenthaltsort des Knaben kennt, wird ersucht, den bekümmerten Eltern unter obiger Adresse Mitteilung zu machen.

* **Schlägerei.** Während eines Streites wurde gestern abend um 10 Uhr in der Neuen Zarzewskastraße Nr. 23 der 32jährige Fabrikarbeiter Wojciech Zalepinski mit stumpfen Gegenständen am Körper und den Handen, mit welchen er sich zu schützen suchte, erheblich verletzt. Es mußte der Rettungswagen gerufen werden und der erschienene Arzt legte ihm den ersten Verband an.

(Fortsetzung der Chronik in der Beilage.)

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. „Ein Herbstmanöver", Operette in 3 Akten von Emmerich Kalman, wird morgen, Freitag, zum zweiten Mal gegeben. Bei der Erstaufführung in voriger Woche hat „Herbstmanöver" einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg erzielt. Wir können den Besuch dieser Vorstellung nur aufs Beste empfehlen. Fräulein Hedwig Voltz singt darin wieder die Baronin.

Sonnabend gelangt die Operette „Der Graf von Luxemburg" zur Aufführung und zwar wird sich dieselbe sehr interessant dadurch gestalten, als in dieser Vorstellung zwei Gäste auftreten, die erste Operettensängerin Fräulein Margit Nadas und der erste Operettentenor Herrn Fritz Sachs. Für Sonntag wird die herrliche Strauß'sche Operette „Frühlingsluft" vorbereitet. Es wird für alle Musikfreunde von hohem Interesse sein, diese wirklich amüsante Operette in einer neuen Besetzung zum ersten Mal in dieser Saison zu sehen. Die Partie der „Hanna" ist mit der Gastin Fräulein Hedwig Voltz besetzt.

Neue Opfer der Automobilapachenverfolgung.

Paris, 24. April. (Preß-Tel.)

Die Verfolgung der berüchtigten Automobilverbrecher Bonnot und Garnier hat wieder neue Opfer gefordert. Diesmal sind es der Unterchef der Sicherheitspolizei, Jouin und der erste Inspektor, Colmar, die ihre unermüdlichen Anstrengungen, der gemeingefährlichen Mörder habhaft zu merden, mit dem Leben bezahlen müssen.

Heute früh um $9^1/_2$ Uhr erhielt die Sicherheitspolizei die Nachricht, daß sich Bonnot im Vorort Ivry aufhielte. Sie hatten ein Zimmer bei einem Grünkramhändler inne, das verbarrikadiert war, als die beiden Polizeioffiziere mit sechs Polizisten erschienen. Jouin ließ die Tür erbrechen und drang in das Zimmer ein. Im selben Augenblick erhielt er eine Kugel in das Herz. Sofort brach er tot zusammen. Colmar erhielt die beiden nächsten Kugeln und wurde tödlich verletzt, ebenso trugen zwei weitere Polizisten, die in das Zimmer einzudringen versuchten, Verletzungen davon. Unvorsichtigerweise hatten sich die Sicherheitsbeamten nur mit Knütteln bewaffnet, um die Verbrecher gefangen zu nehmen. Als sie sich Bonnots bemächtigten wollten, drohte er sie niederzuschießen. Die Polizisten wichen darauf hin zurück. Auch die Zuschauermenge, die sich vor dem Hause angesammelt hatte, machte dem Fliehenden eine Gasse frei, sodaß es ihm gelang, unbehelligt zu entkommen.

Als die Nachricht nach Paris kam, setzte sich Polizeipräfekt Lepine mit dem Chef der Sicherheitspolizei in ein Automobil und fuhr nach Ivry hinaus. Sechs Polizisten folgten ihnen in einem weiteren Kraftwagen. Sie kamen jedoch reichlich zu spät, die Vögel waren ausgeflogen. Man mußte sich also darauf beschränken, den Grünkramhändler Gonzy zu verhaften, weil er Bonnot eine Unterkunft gewährt hatte. Auch wurde ein berüchtigter Anarchist, der sich Perrin nennt und gleichfalls in dem Zimmer aufhielt, dingfest gemacht. Einem andern Anarchisten, Namens Gallo, der gleichfalls mit Bonnot in Verbindung stand, ist man auf der Spur.

Telegramme.

Moskau, 25. April. (P. T.-A.) Der „Russkoje Slowo" ist eine Strafe von 500 Rubel auferlegt worden.

Nowo-Nikolajewsk, 25. April. (P. T.-A.) Auf dem Ob ist Eisgang.

Helsingfors, 25. April. (P. T.-A.) Als die 34 russischen Botsmänner in Helsingfors das Schiff bestiegen, weigerten die Maschinisten und Matrosen sich, Dienst zu tun — mit Hilfe neuer Mannschaft konnte das Schiff nach Sweaborg abreisen.

Jalta, 25. April. (P. T.-A.) In der Nähe von Jalta ist das Schiff „Hl. Seraphin" untergegangen.

Berlin, 25. April. (P. T.-A.) Der Zentrumsdeputierte Erzberger rügte während der letzten Sitzung den letzten Kaiserbefehl in Sachen des Duells. Der Kriegsminister verteidigte des Kaisers Ansicht. (Großer Lärm rechts und im Zentrum.) Vizepräsident Paasche drückt dem Kriegsminister die Unzufriedenheit des Reichstages aus und sagt, seine Worte entsprächen nicht den Gefühlen des deutschen Volkes.

Saßnitz, 25. April. (P. T.-A.) Während des Manövers kollidierte ein Minenboot mit dem Panzerschiff „Friedrich Karl." Das Minenboot ist beschädigt worden.

London, 24. April. E. T. Reed, einer der bekanntesten Zeichner des satirischen Wochenblattes Punch, wurde heute vom Polizeigericht zu Brentfort zu 200 Mk. Strafe verurteilt auf das Zeugnis eines 9 jähr. und eines 5 jähr. Mädchens hin, die behaupteten, er habe ihnen unanständige Photographien gezeigt. Reed, ein angesehener Künstler, der sich des besten Rufes erfreut, beschwor, die Kinder nie gesehen zu haben, auch fand man, als er angeblich auf dem Wege war, zu demselben unsittlichen Zwecke abermals mit ihnen zusammenzutreffen, und man ihn deshalb verhaftete, bei ihm nicht ein einziges obszönes Bild. Unter diesen Umständen erregt das Urteil mit seinen — wenn es in der Berufungsinstanz aufrecht erhalten bleibt — für die bürgerliche und künstlerische Existenz Reeds notwendigerweise vernichtenden Folgen weit über die Kreise der Künstlerschaft hinaus das größte Aufsehen.

Galveston (Texas), 24. April. 47 Personen, von denen 46 Bürger der Vereinigten Staaten sind, sind von Veracruz hier eingetroffen. Sie berichten viel von Folterung und Morden amerikanischer Bürger. Sie haben ihre ganze Habe im Stich gelassen.

Teheran, 25. April. (P. T.-A.) Die Anführer der Aufständischen sind geflohen.

Vertagung des Kwilecki-Prozesses.

Breslau, 25. April. (Spez.) Der für den 26. d. Mts. anberaumte Kwilecki-Prozeß ist bis zum 17. Mai vertagt worden.

Schließung einer Kirche.

Breslau, 25. April. (Spez.) Die „Schlesische Volkszeitung berichtet, infolge der kürzlich vorgekommenen Erdschwankungen in Oberschlesien weisen die Mauern der Kirche auf dem Kalvarienberge bei Piekary Risse auf. Die Kirche wurde infolgedessen geschlossen.

Meuternde Waisenkinder.

Rom, 24. April. (Preß-Tel.) Im Waisenhause zu Salerno kam es wegen Beschwerden der dreihundert Insassen über die Verköstigung zu schweren Ausschreitungen. Die Zöglinge zertrümmerten alle Fenster sowie das gesamte Mobiliar. Die Aufseher wurden überwältigt und geschlagen. Eine Gruppe der Rebellen schaffte Waffen und Munition aus einem Nachbarhause herbei. Als die Waisenkinder Anstalten trafen, sich zu verbarrikadieren, rückte Polizei heran, entwaffnete und verhaftete sie.

Ermordung zweier Postboten in Französisch-Centralafrika.

Paris, 25. April. (Preß-Tel.) Aus Colomb Beschar wird gemeldet: Zwei von den Beni Abbes von Colomb Beschar nach Taberbalat ausgeschickte Läufer wurden von einer starken Abteilung der Dschisolleute angegriffen und auf der Flucht von ihren Verfolgern erschossen. Die Mörder beraubten sie der Waffen und der Briefe, die sie bei sich hatten. Eine Abteilung der Beni Abbes hat sich auf die Verfolgung der Dschisch gemacht, die sich nach Tafilat geflüchtet haben. Eine andere Abteilung der Beni Abbes ist bereits zur Verstärkung nachgeschickt worden, um Tafilat anzugreifen und die Mörder zu bestrafen.

Ein interessanter Millionenprozeß.

Brüssel, 24. April. Ein interessanter Prozeß wird in den nächsten Tagen die Lütticher Gerichte beschäftigen. Das Pariser Ehepaar Sanerkin beansprucht nämlich die Millionen einer jungen Nonne, die in einem belgischen Karmeliterkloster unlängst verstorben ist. Da die Klosterverwaltung sich jedoch weigerte, das Erbe herauszugeben, waren die Erben gezwungen, die Gerichte anzurufen, Es bleibt abzuwarten, ob der Spruch des Gerichtshofs den Parisern gestatten wird, als „lachende Erben" die Millionen der Nonne nach Frankreich zu entführen,

Zum Aufstand in Fez.

Paris, 25 April. (Spez.) Angesichts der unheildrohenden Gärung unter den Marokkanern ist über Fez der Belagerungszustand verhängt worden. Einige vermeintliche Anführer sind arretiert worden. Aus Er-Rif wird berichtet, die Gärung unter der Bevölkerung sei eine furchtbare. In der letzten Zeit flammen auf den Bergen beständig Feuer auf die den Kabylen als Signal zur Bewaffnung dienen.

Kraftwagenunfall.

Avignon, 25. April. (Preß-Tel.) Ein Kraftwagen, in dem der Bürgermeister von Sault, Herr Mangnan mit drei anderen Personen einen Ausflug machte, überschlug sich plötzlich, als ein Vorderradreifen platzte. Der Bürgermeister war auf der Stelle tot. Die drei anderen Insassen haben schwere Verletzungen erlitten.

Trennung von Staat und Kirche in England.

London, 25. April. (Spez.) Die Regierung legte gestern dem Parlament eine Gesetzvorlage über die Trennung von Staat und Kirche in Wales vor. Die Gesetzvorlage will die Trennung nach denselben Grundsätzen durchführen, wie dies in Frankreich geschah, d. h. die Kirche soll aus einer nationalen in eine private Institution verwandelt und die Kirchengüter aufgehoben werden. Die Verhandlungen über dieses Projekt sollen Mitte Mai beginnen.

Verkehrsstreik.

Newyork, 25. April. Der Eisenbahnerstreik nimmt immer größere Ausdehnung an. Die dem Vorsitzenden der Eisenbahner-Vereinigung Stone gestern zugegangene Antwort der Eisenbahngesellschaften trägt den Forderungen der Arbeiter in keiner Weise Rechnung. Herr Stone hat erklärt, ein allgemeiner Streik in 50 Eisenbahnbezirken werde sich nicht vermeiden lassen. Etwa 50 000 Heizer und Maschinenführer werden die Arbeiter niederlegen. Im Osten von Chikago ist der Streik bereits erklärt worden und wird heute beginnen.

Newyork. 25. April. (Spez.) Da die Regierung der Vereinigten Staaten sich bereit erklärt hat, zwischen den Eisenbahngesellschaften und den Maschinisten zu vermitteln, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es zu keinem Eisenbahnstreik kommen wird.

England zur Frage der Dardanellensperre.

Konstantinopel, 25. April. (Spez.) Der englische Gesandte in Konstantinopel erteilte der türkischen Regierung den vertraulichen Rat — trotzdem England der Türkei nicht das prinzipielle Recht der Sperre der Dardanellen abspricht — den normalen Schiffahrtsverkehr durch die Dardanellen so bald wie möglich wieder herzustellen, da dies im eigenen Interesse der Türkei liege.

Vom italienisch-türkischen Kriege.

Konstantinopel, 25. April. (P. T.-A.) Die Arbeiten zur Auffischung der Minen sind noch nicht beendigt. Der Ministerrat beratet erneut über die Oeffnung der Dardanellen. Bis jetzt ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden. Es wird die Antwort der Gesandten über die Ansichten der Großmächte erwartet.

Beschießung von Schech Said.

Perim, 25. April. Heute früh ist Schech Said von neuem durch den italienischen Kreuzer Puglia beschossen worden. Viele Häuser sind zerstört worden. Die Bevölkerung hat sich in wilder Hast geflüchtet.

Witterungs-Bericht.

(Für die „Neue Lodzer Zeitung".)
Nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb,
Petrikauerstraße Nr. 71.
Lodz, den 25. April.

Temperatur:	Vormittags	8 Uhr	9	Wärme
„	Mittags	1 „	11	„
„	Gestern abend	8 „	9°	„

Barometer: 756 m/m gefallen.
Maximum 11° Wärme
Minimum 8 „

Vom tiefen Schmerz gebeugt zeigen wir hiermit an, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen, hat meinen teuren Gatten, unseren guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, den Schneidermeister

Otto Himmel

am 24. April um 6 Uhr früh nach langen schweren Leiden im Alter von 28 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Freitag, den 26. April punkt 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Radogoszcz, Zgierskastr. 124 aus, auf dem evang. Friedhofe in Radogoszcz statt.

5332 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Kräftigungsmittel.

Geheimrat Dr. A. Kobylin in St. Petersburg: „Im laufenden Jahre habe ich Dr. Hommel's Haematogen 28 Patienten mit hochgradiger chronischer Anaemie verordnet, — **der Erfolg übertraf alle Erwartungen,** besonders bei jungen Patienten und Kindern. Der Erfolg sprach sich nicht nur in der Besserung des Ernährungszustandes aus, sondern war augenfällig durch die lebhaftere Gesichtsfarbe und den wiederkehrenden Appetit der Kranken. **Unübertroffen ist das Haematogen Hommel als Kräftigungsmittel nach akuten Krankheiten in der Reconvalescenz".**

Dr. Hommel's Haematogen, von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien.
Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück. 818

Die Verwaltung des Wöchnerinnenvereins bei „Linas Hacholim" in der Poludniowa-Straße Nr. 19

macht hiermit folgendes bekannt: 1. Der in der Klinik ordinierende Frauenarzt Dr. Schildkret empfängt täglich daselbst **unentgeltlich von 9 bis 10 Uhr morgens** alle armen kranken Frauen. 2.) Auch werden in der Kanzlei der Klinik an der Poludniowa 19 täglich von 11 bis 2 Uhr Nachmittag von den Komiteedamen allerlei Bitten und Angelegenheiten von kranken oder Entbindung entgegengehenden Frauen entgegengenommen. 3. Es steht ferner dem geehrten Publikum frei, täglich von 4 bis 6 Uhr Nachmittag die Klinik zu besichtigen und deren Ordnung, Tätigkeit und große Vorteile für die arme Bevölkerung wahrzunehmen.

Die Verwaltung.

5076

Wollen Sie gesund bleiben?

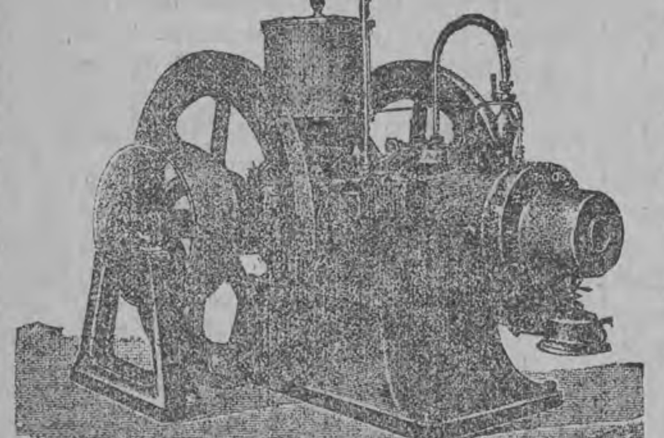
Wenn Sie gesund sein und bleiben wollen, so achten Sie darauf, daß Sie nur gute, frische und bekömmliche Ware auf Ihren Tisch setzen.

Meine Devise ist: „**Nur das Beste vom Besten**" und soweit überhaupt menschliche Fürsorge reicht, werden bei mir alle Waren auf das sorgfältigste ausgewählt und unnachsichtlich Alles verworfen, was irgendwie fehlerhaft ist. 4917

Daher erhalten Sie bei mir nur Erstklassiges, dabei aber bei solider Preisberechnung.

E. Trautwein Wein-, Kolonialwaren- u. Delikatessenhandl. **Nur Petrikauer 165** (Telef. 14-14).

ULLRICH & HINRICHS A.-G.



Ratingen-Ost bei Düsseldorf
liefern als Spezialität zu billigsten Preisen
Zweitakt - Rohöl - Motoren
für Rohöl (Mazut), Petroleum u. Spiritus, liegende Bauart von 5 bis 120 PS., Lokomobilen von 5 bis 30 PS. Diese Motoren sind billig im Einkauf, einfacher solider Bauarbeit, leichte Bedienung, Inbetriebsetzung durch eine halbe Umdrehung des Schwungrades. — Die Motoren eignen sich auch für elektrischen Lichtbetrieb.
Sauggas-Motoren f. Anthrazit, Braunkohle Torf von 10 bis 150 PS.

General-Vertreter für Russisch-Polen:
Alber Krauss, Lodz,
Główmastrasse 44 4891

Zu verkaufen eine kombinierte Hobel-, Abricht- u. Dicken-Maschine für Holzbearbeitung mit Vorgelege, 26" breit, fast neu, billig zu verkaufen. Theodor Gembitzki, Petrikauer 203.

Ein Satz Krempeln

(System Hartman) 1650 mm Arbeitsbreite u. 15 mechanische Webstühle (72" breit), sind äußerst billig per sofort zu verkaufen. Zu besichtigen bei Julius Rosenthal, Karola-Straße 11. 5156

Geschäftslokale,

bestehend aus 6 und 4 Zimmern, eventl. zusammen, nebst Remisen und Schuppen, sowie ein 7-fenstriger Saal mit 6 angrenzenden Zimmern, per 1. Juli zu vermieten. Näheres Promenadenstr. 11, bei W. Max Jakubowicz. 2679

Bauplätze

Ruda-Pabianicka 5154
in verschiedenen Preislagen sind preiswert zu verkaufen. Näheres: Müller, Pusta 22, von 7½ Uhr abends an.

Wegen Umbau des Hauses zu verkaufen eine größere Zahl: **Kachel-Oefen, Doppel-Fenster, ein- und zweiflügliche Türen.** Zielona Nr 8 5153

Zu verpachten

ganz eingerichtete und eingeführte **Mineral- und Sodawasser-Fabrik.** Offerten für „Z. Z." in der Expedition der „Neuen Lodzer Zeitung niederzulegen. 5157

Eine 5-Zimmer-Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten per sofort eventl. 1. Juli zu vermieten. Daselbst ist auch 1 Laden mit daranschließender Wohnung abzugeben. Näheres Nikolajewska-Straße 67 beim Wirt. 5071

Wohltätigkeits-Vorstellung.

Am Montag, den 29. April findet im Thalia-Theater eine Aufführung des unverwüstlich lustigen Schwankes von Brandon Thomas

„Charley's Tante"

statt. Der Reinertrag ist zu Gunsten der

Schneider-Gesellen-Innung

bestimmt, weshalb die Meister und Gesellen der Innung höflichst sich an die Einwohnerschaft der Stadt mit der Bitte wenden, diese Vorstellung recht zahlreich zu besuchen.

Billets sind zu haben im Vorverkauf bei den Herren Ch. Wutke, Petrikauerstr. 115; Blin, Srednia-str. 73; Przygodzki und Keßler, Dzielnastr. 4 und am Abend der Vorstellung an der Theater-Kasse. 5233

Vorläufige Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum in Kenntnis zu setzen, daß ich mit Beginn des nächsten Schuljahres an der Petrikauer 145 (zweiter Eingang von der Neuen Promenade) eine

IV-klassige Mädchenschule

mit dem Programm eines Progymnasiums eröffne. Um den Eltern Gelegenheit zu geben, sich schon jetzt mit der Richtung und den Zielen der Schule bekannt zu machen, erteile ich Auskunft an Sonn- und schulfreien Tagen von 1—11 Uhr in meiner Wohnung Petrikauer-Straße Nr. 153.

Hochachtungsvoll
4877 **Melida Schnelke.**

Der neue Markt-Platz

an der Rzgowskastr. wird Freitag, den 26. April a. c. eröffnet. Das Publikum wird fortan dort sämtliche Hausbedarfs-Artikel und Landprodukte kaufen können. **Bauplatz** v. über 6000 Quadrat-Ellen zu verkaufen. In der Nähe ist auch ein
Zu erfragen Pabianicer Chaussee 48 bei Hüttmann. 5236

Das
Ofensetz-Geschäft
von
Rudolf Macher
Orla-Strasse № 1

empfiehlt in reicher Auswahl:

Meißner Majolika-(Chamotte)-Oefen und Kamine
Berliner Oefen mit glasierten Bekrönungen und Kamine
Quadratelöfen. Kochherde. Ofeneinsätze „Vulkan" von Dr. Ludwig Zielinski, Warschau, Mazowiecka 4, sparen 50 Prozent an Feuerungsmaterial, trocknen die feuchtesten Wohnungen, erwärmen die feuchtesten Räume in 20 Minuten

Reparieren und Neuaufstellen aller Art Oefen.

Bau-Plätze.

Der Teil des Gutes Marysin, der hinter dem Baluter Schlachthause an dem Hauptwege nach Lagiewniki gelegen ist und von der Marysinskastraße durchschnitten wird, **soll in zirka 500 Bauplätze** in jeder beliebigen Größe parzelliert werden. Näheres bei **A. Smiotanski,** Lodz, Karolastr. 18, II. 4441

1 Satz Krempeln

1800—1900 mm Arbeitsbreite in gutem Zustande **zu kaufen gesucht.** Offerten beliebe man in der Expedition dieser Zeitung unter „A. L. 300" niederzulegen. 5301

Möbel

billig zu verkaufen: Salongarnitur, Trumeau, Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Schreibtisch auf Schränkchen, Kleiderschränke, eichene Bettstellen, Wäscheschrank, Waschtisch, Uhr, Lampen, Nähmaschine, Gaslampen. 5130
Poludniowastr. 24, Wohn. 14.

Sauerkraut,

Tonnen-, Pud- und Pfundweise zu verkaufen A. Lipski, Gluwnastraße 54. Filiale Gluwnastr. 35. 5171

Ein 10 PS. guter 5293
Nafta-Motor
sowie eine
Dynamo
(65 Volt 80 Atm) sind wegen Veränderung billig zu verkaufen.
Näheres Urania-Theater abends von 6 Uhr ab.

Ein Fabrikslokal
32×30 □-Ellen, v. 4 Seiten Fenster, m. elektr. Kraft u. Licht, per 1. Juli od. 1. Oktb. zu verpachten. Petrikauerstraße 167. Zu erfragen b. Hauswächter. 5254

Möbel abreisehalber spottbillig, wenn nur sofort zu verkaufen: Kredenz, Tisch, Stühle, Kleiderschrank, Ottomane, Bettstellen mit Matratzen, Wäscheschrank mit Spiegel, Waschtisch mit Marmorplatte, Schreibtisch, Fauteuil, Salonmöbel, Spiegel, Teppiche, Gardienen, Portieren, Uhr, Lampen sowie Grammophon u. Nähmaschine. 5247
Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Vom 1. Juli a. c. zu verpachten:
ein schönes geräumiges Lokal im Fronthaus, in bester Lage, vorzüglich geeignet für ein Kontor, Geschäftsräume oder für Vereine. Näheres Dzielna Nr. 13. 5240

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett
von
Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut-, Haar- Geschlechts- und Harn-Krankheiten.
Krótkastraße Nr. 4. Telephon 19-41.

Behandlung **mit Röntgenstrahlen** chronischer Hautleiden), **Finsen- u. Quarzlicht** (Haarausfall), **Hochfrequenz - Strömen** (juckende Hautleiden, Hämorrhoiden und Rückenmarkschwindsucht). **Endoscopie und Cystoscopie** (Harnröhren- und Blasenkrankheiten), **Electrolyse, Kaustik.** (Entfernung lästiger Haare und Warzen) **Vibrationsmassage, Heißluftduschen u. elektrische Glühlichtbäder, Vierzellenbäder,** Heilung der **Männerschwäche** durch **Pneumomassage** nach Prof. Zabludowski.

Blutuntersuchung bei Syphilis und Behandlung derselben m. **Ehrlich-Hata 606.** Durchleuchtung u. photograph. Aufnahmen des Körperinnern mit Röntgenstrahlen. 15816

Krankenempfang täglich von 8—1 u. v. 5—9; für Damen besondere Wartezimmer.

Frau Dr.
Zand-Tenenbaum
Frauen-, Haut- u. Geschlechtskrankheiten (bei Frauen u. Kindern). **Wschodniastr. 49,** Telefon 24-16. Sprechstunden von 10—11 und 7—8. 1168.

Doktor der Medizin EDUARD BERNHARD
Ceglelniana-Str. Nr. 19 Telephon Nr. 25-00.
Innere Krankheiten.
Speziell: **Herz und Lunge.** Sprechstunden: 8—10 vorm. u von 4—6 Uhr nachm 2071.

Dr. med. Goldfarb
Haut-, Geschlechts-, venerische und Haar-Krankheiten.
Zawadzkastr. 18, Ecke Wulczanska. Sprechstunden: 9—12 und 5—8, für Damen von 5 bis 6 Uhr nachm., Sonntag nur von 9—12 mitt. 1630

Karl Kühn
Dipl. Masseur
Schüler v. Prof. Dr. Zabłudowski Berlin)
Milschstr. № 10, Wohn 9. Hans Fiedler. 3643

Dr. M. Papierny
Accoucheur u. Spezialist für Frauenkrankheiten.
Empfängt bis 11 Uhr vorm. u. von 4½—6½ Uhr nachm.
Poludniowastraße Nr. 23. Telefon 16—86. 1531

Poliklinik
für 4747
Augenkranke
von **Dr. B. Donchin,**
Augenarzt.
Passage Meyer Nr. 1, (Ecke Petrikauerstraße.
Telefon Nr. 28-39.
Sprechstunden von 10—12 Uhr vorm. u. von 4—7½ Uhr nachm

Dr. KARL BLUM
Spezialarzt für
Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen
(Stottern, Lispeln etc.)
nach Prof. Gutzmann-Berlin
Sprechstund. v. 10½—12½, 5-7 Uhr **Petrikauerstr. 135,** (Ecke Anna. 12006

Dr. med. Leyberg
ew. mehrjähr. Arzt der Wiener Kliniken, ordin. als Spezialarzt für **Venerische, Geschlechts- u. Haut-Krankheiten.**
Empfang 10—1, 6—8. An Sonn- und Feiertagen von 8—1. Damen 5—6 Ab. **Bes. Wartezimmer.**
Srutkastr. 5. Telephon 26-50

Dr. W. Dutkiewicz
Haut- u. venerische Krankheiten. Empfangsstund. von 8½—10½ vorm u. v. 4—7½ abends. Sonntags v. 9—12. mittags. **Zielona № 19.**

Zahnarzt 4541
JOSEF HALPERN
Petrikauerstr. 18.
Specialist für sämtliche Goldtechnik. Regulierung schiefgewachsener Zähne. Schmerzloses Zahnziehen.

Dr. Jelnicki,
Andrzeja-Str. 7, Tel 1706
Haut- u. Geschlechtskrankh.
Sprechst.: von 9—12, 5—8 Damen von 4—5. Sonn- u. Feiertags von 9—12. 8421

Dr. St. Lewkowicz
Bei Syphilis Ehrlich-Hata Kuren ohne Berufsstörung Spezialist für Haut-, venerische Krankh. und männl. Schwäche. — Anwendung von Elektrizität, elektrische Licht- u. Vibrations-Masse.
Zachodniastr. 33 b. Lombard Von 9—1 u. v. 6—8, für Damen von 5—6. Sonntag von 9—3 Für Damen besonderes Wartezimmer. 3791

Dr. J. Abrutin
Krutkastr. 9, Venerische-, Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten. Empf: 12—2 u. 6—8 Uhr. Damen 5—6 Uhr. Sonntag: 10—1 Uhr
Telephon 23—78. 1600

Dr. Rabinowicz
Spezialarzt für Hals-, Nasen- Ohren- u. Kehlkopfkrankheiten. Zielonastraße 3. Telefon 1018.
Sprechstunden: 11—1. 5—7.
Sonntags: 11—1. 6568

Dr med. W. KOTZIN
Petrikauer-Straße Nr. 71, Telephon 21—19, empfängt **Herz- u. Lungenkranke** v. 10—11 u. v. 4—5 Uhr. 4830

Dr. H. Schumacher
Nawrot-Straße Nr. 2.
Spezialarzt f. Haut- u. venerische Krankheiten. [4751
Sprechst. v. 8—10 u. v. 5—8 Uhr nachm. Sonntags v. 8—1 Uhr

Frau Dr. 9502
Kerer-Gerschuni
Frauenkrankheiten
Petrikauerstr. № 121
Telephon 18—07
Sprechstunden v. 3-6 nachm.
Sonntag von 9—12 vorm.

Dr. L. Klatschkin
Konstantinerstrasse 11.
Syphilis, Haut-, Geschlechts- u. Harnorgankrankheiten.
Sprechstund. 9—1 u. 6—8 ab.
Für Damen besond. Wartezimmer. Von 5—6 nachm.

Dr. L. Prybulski
vom Auslande zurück.
Poludniowa 2. Spezialarzt für Haut-, Haar, vener. Krankh., Kosmetik und Männerschwäche. (Behandlung nach Ehrlich-Hata (intravenöse 606 ohne Berufsstörung).
Behandl. mit Elektrizität (Elektrolyse und Vibrations-Massage).
Sprechstunden von 8—1 und 4—8, für Damen von 5—6.